

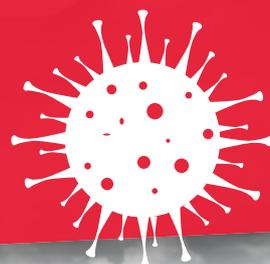
GESAGT



Der Burgblick

2020

ABGESAGT



ABGESAGT

Inhaltsverzeichnis

■ Vorwort der Redaktion	1
■ Grußwort Bürgermeister Wolfgang Hermann	2
■ Neues von der Stadtverwaltung	4
■ Hausach aktuell	12
■ Kirchen	20
■ Schulen und Kindergärten	23
■ Vereine	30
■ Kultur	47
■ Gewerbe, Dienstleistung, Industrie	55
■ Partnerschaft mit Arbois	65
■ Personalien	67
■ Hausacher in aller Welt	72
■ Verstorbene im Jahr 2020	73
■ Kurz notiert	79
■ Hausach vor 50 Jahren	86
■ Spender	88

Burgblick 2020

Redaktion: Claudia Ramsteiner, Thomas Heizmann, Jakob Wolber

Herausgeber: Stadt Hausach

Bildnachweis:

Adamo, Christiane Agüera Oliver, Axmann/Schuller, Andreas Buchta, Michael Dera, E-Werk Mittelbaden, Thomas Heizmann, Reinhold Heppner, Olaf Herzog, Kaufmännische Schulen Hausach, Michaela Keller, Kindergarten St. Anna, Kienzler Stadtmobiliar, Alfred Klausmann, Hans-Georg Litsche, Tobias Lupfer, Musikschule Hausach, Privat, Claudia Ramsteiner, Verena Ramsteiner, Lars Reutter, Isabel Rutkowski, Hermann Schmider, Schwarzwaldverein Hausach, Sparkasse Kinzigtal, Stadt Hausach, Streit Sägewerk, SV Hausach, Werner Verlag, Wolber Kommunikation, Ludwig Zeller

Titelfoto: Jakob Wolber

Druck: Wolber Kommunikation, Hausach

Liebe Leserinnen und Leser des „Hausacher Burgblicks“,

was für ein Jahr liegt hinter uns! Hätte uns zu Beginn des Jahres 2020 jemand gesagt, dass Wörter wie Inzidenzwert, Lockdown und Homeschooling unseren Alltag bestimmen werden, hätten wir ihn für verrückt erklärt.

Viele haben auch hier in Hausach unter der Corona-Pandemie gelitten: Kinder durften monatelang nicht zur Schule, Eltern haben sich irgendwie zwischen Homeoffice und Homeschooling zerrieben, alten Menschen vergällte die Einsamkeit das Leben, Einzelhändler und Gastronomen bangten um ihre Existenz, das Vereinsleben lag größtenteils brach.

Und doch spürten wir gerade in dieser Zeit ganz besonders, in welcher gesegneten Landschaft wir leben und wie unser Gemeinwesen wunderbar funktioniert. Da liefen die Nähmaschinen der Landfrauen heiß beim Nähen von Alltagsmasken für das ganze Städtle, da standen sofort Freiwillige bereit, um für Senioren einzukau-

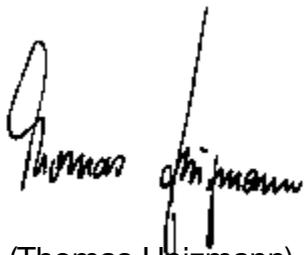
fen, da wuchsen in der Stadtverwaltung, im Pflegeheim, in den Schulen und an vielen weiteren Orten Menschen über sich hinaus, um die Situation so erträglich wie möglich zu gestalten.

Gerade in solch schwierigen Zeiten gebührt den Sponsoren unseres „Burgblick“ ein ganz besonderer Dank sowie auch der Stadt Hausach, die nicht nur den Versand an die ehemaligen Hausacher in aller Welt finanziert, sondern sofort bereit war, dieses Mal auch ein etwas größeres Defizit zu tragen.

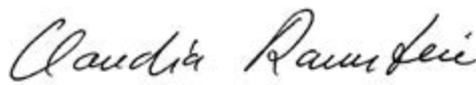
Ein herzliches Dankeschön auch an unsere Fotolieferanten (siehe Bildnachweis), an Bernhard Rohrer für die Korrektur und an alle, die in die Kässle neben der „Burgblick“-Auslage einen kleinen oder größeren Obolus entrichten. Sie alle und unsere ehrenamtliche Arbeit tragen mit dazu bei, dass der „Burgblick“ weiterhin kostenlos bleiben kann. Umsonst war er noch nie!

Viel Spaß beim Lesen und herzliche Grüße aus der „Stadt unter der Burg“

Ihre
„Burgblick“-Redaktion



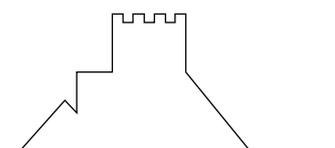
(Thomas Heizmann)
(für den redaktionellen Teil)



(Claudia Ramsteiner)



(Jakob Wolber)
(für den Druck)



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Hausacherinnen und Hausacher überall in der Welt,



das Jahr 2020 war geprägt vom Beginn der schwersten Krise unserer Zeit nach Ende des Zweiten Weltkriegs, ausgelöst durch das Coronavirus, das die gesamte Welt lahmlegte.

Im Februar 2020 konnten wir noch fassungsverrückt närrisch sämtliche Veranstaltungen der Hausacher Fasent feiern. Gleich danach, im März, mussten wir - wie andernorts auch - das öffentliche Leben in einem nie für möglich gehaltenen Umfang herunterfahren. Die erste Corona-Verordnung wurde erlassen, Notfallbetreuungen und Nachbarschaftshilfen organisiert sowie von Bund und Ländern finanzielle Hilfsprogramme aufgestellt. Die Hausacher Landfrauen nähten in einer vorbildlichen Gemeinschaftsaktion über 1.600 Schutzmasken. In unserer Verwaltung organisierte ein Krisenstab unter ärztlicher Begleitung Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie und vor allem zum Schutz unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger. Kitas, Schulen, Gastronomie und

Einzelhandel waren für mehrere Wochen geschlossen, Schulen stellten auf digitales Homeschooling um. Veranstaltungen gab es so gut wie keine mehr - beispielgebend dafür war die Absage der unmittelbar bevorstehenden Eröffnungsfeierlichkeiten für das interkommunale Kinzigtalbad Ortenau - ein Leuchtturmprojekt, weit über unsere Region hinaus. Festzuhalten bleibt aber auch, dass das Bad, nachdem es lange entbehrt werden musste, dann am 6. Juli 2020, in kleinem feierlichem Rahmen, im Beisein der neun Mitgliedskommunen und des Ortenauer Landrats Frank Scherer wie auch der „Väter“ des Projekts eröffnet wurde und seinen Sommerbetrieb aufgenommen hat. Nach einem relativ unbeschwerteren Sommer schlug die Pandemie dann im Herbst wieder mit voller Wucht zu. Der Infektionsschutz forderte in Hausach, wie im ganzen Land und weltweit, erneut drastische Einschränkungen von den Menschen und begleitet uns bis zum heutigen Tag. Am 26. Dezember startete Deutschland mit seiner Impfkampagne.

Ich möchte an dieser Stelle all jenen danken, die sich in welcher Form und an welchem Ort auch immer im Kampf gegen das Coronavirus engagierten und noch engagieren.

Die Krise hat uns deutlich vor Augen geführt, wie zerbrechlich unser Lebensgerüst sein kann und wie schnell nichts mehr ist, wie es einmal war. Auch wie wichtig gesellschaftlicher Zusammenhalt in solchen Ausnahmesituationen ist.

In dieses Bild passt auch der verheerende Brandfall Moriz in der Seilergasse in Hausach.

Trotzdem musste alles weiterlaufen: der Um- und Ausbau der Graf-Heinrich-Grund- und Gemeinschaftsschule und des Robert-Gerwig-Gymnasiums sowie der Beginn der Baumaßnahmen an unserer Kaplanei, welche Dank des großzügigen finanziellen Engagements von Herrn Hansjürgen Neumayer bald in neuem Glanz erstrahlt.

Mitglieder des Sportvereins Hausach haben in mehreren Arbeitseinsätzen mit vorbildlichem freiwilligem Engagement das Gelände der Stadionanlage neu gestrichen und Instand gesetzt.

Die Stadt Hausach hat zwei Ehrungen vorgenommen: die Verleihung der Ehrenmedaille an Dr. Wolfgang Hartleitner, der nach nahezu 39 Jahren seine Frauenarztpraxis in Hausach an Frau Dr. Andrea Schneider übergeben hat, und die Verleihung der Stadtmünze an Hans-Georg-Litsche. Herr Litsche hat nach fast 60 Jahren sein Friseurgeschäft in der Hauptstraße aufgegeben und hat außerdem mehrere Bildbände mit Hausacher Motiven publiziert und der Stadt einen reichen Fundus an Fotografien überlassen.

Bei der Feuerwehr gab es einen Kommandowechsel von Sebastian Holloway an Adrian Stirn, und im Rathaus hat Frau Sara Räßle in der Rechts-, Sicherheits- und Ordnungsverwaltung die Aufgaben von Herrn Harald Bollweber übernommen, der in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Zwei neue Geschäfte wurden eröffnet: im Frühjahr das Sportgeschäft Thaler im Streit-Komplex und im Herbst der EDEKA-Markt in Hausach-West.

Ein ungewöhnlich trockenes Frühjahr erinnerte uns trotz Corona an die zweite große Menschheitsaufgabe: die Bewältigung des Klimawandels. Im September radelten die Hausacher für ein besseres Klima um die Wette, während der Hausacher LeseLenz mit einem „Autokino“ Furore machte und zur Freude von Literaturfreunden, Autoren und weiteren Akteuren einige Präsenzveranstaltungen – angepasst an die Pandemiebedingungen – durchführen konnte.

Die letzte Veranstaltung im eigentlichen Sinne in der Stadthalle war ein alemannischer Abend der Muettersproch-Gsellschaft.

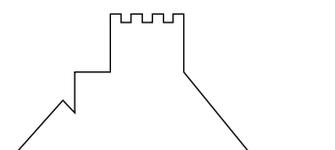
All das ist nachzulesen in der vorliegenden Ausgabe des Burgblicks.

Mein aufrichtiger Dank gilt wie immer dem engagierten Redaktionsteam um Thomas Heizmann, Claudia Ramsteiner und Jakob Wolber sowie den Spendern.

Ihr



Wolfgang Hermann
Bürgermeister



Interview mit Bürgermeister Wolfgang Hermann

Was für ein Jahr, dieses „Corona-Jahr“! Wie hat das in Hausach begonnen?

Das Jahr 2020 begann zunächst wie jedes andere auch. Im Februar war erst einmal Fasent angesagt. Eine tolle Schlüsselübergabe, ein phantastischer Umzug, eine schöne und noch kontaktfreudige Elfemess ohne Abstand. Da dachte noch niemand an eine bevorstehende Pandemie; diese Entwicklung war damals nicht vorstellbar.

Von der neuen Krankheit aus China, dem Corona-Virus, hatte man in den Medien gehört, aber irgendwie war es gefühlt weit weg. Noch war die Verbreitung schleichend, unbekannt und kaum wahrnehmbar. Dann wurde von ersten Infektionen in Deutschland berichtet, und kurz nach der Fasent verdichteten sich sehr schnell die Hinweise, dass da etwas sehr Ernstzunehmendes auf uns zurollt.

Mein Bauchgefühl klingelte Alarm. Als ich Anfang März die Mitgliederversammlung der Stadt- und Feuerwehrkapelle wie auch die Comedy-Großveranstaltung in der Stadthalle kurzfristig ab- bzw. als Ortspolizeibehörde untersagte, erntete ich zunächst noch Unverständnis über diese Maßnahmen. Zwei Wochen später war allerdings fast jedem das sofortige und notwendige Handeln klar.

Wir haben umgehend einen Krisenstab eingerichtet, u.a. auch unter Beteiligung von Hausacher Allgemeinmedizinerinnen, und haben so sehr schnell und zu Anfang täglich die Situation und die notwendigen Maßnahmen erörtert bzw. veranlasst.

Hier bin ich den mitwirkenden Personen, u.a. beispielsweise dem Arzt Herrn Marcus Auel, wie auch den städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr großartiges und kompetentes Engagement sehr dankbar.

Ein ausdrückliches Kompliment und meinen Dank möchte ich auch der Hausacher Bevölkerung aussprechen: Die große Mehrheit war vernünftig und sehr diszipliniert. Die Vorschriften der Corona-Verordnung wurden fast mustergültig eingehalten.

Mit der Ausgangssperre breitete sich eine Ruhe, eine ungewohnte Stille über die Stadt. Die leeren Straßen muteten fast schon bizarr an. Das Leben im Städtle hat gefehlt.

Manchen der ersten Infizierten schlugen allerdings teilweise sehr negative Reaktionen entgegen. Die neue Krankheit erzeugte Verunsicherung und Angst. Erst im Laufe der weiteren Monate kam die neue Realität, das Leben mit der Pandemie, bei den Menschen an, wurden die notwendigen Maßnahmen weitestgehend akzeptiert.

Ein Schock war der Corona-Ausbruch im Pflegeheim „Am Schlossberg“. Wie hat die Stadt Hausach da reagiert?

Wir hatten fast täglich eine Telefonkonferenz mit dem Leiter des Pflegeheims, Herrn Haas, und dem Arzt, Herrn Auel.

Das Ziel war, schnellstmöglich Infizierte von gesunden Bewohnern zu separieren. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht klar, ob alle durchgetestet werden können und wer diese Testungen schlussendlich bezahlt. Ich signalisierte umgehend, dass es nicht an der Finanzierung scheitern kann und darf, wenn alle Stricke reißen sollten, würde die Stadt dafür aufkommen. Unverzügliches Handeln war gefordert, finanzielle Abklärungen konnten warten. Hier ging es um Menschenleben.

Glücklicherweise konnte der Corona-Ausbruch relativ schnell eingedämmt werden.

Die Zusammenarbeit zwischen der Heimleitung, den behandelnden Ärzten und der Stadt war zu jeder Zeit vorbildlich. Durch schnelles und umsichtiges Handeln konnte Schlimmeres verhindert werden. Als dann wegen der räumlichen Trennung ein direkter Zugang zum Garten notwendig wurde, hat der städtische Bauhof eine Rampe gebaut, um den Bewohnerinnen und Bewohnern wenigstens in diesem Bereich den Aufenthalt an der frischen Luft zu ermöglichen. Das Material dafür hat natürlich das Pflegeheim bezahlt. Dies ist ein Beispiel für die kooperative Zusammenarbeit und den Zusammenhalt innerhalb der Bevölkerung und den Institutionen in Hausach. In Krisensituationen geht es nicht um Zuständigkeiten, sondern um Lösungen zum Wohle der Bevölkerung.

Corona hat sehr viel stillgelegt in diesem Jahr. Gab es auch positive Aspekte?

Ein positiver Aspekt liegt in der - nennen wir es mal - „Entschleunigung“. Die Menschen haben mehr freie Zeit, weniger Termine im privaten, ehrenamtlichen und oft auch beruflichen Alltag. Es werden viel mehr Besprechungen oder Treffen online durchgeführt, was ökologisch durchaus sinnvoller ist. Wo kein Auto fahren muss, wird kein CO₂ erzeugt. Es wurde dadurch aber u.a. auch die Notwendigkeit von einer guten Breitband-Infrastruktur deutlich. Die Pandemie zeigt uns auch unsere Grenzen auf. Wir Menschen können nicht alles regeln, nicht alles bestimmen. Auch wir sind nur ein Teil der Natur und nicht allmächtig.

Man musste erkennen, nur gemeinsam können wir diese nie dagewesene Herausforderung bewältigen. Solidarität war gefordert – von allen. Denn die Einhaltung der Regeln und Maßnahmen war nicht nur zum

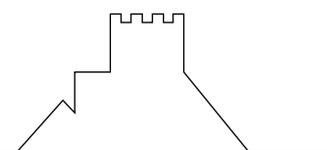
eigenen, sondern auch zum Schutz der anderen. Das hat in Hausach bis auf wenige Ausnahmen, hervorragend funktioniert.

Diese Krisensituation hat uns aber auch gezeigt, wozu eine Gesellschaft gemeinsam in der Lage ist. Schön war das große ehrenamtliche und mitmenschliche Engagement. Beispielsweise haben die Landfrauen Hausach in einer vorbildlichen Gemeinschaftsaktion über 1.600 Gesichtsmasken in ihren heimischen Stuben genäht, welche über das Bürgerbüro an verschiedene Einrichtungen (u.a. an das Seniorenzentrum) und an Bürger*innen verteilt wurden.



Bürgermeister Wolfgang Hermann bedankte sich bei Nadine und Linda Pranic mit einem süßen Dankeschön bei allen Landfrauen für ihr Engagement in Corona-Zeiten.

Auch im kulturellen Bereich entstanden außergewöhnliche, kreative Ideen. So wurde bspw. die Eröffnung des Hausacher LeseLenz als Autokino veranstaltet. Über die Medien konnten weit über Hausach hinaus, ja weltweit, eine Vielzahl Kulturinteressierte erreicht werden - also eine ganz neue Dimension des Literaturgenusses.



Das Großprojekt Kinzigtalbad ist abgeschlossen. Was ging Ihnen durch den Kopf, als das Bad - mit Corona bedingter Verspätung - endlich eingeweiht wurde?

Gemeinsam mit den insgesamt 9 Mitgliedern des Zweckverbands Kinzigtalbad haben wir in Hausach großes auf den Weg gebracht. Das Kinzigtalbad Ortenau ist ein landesweit beachtetes Leuchtturmprojekt. Für die Initiative und Grundsteinlegung bin ich meinem Vorgänger BM a.D. und Ehrenbürger Manfred Wöhrle sehr dankbar.

Die feierliche Einweihung einschließlich dem Sprung in das Wasser gemeinsam mit Herrn Landrat Frank Scherer und meinem Vorgänger Manfred Wöhrle (ob ich eine „gute Figur“ mit meinem gestreiften Badeanzug gemacht habe, darf zumindest von mir bezweifelt werden) war natürlich ein sehr bewegender und bedeutender Moment.

Die ganze Last der teilweise schwierigen Bauphase fiel ab, und der Moment, das Bad unserer Bevölkerung zu übergeben, war gekommen. Ich persönlich und wir alle, die daran mitgewirkt hatten, waren erfüllt von der Freude, unserer Bevölkerung und unseren Gästen nun wieder ein zeitgemäßes Bad, auf technisch und optisch aktuellem Stand, zur Verfügung stellen zu können.

Die Bauphase wurde vom Zweckverband mit den neun beteiligten Kommunen jederzeit einhellig begleitet. Notwendige Änderungen, die im Nachgang beschlossen und auch zu Mehrkosten geführt hatten, wurden von allen gemeinsam getragen. Hierzu gehörte bspw. die Einrichtung einer Küche, die Vergrößerung des Saunagartens, der Beschluss für ein Blockheizkraftwerk oder die Pflasterung der Haupt-Zufahrt usw. Ein einziger Tagesordnungspunkt musste wegen Uneinigkeit auf einen späteren Zeitpunkt vertagt werden. Es ging es um etwas sehr Maßgebliches für das Bad: die Fliesenfarbe.



So sieht es aus, wenn ein Landrat (von vorne, Frank Scherer), ein Bürgermeister (Wolfgang Hermann) und ein Altbürgermeister (Manfred Wöhrle) baden.....

Die Sanierung des Freibads mit der drastischen Reduzierung der Wasserfläche stand sehr in der Kritik. Wie zufrieden sind Sie nun mit der Umsetzung?

Die von vielen gewünschte 50-Meter-Bahn hätte natürlich dem Kinzigtalbad gut zu Gesicht gestanden und wäre ohne Zweifel ein attraktives Angebot, ebenso eine noch größere Wasserfläche. Es wurde lange zwischen Nutzen und Kosten in der Planungsphase abgewogen.

Ich persönlich finde das Kinzigtalbad Ortenau sehr gelungen. Was wir aus den vorhandenen Möglichkeiten und begrenzten finanziellen Mitteln gemacht haben, kann sich sehen lassen - darauf dürfen wir alle miteinander stolz sein. Ein Ganzjahresbad mit einem sehr schönen Erholungs- und Aufenthaltsbereich, eingebettet in einer idyllischen Landschaft

Ein Badespaß für Jung und Alt, für alle Generationen.

Und was macht das Großprojekt Schulzentrum?

Der neue Bauteil D der Gemeinschaftsschule ist fertig gestellt und sehr gelungen. Die Außenfassade mit der Holzverkleidung steht für unsere Tradition und Heimat und das Farbenspiel für Frohsinn, Modernität, den Schulcharakter würdigend. Der Baukörper ergänzt meiner Meinung städtebaulich sehr ansprechend das Hausacher Erscheinungsbild. Im Innenbereich ist der neue Bauteil eine helle hochmoderne Schule mit großer Funktionalität. Eine Bereicherung und qualitative Anhebung des Schulalltags. Wie ich finde, ein Ort, der sicher die Lust am Lernen und Lehren fördert.

Des Weiteren ist die Schulmensa deutlich vergrößert worden, damit möglichst viele Kinder eine gute Verpflegung bekommen. Über der Mensa entstanden fünf neue Klassenzimmer nebst Nebenräumen wie

Sanitätsraum etc. für das Robert-Gerwig-Gymnasium. Auch diese neuen Räumlichkeiten sind wirklich großartig geworden - um es mit den Worten der Jugend zu sagen: „mega-cool“.

Derzeit wird der neue Bauteil B für die Gemeinschaftsschule gebaut.

Ob und wie es mit der geplanten weiteren Sanierung der Gebäudeteile A (alter Neubau), C (altes Schulgebäude) und E (ehem. Telekomgebäude) weitergeht, hängt von der Entwicklung der städtischen Finanzkraft ab. Derzeit erholt sich die deutlich eingebrochene Gewerbesteuer etwas, was uns wieder etwas hoffnungsvoller vorausblicken lässt, die weitere Entwicklung bleibt aber abzuwarten.

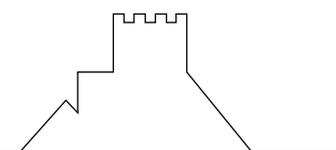
Was tut sich eigentlich in der alten Kaplanei?

Die sich schon lange im städtischen Besitz und im Zerfall befindliche Kaplanei wird derzeit zu sehr ansprechenden und funktionellen Räumen für die Zweigstelle Hausach der Musikschule Ortenau nebst einem klimatisiertem Veranstaltungs- und Ausstellungssaal umgebaut und grundsaniiert.

Die denkmalgeschützte Kaplanei bleibt in ihrer Optik und Grundstruktur erhalten, wird allerdings durch einen modernen Anbau mit Aufzug ergänzt. Ende 2021 soll die feierliche Einweihung stattfinden.

Besonders erfreulich dabei ist: Dieses herausragende Projekt belastet den Haushalt der Stadt so gut wie nicht. Ermöglicht wurde das für die Stadt Hausach äußerst wertvolle Vorhaben durch die großzügige Unterstützung von Herrn Hansjürgen Neumayer, in Verbindung mit der Landesförderung von 50 Prozent der Baukosten für die Stadtsanierung.

Hierfür bin ich dem großzügigen Gönner und auch dem Land Baden-Württemberg zutiefst dankbar.





Die Kaplanei während der Bauphase. Durch den Aufzug auf der Rückseite wird das Gebäude nun behindertengerecht.

Als ich vor einiger Zeit mit Herrn Neumayer einen Kaffee getrunken habe und er mir mitteilte, dass er der Stadt und seinen Mitbürgern etwas Gutes tun möchte, und mit der Frage, ob mir hierzu etwas einfallen würde, erfasste ich noch nicht, was für ein großartiges Projekt sich schlussendlich daraus entwickeln würde.

Und zum Schluss bekommt die Musikschule in Hausach eine schöne neue Heimat.

Wie weit ist die Breitbandversorgung gediehen?

Nicht zuletzt aufgrund der Pandemie ist das Thema Breitbandausbau so aktuell wie noch nie. Wir gehören bekanntlich der Breitband Ortenau an. Da wir bereits in der Phase 1 mit dabei sind, wird als erstes unser Schulzentrum spätestens nächstes Jahr direkt mit Glasfaser versorgt. In der zweiten Phase sind wir ebenfalls angemeldet. Dort sollen in den nächsten zwei Jahren die ersten Seitentäler mit Glasfaser ausgebaut werden. Welche dies sind, wird der Gemeinderat in den nächsten Monaten festlegen. Des Weiteren wird immer mehr der Mobilfunk ausgebaut und die Abdeckung somit erhöht.

Was hat sich in der Lebensmittelversorgung der Stadt getan?

Ich bin froh, dass ich Herrn Lehmann als Kaufmann für den neuen EDEKA-Markt in der Hauptstraße begrüßen durfte, der die Nahversorgung insbesondere für den Westbereich Hausachs sicherstellt.

Des Weiteren wird in der Eisenbahnstraße momentan ein neuer REWE-Markt als Vollsortimenter gebaut.

Hausach ist dann insgesamt betrachtet in Sachen Einkaufen und Nahversorgung gut gerüstet für die Zukunft.

Wie steht es um den Wohnraum der Stadt?

Wohnungen, Häuser wie auch Bauplätze werden ständig gesucht. Das Angebot in Hausach ist rar, so gut wie nicht vorhanden.

Deshalb legt der Gemeinderat sehr viel Wert auf eine adäquate und verträgliche Innenverdichtung. So können neue und dringend benötigte Wohnungen geschaffen werden.

Neben den Innenverdichtungen wie z.B. dem Bauvorhaben „In den Reben“, dem Bauvorhaben „Kinzigstraße“ oder dem „ehem. Dorfwirtshäusle“ wollen wir das neue Baugebiet auf den Weg bringen.

Welches waren Ihre persönlichen Glanzlichter des Jahres 2020 in der Stadt und für Sie ganz privat?

Meine persönlichen Glanzlichter 2020 in der Stadt waren die Eröffnung des Kinzigtalbads Ortenau und das positive Erleben meiner Bürgerinnen und Bürger während und trotz der Pandemie.

Privat natürlich die Geburt meines Sonnenscheins Maya, die nun gemeinsam mit unserer fast dreijährigen Melina und natürlich unserer 16-jährigen Kiara mein Privatleben turbulent gestaltet.

Personalien

Nachdem Harald Bollweber zum 1. April seinen Ruhestand antrat, ist **Sara Räßle** neue **Leiterin des Bürgerbüros**. Unterstützt wird sie von der neuen **stellvertretenden Leiterin Carmen Agüera Oliver**. Sara Räßle hatte im Januar 2019 die stellvertretende Leitung des Bürgerbüros übernommen. Die gelernte Verwaltungsfachangestellte und Standesbeamtin war laut Stadtverwaltung bereits vor ihrer Elternzeit im Bürgerbüro Hausach tätig. Danach war sie tageweise im Hauptamt und Bürgerbüro eingesetzt und hat den Fortbildungslehrgang zur Verwaltungsfachwirtin besucht, den sie im Juli 2019 erfolgreich beendet hat. Neben der Leitung des Bürgerbüros ist sie in den Bereichen Ordnungsamt, Standesamt sowie Asylbewerber/Obdachlose Ansprechpartnerin für die Hausacher. Carmen Agüera Oliver ist seit Februar 2019 im Bürgerbüro der Stadt Hausach tätig. Zuvor hat die Hausacherin ihre Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten bei der Stadt Freiburg absolviert sowie eine Zusatzausbildung zur Standesbeamtin. Zu ihren Aufgabengebieten gehören neben den allgemeinen Tätigkeiten im Bürgerbüro das Standes- und Ordnungsamt, die Friedhofsverwaltung sowie Angelegenheiten von Bildung und Teilhabe.

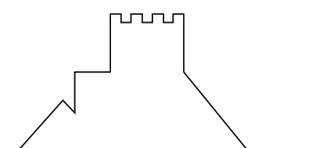


Das neue Führungsduo im Bürgerbüro: Sara Räßle (links) und Carmen Agüera Oliver.



Bürgermeister Wolfgang Hermann (rechts) gratuliert Bauamtsleiter Hermann Josef Keller zum 40-jährigen Dienstjubiläum.

Mit Urkunde und Präsent würdigte Bürgermeister Wolfgang Hermann im September das **40-jährige Dienstjubiläum von Hermann Josef Keller**. Dieser begann nach der Mittleren Reife in der Wirtschaftsschule am 1. September 1980 als Auszubildender in der Stadtverwaltung Hausach und wurde drei Jahre später zum Verwaltungsfachangestellten. Nach der Grundwehrzeit arbeitete er als Kassenverwalter in der Stadtkasse. Im Jahr 2000 wechselte er aufgrund einer Neuorganisation der Administration in die Bauverwaltung, seit 2001 bis heute ist er Bauamtsleiter.



Harald Bollweber war nie einer, der gern im Rampenlicht stand. Sein Abschied vom Hausacher Rathaus war ein sehr leiser. Genau 40 Jahre nach seinem ersten Arbeitstag im Hausacher Rathaus nahm er am 31. März von Bürgermeister Wolfgang Hermann seine Abschiedsurkunde in Empfang. Am gleichen Tag hat er als Standesbeamter sein 707. Paar getraut, „die schönste Seite an meiner Arbeit“, sagte er. Von 1980 bis 1990 war er im Grundbuchamt, dessen Leitung er 2011 übernommen hat, bis ihn 2016 die Notariatsreform zum „letzten Grundbuchratschreiber Hausachs“ machte. Er war nicht nur Leiter des Ordnungsamts der

Stadt, sondern auch zuständig für das Bürgerbüro, den Friedhof, Obdachlose und Flüchtlinge. Dabei hatte er immer sehr eng mit Menschen zu tun - und sein wichtigstens Anliegen war stets, ihnen zu helfen. Er freute sich auf sein neues Standbein, dessen Aufbau er schon begonnen hat: Harald Bollweber wird sein Talent, auf andere Menschen zuzugehen und sich in sie einfühlen zu können, künftig als freier Trauerredner einbringen. Und möglicherweise werde er das auch noch ausweiten auf Hochzeitsredner - seine mehr als 30-jährige Erfahrung als Standesbeamter wäre da sicher nicht hinderlich.



Harald Bollweber nimmt Abschied vom Hausacher Rathaus, von Bürgermeister Wolfgang Hermann (von links) und von „seinen“ Damen vom Bürgerbüro Beate Strach, Carmen Agüera Oliver, Claudia Lehmann, Sara Räßle und Silke Sorychta.

Kommunaler Haushalt 2020

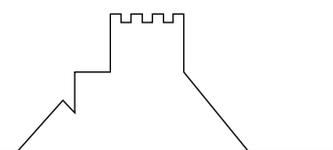
„Der Haushalt ist gebunden durch unsere Großprojekte, da bleibt nicht mehr viel Spielraum“, schickte Bürgermeister Wolfgang Hermann den Beratungen des Gemeinderats für den kommunalen Haushalt 2020 voraus. Kämmerer Werner Gisler umschrieb den Haushalt 2020 mit einem Wort: „ernüchternd“. Aber die gute Nachricht an die Bevölkerung: Es sind keinerlei Gebühren- und Steuererhöhungen geplant. Für den Schulbetrieb wurden be-

reits 2,3 Millionen Euro für die Mensa und drei Millionen für die Graf-Heinrich-Schule bezahlt, für 2020 sind weitere 6,1 Millionen geplant plus 7,6 Millionen Euro fürs Bad: „Das macht in der Summe allein schon 20 Millionen Euro, die wir bis Ende 2020 bezahlt haben müssen. Für ein Städtle mit knapp 5.800 Einwohner ein richtig großer Brocken“, fasste Werner Gisler zusammen, weshalb eine Kreditaufnahme von neun Millionen Euro geplant ist.

Die wesentlichen investiven Maßnahmen im Haushaltsjahr 2020:

• Graf-Heinrich-Schule, Bauteil D:	5,4 Mio. €
• Graf-Heinrich-Schule, Bauteil B:	700.000 €
• Aufstockung Robert-Gerwig-Gymnasium über der Mensa:	1,0 Mio €
• Sanierung Freibad:	1,0 Mio. €
• Kinzigtalbad Zufahrt, Parkierung:	125.000 €
• Kühlung Sitzungsraum und Besprechungszimmer des Rathauses:	65.000 €
• Kommunalschlepper und Piaggio:	65.000 €
• Feuerwehrfahrzeug MLF (Ersatzbeschaffung für TLF 16/25):	285.000 €
• Breitbandausbau:	50.000 €
• Ampelanlage Seniorenzentrum:	40.000 €
• Straßenbau Badenwerk-Areal	92.000 €
• Endausbau Kinzigstraße/Alemannenstraße	180.000 €
• Planungskosten Waldkindergarten	15.000 €
• Platzgestaltung Lindenstraße mit Kfz-E-Lade-Station:	41.000 €
• Prüfungs- und Planungskosten Eisenbahnbrücke	50.000 €

Da die Einnahmen wegen des massiven Rückgangs der Gewerbesteuer eingebrochen sind, vertagte der Gemeinderat im Lauf des Jahres einige Investitionen wie die Ersatzbeschaffung des Feuerwehrfahrzeugs, die Kühlungsanlage fürs Rathaus und die Platzgestaltung Lindenstraße.



Kinzigtalbad

„Wie habe ich diesem Augenblick entgegen gefiebert“, gestand der Hausacher Bürgermeister Wolfgang Hermann am Montag, 6. Juli, als das Kinzigtalbad Ortenau mit einiger Corona bedingter Verspätung offiziell eingeweiht wurde. „Unser Bad ist wunderschön geworden, ich bin stolz darauf“, sagte der Bürgermeister. Schließlich waren schon 1987 die ersten Überlegungen für ein gemeinsames Bad angestrengt worden. „Es ist für uns alle heute ein besonders schöner, erfreulicher Montagmorgen“, strahlte auch sein Vorgänger Manfred Wöhrle und blickte noch einmal zurück auf einige herbe Rückschläge, bis „das blaue Wunder des Kinzigtals auf den Weg gebracht war“. „Am Ende des Tages zählt nicht, wie etwas begonnen hat oder gelaufen ist, sondern das Ergebnis zählt“, zitierte Landrat Frank Scherer frei den Schwimmstar Michael Phelps. Er sprach von einem „wahrlichen Kraftakt interkommunaler Zusammenarbeit und einem großartigen Gemeinschaftsprojekt“. Das Kinzigtalbad Ortenau steigere die Lebensqualität der Kinzigtäler und sei ein weiterer touristischer Meilenstein in einer Reihe toller Projekte, die für den Tou-

rismus der Ortenau in den letzten Jahren auf den Weg gebracht worden seien. Das neue Ganzjahresbad in Hausach ergänzt das Angebot von insgesamt sechs Hallenbädern in der Ortenau - im Kinzigtal ist es das einzige und hat deshalb einen besonders großen Freizeitwert für die Menschen und Gäste im Tal. Der Ortenaukreis förderte das Kinzigtalbad Ortenau mit 1,7 Millionen Euro, weitere 1,8 Millionen kamen vom Tourismusinfrastrukturprogramm des Landes. Den Corona-Abständen geschuldet, schnitten das obligatorische Band nur Landrat Frank Scherer, Bürgermeister Wolfgang Hermann und Altbürgermeister Manfred Wöhrle durch, die sich zum Schluss doch noch dazu durchrangen, in Badehose ins Wasser zu springen. Nachmittags stand das Bad dann der Öffentlichkeit zur Verfügung. Für den ersten Tag hatten sich 120 Besucher angemeldet. Wegen der Corona-Pandemie konnten täglich in zwei Schichten nur je 500 Besucher ins Bad gelassen werden - die Sauna wurde im ersten Jahr noch gar nicht geöffnet - und Ende Oktober musste es pandemiebedingt schon wieder schließen.



Schwimmeister Michael Hug (links) und seine Mannschaft bei der Eröffnung des Kinzigtalbads.

Hausacher Freibad

Das Hausacher Freibad bildet zwar mit dem Kinzigtalbad eine Einheit als „Ganzjahresbad“ - es wurde aber allein von der Stadt Hausach finanziert. „Ich bin sehr glücklich über das Bad“, strahlte der ehemalige Bademeister Horst Ukat am Eröffnungstag. Er war viel zitiert worden in der ersten Zeit der Planung, als er das Bad nach der durch die Technik erzwungenen Reduktion der Wasserfläche als „Pissbecken“ bezeichnet hatte. Nun zeigte er sich angenehm überrascht, „da gibt es nichts zu motzen“. Nichts zu motzen hatten auch die weiteren Badegäste, die sich allerdings online anmelden mussten, damit die Corona-Verordnung eingehalten werden konnte.



Eröffnungssprung im neuen Freibad.

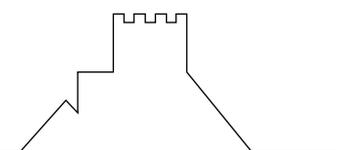
Gut 26.000 Besucher zählte das Bad vom Eröffnungstag am 6. Juli bis zum Schließungstag am 20. September – ab diesem Zeitpunkt war nur noch das Kinzigtalbad geöffnet.

Schulerweiterung

Die Schulstadt Hausach hat am 11. September einen weiteren Meilenstein erreicht: In einer Feierstunde wurden zuerst die Mensa und die Erweiterung des Robert-Gerwig-Gymnasiums und dann die Graf-Heinrich-Schule eingeweiht. Mit dem Wettbewerbssieger Walter Schätzler aus München habe man für den Neubau der Graf-Heinrich-Schule die „bestmögliche architektonische und städtebauliche Lösung gefunden“. Das Holz in der Fassade unterstreiche die Verbundenheit zur Heimat, die frische Farbgebung die junge Dynamik, freute sich Bürgermeister Wolfgang Hermann. Die Mensa sei ein zentraler Ort nicht nur des Schullebens - es gehe aber in der Schule nicht nur darum, den Hunger zu stillen, sondern vielmehr den Wissensdurst der Kinder zu löschen, sagte der Leiter des Robert-Gerwig-Gymnasiums Mathias Meier-Gerwig. Und dazu seien neben engagierten Lehrkräften und neugierigen Schülern auch die „dritten

Pädagogen“ wichtig: die Räume. Simone Giesler, Leiterin der Graf-Heinrich-Schule, widerlegte in ihrer Rede sprichwörtliche Redewendungen. Zum Beispiel „Bauen kann nur der Hab-ich, nie der Hätt-ich“. Mit dem Bauleiter sei eindeutig bewiesen: „Der Martin Hättich kann bauen. Wir haben nun optimale Bedingungen zum Lernen und können unser Motto „Lernen, Leben, Lachen“ weiter umsetzen“, so Giesler. Einziger Wermutstropfen: Die Corona-Pandemie verhinderte, dass auch die Eltern und die Bevölkerung bei einem „Tag der offenen Tür“ sehen konnten, was hier entstanden ist. Aber das wird sicher nach Fertigstellung des Neubaus B nachgeholt werden.

Sowohl die Erweiterung der Mensa und des Robert-Gerwig-Gymnasiums als auch der erste Neubauteil D der Graf-Heinrich-Schule legten im Zeit- und Kostenplan eine Punktlandung hin.



- An der Graf-Heinrich-Schule begann im November 2018 der Neubau D für die Grundschule. 7,7 Millionen Euro wurden hier verbaut - inklusive Grundlagen für den gesamten Gebäudekomplex. Nach jetzigem Stand bedeutet das eine Überschreitung von 6,85 Prozent, es sei aber noch mit Einsparungen, auch durch die Mehrwertsteuersenkung, zu rechnen, sagte Bürgermeister Wolfgang Hermann.
- Die Mensa im Robert-Gerwig-Gymnasium wurde von 120 auf 230 Sitzplätze erweitert, darüber entstanden fünf Klassenzimmer, ein Sanitätsraum, drei Büroarbeitsplätze und ein Kopierraum für insgesamt 2,418 Millionen Euro. Die 7,5 Prozent Überschreitung rührten vor allem von vielen Ergänzungen und Verbesserungen während der Bauzeit her, so Hermann. Insgesamt werden auf dem Hausacher Schulcampus bis 2025 knapp 15 Millionen Euro verbaut.



MdL Marion Gentges (von links), Bürgermeister Wolfgang Hermann, Architekt Werner Schätzler, Schulleiterin Simone Giesler und MdL Sandra Boser gaben mit dem Durchschneiden des Bandes den Neubau für den Schulbetrieb frei.

Sanierung und Umbau der Kaplanei

1784. So alt ist die Kaplanei gegenüber der katholischen Kirche an der Hausacher Hauptstraße - eines der ältesten erhaltenen Gebäude der Stadt. Hansjürgen Neumayer lässt das Haus auf seine Kosten sanieren, um es dann als Musikschule mit Kultur- und Veranstaltungsraum der Stadt Hausach zu schenken. Der Hausacher Ar-

chitekt Benjamin Schmider erlebte in den ersten Monaten der Sanierung fast täglich eine Überraschung. Der Boden im Erdgeschoss stand „eigentlich nur auf Dreck“, viele Balken im Erdgeschoss waren nicht mehr zu gebrauchen und im ehemaligen Bad des Besitzers war die Wand total zerbröselte und wurde nur noch vom Au-

Benputz gehalten. Im Lauf des Jahres sah man die Veränderungen: Die Vorderfront wird historisch belassen, hinten wurde ein gläsernes Büro für die Zweigstellenleiterin der Musikschule angebaut sowie ein Fahrstuhl, der den künftigen Veranstaltungsraum im Dachgeschoss barrierefrei erschließt. Im ersten und zweiten Geschoss entstehen insgesamt sieben Unterrichtsräume für die Musikschule.

Architekt Benjamin Schmider im künftigen Veranstaltungsraum im Dachgeschoss der Kaplanei.



Lebensmittelmärkte

Nachdem der REWE-Markt Ende 2019 geschlossen wurde, weil der Mietvertrag ausgelaufen war und sich der Neubau wesentlich verzögert hatte, war Hausach ein Dreivierteljahr ohne „Vollsortimenter“. Mit den Bäckereien und Metzgereien, dem samstäglichen Wochenmarkt, dem Raiffeisenmarkt und den beiden Discountern im Osten der Stadt war dennoch die Deckung des täglichen Bedarfs gesichert. Ende Oktober eröffnete dann Wunnibald Lehmann vom Haslacher EDEKA-Markt einen zweiten Markt in Hausach - an der Stelle des ehemaligen REWE-Markts. Der ehemalige Treff-Markt wurde angegliedert als Getränkemarkt.

Da EDEKA und der Investor offensichtlich der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat gegenüber nicht den Eindruck vermittelt hatten, als würden sie die Sache wirklich zukunftssträchtig angehen, hatte die Stadt auch REWE den Zuschlag für den Bau eines Vollsortimenters am Bahnhof erteilt. Für REWE ging das Jahr allerdings nicht so glücklich aus. Der Neubau

eines Vollsortimenters am Bahnhof wurde zwar begonnen, eine Anwohnerin hatte mit ihrer Klage aber Ende November einen sofortigen Baustopp erwirkt, der bis zum Jahresende noch nicht wieder aufgehoben war.



In einer internen Feier segnete Pfarrer Christoph Nobs (rechts) den neuen EDEKA-Markt. Bürgermeister Wolfgang Hermann (von links) überreichte Anja Wozniak, Tochter Ronja Marie, Wunnibald Lehmann sowie Marktleiter Patrick Schmieder einen frisch gebackenen Schlüssel.

Solidarisches Wohnen

Im Mai ging das Grundstück mit den alten Lagerhallen im ehemaligen Badenwerk-Areal an die Neumayer-Stiftung über. Diese plant dort ein Projekt, das in der Ortenau und möglicherweise sogar im ganzen Land bisher einmalig sein dürfte. „Das Neumayer-Haus ist eine Antwort auf eine der drängendsten sozialen Fragen unserer Zeit. Die Unterversorgung an bezahlbarem Wohnraum trägt stark zum wachsenden Armutsrisiko von Familien, alleinerziehenden Eltern und älteren Menschen bei. Selbst Normalverdiener finden oft keinen bezahlbaren Wohnraum mehr. Wohnungsnot trifft in aller Härte besonders Personen, die aufgrund eines Schufa-Eintrags, körperlicher oder psychischer Erkrankung, Mietschulden oder anderer schwieriger Situationen auf dem freien Wohnungsmarkt keine Chance haben“, beschreibt es die Stiftung auf ihrer Homepage.

Das Konzept der Stiftung: In 20 Wohneinheiten entsteht bezahlbarer Wohnraum für Menschen in dieser schwierigen Situa-

tion. Die Stiftung versteht das Projekt als Präventionsangebot und Übergangshilfe für Alleinstehende, Paare und Familien, deren finanzielle Mittel nicht ausreichen, um sich auf dem freien Wohnungsmarkt angemessenen Wohnraum leisten oder diesen halten zu können. Das Projekt will deren sozialem Abstieg aktiv entgegenwirken und soll darüber hinaus Modellcharakter für den ländlichen Raum haben. Eine sozialpädagogische Betreuung im Einzelfall sowie generelle Beratungsangebote sind essentielle Bestandteile des Neumayer-Hauses, heißt es in der Projektvorstellung. Nun kaufte die Neumayer-Stiftung das rund 2.500 Quadratmeter große Grundstück in der Inselstraße für diesen Zweck ab. Die Lagerhallen wurden abgerissen, dort will die Neumayer-Stiftung ihr „Neumayer-Haus für solidarisches Wohnen“ bauen. Die Fertigstellung ist für 2022 geplant, die Stiftung wird dort dann in Hausach mit einem Stiftungsbüro vertreten sein. Betreiber wird die Diakonie Ortenau.

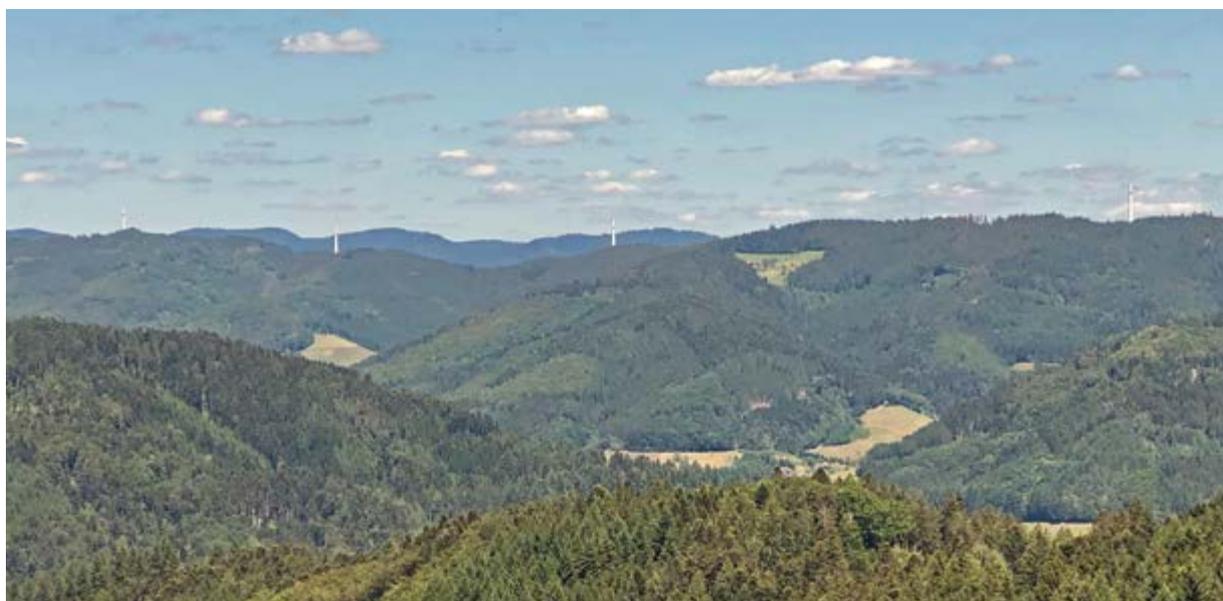


Mit dem Abbau der Garagenhallen begann das Projekt „Solidarisches Wohnen“

Windkraft Hohenlochen

Die Badenova-Tochter Wärmeplus hat mit dem Bau von vier Windenergieanlagen auf dem Höhenzug Hohenlochen zwischen Einbach und Oberwolfach begonnen. Die vier Betontürme waren im Sommer fertig, dann stockte das Unternehmen allerdings. Die Flügel, die von Zell aus auf den Berg gebracht werden sollten, passten nicht auf das Selbstfahrerfahrzeug. Und

als diese dann endlich passend geliefert wurden, kam der Winter dazwischen. Die zum Ende des Jahres geplante Inbetriebnahme musste verschoben werden. Die vier Windräder sollen laut Badenova nach der Windmessung 34 Gigawattstunden Strom erzeugen können. Die Übergabestation auf dem nördlichen Kinzigufer für die Inbetriebnahme stand schon bereit.

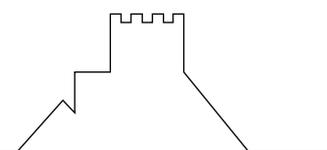


Die vier Betontürme der Windkraftanlagen auf dem Hohenlochen-Höhenzug sind fertig und warten auf die Rotorblätter.

Stadtradeln

Als einzige Kinzigtäler Kommune startete die Stadt Hausach im September mit einer offiziellen Feier zum zweiwöchigen Stadtradeln. Die Offenburger Spitzensportlerin Christina Obergföll gab den Startschuss. Auch Bürgermeister Wolfgang Hermann, sein Vorgänger und Ehrenbürger Manfred Wöhrle sowie etliche Stadträte radelten mit. Es ging darum, in zwei Wochen so viele Kilometer wie möglich zu erradeln

und ein Zeichen zu setzen für den Klimaschutz. Die Fäden liefen bei Melanie Axmann vom Kultur- und Tourismusbüro zusammen, die nicht nur mit dem Ergebnis sehr zufrieden war, sondern auch mit der sehr guten Zusammenarbeit mit den Vereinen. Diese haben, wie etwa der Ski-Club und die Landfrauen, auch öffentliche Touren organisiert.





Die Speerwurf-Weltmeisterin Christina Obergföll gab den Startschuss zur „Stadtradel-Aktion“.

Die stärksten Teams waren in Hausach der Ski-Club mit 12.595 Kilometer (48 Radler), der Landfrauenverein mit 6.598 Kilometer (26) und das Robert-Gerwig-Gymnasium mit 6.372 Kilometer (28 Radler). Am fleißigsten trat Herbert Martin (Stammtisch

Hinterhof) in die Pedale, der in den zwei Wochen 1.422 Kilometer radelte, gefolgt von Johann und Margit Mayer (Plattfüße Hinterhof), er mit 1.395, sie mit 1.295 Kilometern.

Heimatkärtle

Das Vorbild war die „Hausach-Card“, die seit vielen Jahren mit ihrer Rabattfunktion bei vielen Geschäften, Gastronomiebetrieben und Unternehmen in Hausach Kaufkraft bindet. 2019 begannen die Planungen Kinzigtäler Gewerbevereine für eine gemeinsame Rabattkarte: das Heimatkärtle, das nun in greifbare Nähe rückt. Vom ursprünglichen Namen „Kinzigkärtle“ rückte man wieder ab - zum einen, um auch die Gemeinden des Gutachtals, Hornberg und Gutach einzubinden und zum anderen, weil die Schwarzwald Tourismus Kinzigtal eine „Kinzigtal-Card“ für den Tourismus plant.

Das Projekt mit inzwischen sieben Mitgliedsgemeinden, die sich alle an der Anschubfinanzierung beteiligen, soll 2021 gestartet werden. Das Heimatkärtle soll es in drei Variationen geben: eine digitale Gutscheinkarte, eine Bonuspunktekarte und eine Jobkarte, mit der Unternehmen ihren Mitarbeitern eine steuerfreie Zuwendung zukommen lassen können.



So könnte die Bonuskarte aussehen.

Bärenkinder

Bei der 20. Bärenkind-Aktion des Forums Hausach 2018/19 wurde ein Rekordergebnis erzielt: Erwin Moser überreichte dem „Bärenkind“ Emma Bochicchio, der Mama Lucia Bochicchio und dem Papa Daniel Stuhl nach dem „besten Bärenadvent aller Zeiten“ 72.122 Euro. Dazu beigetragen haben viele Spenden von Firmen, Privatleuten, Vereinen und Cliquen sowie der Verkauf von 3.111 Bären.

Für die Kampagne 2019/20 wurde Lia Schmidlin aus Gutach ausgewählt. Sie kam am 27. März 2018 in der Uniklinik Freiburg zur Welt. Dort hatte man den Eltern in der 31. Schwangerschaftswoche mitgeteilt, dass ihr Kind mit einem schweren Herzfehler zur Welt kommen würde, der gleich nach der Geburt behandelt werden müsse. Bei der Geburt stellte sich heraus, dass ihr Herzfehler wesentlich komplexer ist als vermutet; eine Korrektur-Operation musste auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Schon am zweiten Lebenstag bekam das winzige Menschlein mit 2.260 Gramm Gewicht per Herzkatheter einen Stent in den Duktus, um ihre Lebensfähigkeit zu sichern, und eine Magensonde, weil sie zu schwach zum Trinken war.

Lia ist ein fröhliches Kind, das wegen seines Herzfehlers extrem Infekt anfällig ist. Die Corona-Pandemie war deshalb eine besondere Bedrohung für sie. Noch ist völlig ungewiss, ob und wann Lias Herz operiert werden kann. Zum Ende des Jahres zeichnete sich ab, dass der Verkauf der Bären im Vergleich zum Vorjahr noch einmal getoppt werden konnte.



Die Bärenfamilie der Kampagne 2019/20 wohnt in Gutach: Lia Schmidlin mit Bruder Lukas, Mama Maren und Papa Marco.

Kirchen

Corona-Auswirkungen auf das kirchliche Leben

Die Corona-Pandemie hatte auch massive Einwirkungen auf das kirchliche Leben. Zweitweise fanden überhaupt keine „Präsenz-Gottesdienste“ mehr statt. Beide Kirchengemeinden gingen dazu über, auch Gottesdienste im Internet zu streamen; bei den Protestanten gab es beispielsweise auch „Telefon-Andachten“. Eine ganz neue Gottesdienstform entwickelten die Katholiken mit ihren „Kindergottesdiensten to go“: In Tüten wurden zu verschiedenen biblischen Themen Texte, Impulse und Bastelanleitungen bereitgestellt.

Hochzeiten wurden verschoben, Beerdigungen fanden im kleinsten Familienkreis

nur am Grab statt, und der gesamte Kommunionjahrgang 2020 wurde ins Jahr 2021 verlegt.

Die evangelische Landeskirche hatte für die Konfirmation „nicht vor Erntedank“ vorgegeben. Das machte einen geplanten Open-Air-Gottesdienst unmöglich. Die Hausacher Konfirmanden feierten im Oktober ihren Festgottesdienst in zwei Etappen - und zum ersten Mal in der Geschichte feierten auch die Gutacher ihre Kommunion in der katholischen Mauritiuskirche in Hausach. Zuvor wurden in einem Gottesdienst noch drei Jugendliche aus Hausach und Gutach getauft.

Pfarrgemeinderat und Gemeindeteam

Katholische Pfarrgemeinde

Am 5. April wurde ein neuer Pfarrgemeinderat für die katholische Kirchengemeinde Hausach-Hornberg gewählt. In allen Orten gab es eine „echte“ Wahl mit mehr Kandidaten als Sitzen im Rat. Der neue Pfarrgemeinderat konstituierte sich am 1. Juli.

„Die Kirche ist in schwierigen Zeiten, wir wollen einen Beitrag zur Überwindung leisten“, so fasst Annette Kniep die Motivation des Hausacher Gemeindeteams der katholischen Kirchengemeinde Hausach-Hornberg zusammen, das in einer Sitzung des neuen Pfarrgemeinderats bestätigt wurde. Sie leitet das Gemeindeteam gemeinsam mit Nicole Oeser, das hier mit „etwas mehr Leichtigkeit“ ans Werk gehen kann als im Pfarrgemeinderat oder gar im Stiftungsrat. Das Gemeindeteam greife auch Dinge auf, die ganz überraschend kommen, beispielsweise, wie es

künftig mit der Vermietung des Pfarrheims laufen soll. Man wolle gemeinsam daran arbeiten, auch bisherige Gruppen zu aktivieren und einzubinden, damit in der kontaktärmeren Corona-Zeit niemand auf der Strecke bleibt.



Das katholische Gemeindeteam Hausach: von links Markus Klausmann, Mirjam Fuchs, Susanne Schmid, Klaus Lehmann, Erwin Armbruster, Beatrix Wurster, Nicole Oeser und Annette Kniep.



Der Pfarrgemeinderat Hausach-Hornberg hat sich konstituiert: hinten, von links, aus Hausach: Luitgard Buchholz, Ludwig Harter, Beatrix Wurster, Hubert Maier, Monika Tschersich, Annette Kniep; vordere Reihe: Gemeindefereferentin Katharina Gerth; aus Niederwasser: Iris Gießler und Petra Feiertag, aus Gutach: Britta Uhl und Jan Turobin, aus Hornberg: Alfredo Sanchez, Uwe Faller, Sandra Martan und ganz vorn Karl Kaltenbach sowie Pfarrer Christoph Nobs.

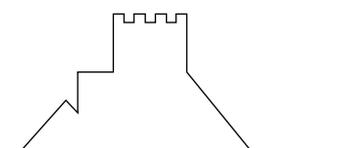
Dorothea Eberhard

Das Jahr in der Katholischen Kirchengemeinde Hausach-Hornberg begann mit einer Ehrung für Dorothea Eberhard, deren Verdienste am 6. Januar in einem Gottesdienst in Niederwasser gewürdigt wurden. Sie hat 25 Jahre in den Dienst der Kirchenmusik gestellt. 1995 übernahm sie die Leitung des Kirchenchors Hornberg, der seit 2017 ruht. Seit 2000 gibt sie den Takt auch im Kirchenchor Niederwasser und seit 2017 auch im Kirchenchor Hausach an. Neben regelmäßigen Kinderchorprojekten ist sie als gewählte Dekanats-Chorleiterin des katholischen Dekanat Offenburg-Kinzigal auch für die alle zwei Jahre stattfindenden Dekanats-Chortage verantwortlich.



Dorothea Eberhardt leitet seit 25 Jahren Chöre in der Kirchengemeinde Hausach-Hornberg.

Zeitweise ruhte im vergangenen Jahr die Chorarbeit ganz - gerade das Singen in geschlossenen Räumen gilt für die Corona-Pandemie als besonders gefährlich. Im Herbst wurden aber die Proben in kleinen Gruppen, die auch etliche Gottesdienste bereicherten, wieder aufgenommen.



Evangelische Kirchengemeinde

Ortsgespräche

Noch zweimal wurde die im Vorjahr begonnene bemerkenswerte Gottesdienstreihe „Ortsgespräche“ im Jahr 2020 fortgesetzt - bis die Corona-Pandemie solchen Veranstaltungen im voll besetzten evangelischen Gemeindesaal ein Ende machte. Im Januar sprach Pfarrer Hans-Michael Uhl mit Bezirkskantor Traugott Fünfgeld und Musikschulleiterin Kathrin Krichel über „Musik, Glück und Glaube“ - und wie es die (Kirchen-)Musik vermag, Menschen zu öffnen. Im Februar ging es mit den drei jungen „Weltverbesserern“ Andreas Oberfell, Janica Bortloff und Ines Casper um nicht

weniger als die „Rettung der Welt“. Janica Bortloff, die den Gottesdienst auch an der Geige (begleitet von Inessa Schwidder am Klavier) bereicherte, ist Studentin der Umwelttechnik. Sie sieht als wichtigste Maßnahme die CO₂-Bepreisung. Andreas Oberfell sieht als gerade frisch diplomierter katholischer Theologe ein „großes Potenzial an der Basis zur Erneuerung der Kirche“, und Ines Casper sprach als Fachfrau für Soziale Arbeit unter anderem über ihr Engagement in Burkina Faso und wie ihr dieses den Überfluss in unserer Gesellschaft klargemacht hat.



Andreas Oberfell (von links), Janica Bortloff und Ines Casper sprachen mit Pfarrer Hans-Michael Uhl über ihre Sicht auf die „Rettung der Welt“.

Schulen und Kindergärten

Schulbetrieb in Coronazeiten

Wie ausgestorben lag der Hausacher Schulcampus im Frühjahr da – wo sonst hunderte Schüler morgens zur Schule streben und sich im Pausenhof tummeln, herrschte gähnende Leere. Das Land Baden-Württemberg hatte schon vor den Osterferien ab 17. März Homeschooling angeordnet, und auch danach blieben die Schulen erst einmal zu.

Als zum 4. Mai die Schulen wieder stufenweise geöffnet wurden, stellte die Graf-Heinrich-Schule zunächst einmal einen Einsatzplan für die Abschlussklassen auf und plante die Ausweitung der Notgruppe für die anderen Klassen.

Das Robert-Gerwig-Gymnasium hat unter den Gymnasien des Landes ein Alleinstel-

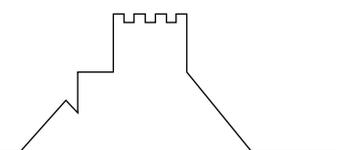
lungsmerkmal: Ab 4. Mai sollten ja der aktuelle und der nächste Abiturjahrgang wieder die Schule besuchen. Wegen der Umstellung von G8 auf G9 gibt es 2021 jedoch hier überhaupt keine Abiturprüfungen - somit waren nur die rund 90 Abiturienten dieses Jahres betroffen.

In beiden Schulen zog man ein positives Resümee aus dem Homeschooling, aber sowohl Simone Giesler von der Graf-Heinrich-Schule als auch Mathias Meier-Gerwig vom Robert-Gerwig-Gymnasium betonten, dass der Präsenzunterricht durch nichts wirklich ersetzt werden könne.

Am 16. Dezember wurde erneut ein Lock-down angeordnet, der die Schließung aller Schulen und Kitas beinhaltete.



Eine gespenstische Ruhe herrschte auf dem gesamten Schulgelände



Medienentwicklungsplan

Von den fünf Milliarden Euro, die der Bund für die Verbesserung der digitalen Infrastruktur zur Verfügung stellt, fließen 564.400 Euro nach Hausach - 280.200 Euro an die Graf-Heinrich-Schule, 346.200 Euro an das Robert-Gerwig-Gymnasium. Dafür gibt es allerdings drei Bedingungen: Der Schulträger muss sich mit mindestens 20 Prozent der förderfähigen Kosten beteiligen, er muss den Support zusichern, und die Schulen müssen einen Medienentwicklungsplan erarbeiten.

Torben Larocque stellte letzteren in einer Gemeinderatssitzung im Juli für die Graf-Heinrich-Schule, Thomas Holzhauser für das RGG vor - die Freigabe durch das Landesmedienzentrum ist bereits erfolgt. Die beiden Schulen haben offensichtlich dabei eng zusammengearbeitet, sehen ähnliche Verhältnisse, Ziele und Maßnahmen. Der Prozess lief schon längere Zeit, wurde durch die Corona-Pandemie aber noch befeuert. Die Ausstattung der Klassenzimmer war in beiden Schulen schon recht gut. An den Schülerarbeitsgeräten und digitalen Endgeräten haperte es allerdings.

Beide Schulen waren bisher mit dem Server und mit der Betreuung an die Kaufmännischen Schulen angebunden. Eine Abkopplung sei nun aber dringend geboten. Beide bräuchten ein flächendeckendes WLAN und eine stabile Infrastruktur. Und es brauche digitale Endgeräte für den Unterricht für Schüler und Lehrer. Seit der Coronazeit haben sich beide Schulen für die gemeinsame digitale Kommunikationsplattform „iServ“ entschieden und sehr gute Erfahrungen gemacht.

Die digitale Infrastruktur wird an beiden Schulen von der heimischen Firma Elektro Schillinger betreut. Zwei Haken gibt es laut Gisler noch am Digitalpakt der Schulen: Zum einen, dass die Kommunen die Betreuung und Wartung zusichern müssen (die man auch interkommunal lösen könne) - die Übernahme der Kosten dafür aber noch nicht geklärt sei. Und zum anderen werde die Erstinvestition jetzt zwar gefördert, wie die Ersatzbeschaffung in der Zukunft geregelt werde, sei aber noch völlig unklar.

Robert-Gerwig-Gymnasium

Das Robert-Gerwig-Gymnasium ist mit mehr als 800 Schülern die größte Schule auf dem Hausacher Schulcampus. Und sie ist eine von ganz wenigen Schulen in Deutschland, die eine offizielle Partnerschaft mit einer Schule in Thailand pflegen. Im Januar waren 15 Schülerinnen und Schüler sowie zwei Lehrkräfte für drei Wochen zu Gast an der Satrinonthaburi Schule in Bangkok. - Zum ersten Mal beteiligte sich das RGG am Wettbewerb „Jugend forscht“ - gleich mit Erfolg: Mit

einem „smarten Schachspiel“ erreichten drei Schüler beim Regionalwettbewerb den dritten Platz und einen Sonderpreis. Seit Februar ist nun auch die Schulleitung komplett: Neben Schulleiter Mathias Meier-Gerwig und Stellvertreter Boris Kurz wurde Julia Saecker aus Berghaupten vom Regierungspräsidium zur Abteilungsleiterin für die Unterstufe bestellt. Einschneidend war natürlich der „Lockdown“ im März - die Schule war mehrere Wochen geschlossen, die Lehrer er-

teilten Fernunterricht, sehr viel Geld und Anstrengungen wurden in die Digitalisierung investiert, um die Schüler im „Home-schooling“ zu betreuen.

Ein sehr großer Wermutstropfen für die 86 Abiturienten war natürlich, dass sie

ihr Abitur wegen der gebotenen Corona-Abstände allein feiern mussten – die Feier wurde aber zu ihren Familien nach Hause gestreamt.

Musical „Linie 1“

„Das Verbot von Singen und Musizieren bedroht den Musikunterricht und die musikalischen Arbeitsgemeinschaften. Mit Bestürzung und Befremden haben wir den Erlass des Kultusministeriums Baden-Württemberg vom 7. Juli zur Kenntnis genommen“, hieß es in der Petition „Rettet die Schulmusik“ des Landesverbands Musikunterricht, die auch der Musiklehrer Reinhardt Bäder am Robert-Gerwig-Gymnasium unterstützte.

Die Proben für das Musical „Linie 1“ mussten eingestellt werden, die fünf Vorstellungen, die ab Mai in der Stadthalle geplant waren, wurden abgesagt. Auch im Herbst war noch völlig unsicher, ob und wann die Proben wieder aufgenommen werden können und ob Chancen bestehen, „Linie 1“ im Jahr 2021 aufzuführen.

Kaufmännische Schulen

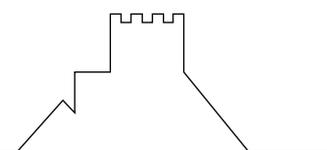
In den Kaufmännischen Schulen werden die Bildungsgänge Berufsfachschule Wirtschaft, das einjährige und zweijährige Berufskolleg Wirtschaft, das Wirtschaftsgymnasium und der schulische Part für die duale Ausbildung für Verkäufer, Industrie- und Einzelhandelskaufleute angeboten.

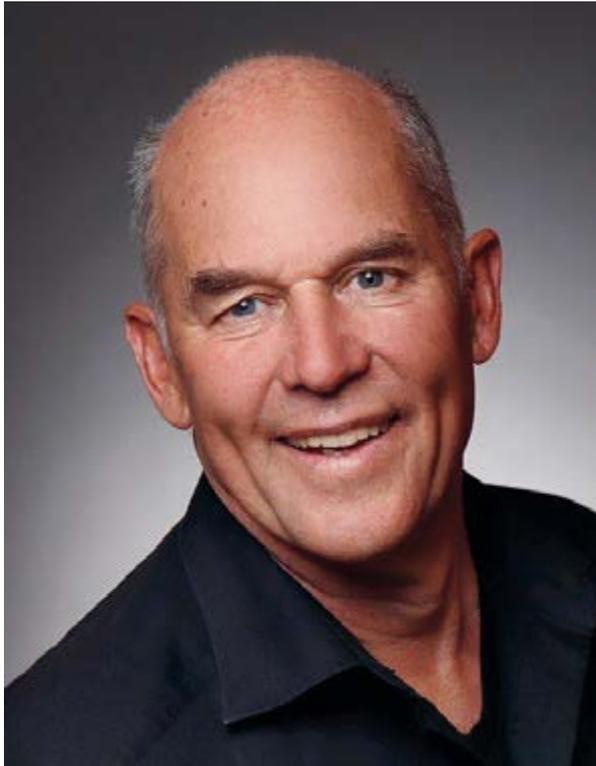
Der Lockdown für die Schule im März betraf auch den Ausbildungstag, den die Schule jährlich organisiert und der der Corona-Pandemie zum Opfer fiel.

Nachdem im Mai der Unterricht wieder beginnen durfte, sorgte ein ausgeklügeltes Konzept für eine optimale Unterrichtszeit. 17 Schüler haben das zweijährige Berufskolleg mit Erfolg abgeschlossen, 15 die zweijährige Berufsschule Wirtschaft, und Schulleiterin Frauke Ebert verabschiedete

mit ihrem Kollegium 38 Abiturienten des Wirtschaftsgymnasiums.

Die jüngeren Lehrer an den Kaufmännischen Schulen waren noch gar nicht auf der Welt, als Ludwig Schütze dort bereits unterrichtete. Zum Schuljahresende wurde der Sport-, Informatik und BWL-Lehrer in den Ruhestand verabschiedet. Aus pädagogischer Sicht sehr wertvoll sind dem Studiendirektor die vielen außerunterrichtlichen Veranstaltungen in Erinnerung geblieben: Skiausfahrten, Studienfahrten, Hüttenaufenthalte. Ging es früher viel mehr um die Frage, welches Vorhaben aus pädagogischer Sicht sinnvoll sei, stehe heute im Vordergrund, unter welchen Voraussetzungen eine Veranstaltung juris-





Für Ludwig Schütze begann der „Unruhestand“.

tisch unbedenklich sei, bedauert Schütze. Dies führe häufig dazu, dass den Schülern wertvolle Erfahrungen im außerunterrichtlichen Bereich verwehrt würden und man sich kaum noch außerhalb des Unterrichts begegne. Schütze kam 1986 zu den Kaufmännischen Schulen Hausach. Seither hat er über den Unterricht hinaus viele Aufgaben angenommen. Er war mehr als 15 Jahre Verbindungslehrer und war mehrere Jahre als Personalrat tätig. Rund 20 Jahre lang kümmerte er sich um die Stundenpläne, war seit 2007 Fachberater in der Schulaufsicht beim Regierungspräsidium und als Studiendirektor mitverantwortlich für die Lehrerfortbildungen im Fach Sport, die Erstellung neuer Bildungspläne im Auftrag des Kultusministeriums und die Qualitätsentwicklung im Fach Sport der beruflichen Gymnasien am Regierungspräsidium Freiburg.

Graf-Heinrich-Gemeinschaftsschule

Die Graf-Heinrich-Schule betreut 430 Schülerinnen und Schüler – eine (freiwillige) Klasse der Grundschule mittlerweile wie die Gemeinschaftsschüler auch ganztags. Glücklicherweise bezogen die Grundschüler mit dem neuen Schuljahr den ersten

Neubau der Schulerweiterung. Auch hier griff die Corona-Pandemie extrem in den Schulalltag ein, waren die Digitalisierung mit dem Medienentwicklungsplan und Homeschooling beherrschende Themen.

Musikschule

Auch die Musikschule war in diesem Jahr gebeutelt von der Corona-Pandemie. Dreimal musste sie in diesem Jahr auf Online-Unterricht umstellen. Gruppenangebote wie Orchester, Ensembles oder auch die Musikalische Früherziehung lagen seit März völlig brach.

Der Präsenzunterricht ist selbstverständlich die Stärke der Musikschule, aber mit der in der Pandemie gewonnenen Erfahrung ist eine Online-Ergänzung auch in Zukunft sehr gut möglich. „Dass beispielsweise Bläser per App eine Kla-

vierbegleitung herholen können, ist sehr wertvoll“, sagt die Zweigstellenleiterin Kathrin Krichel. 2020 gab es in Hausach 192 Unterrichtsbelegungen in sämtlichen Angeboten, 110 Kinder und Jugendliche wurden von der Stadt gefördert. 13 Lehrkräfte unterrichten hier. Wertvoll sind auch die Kooperationen mit der Stadtkapelle Hausach für die Vorbereitung der Leistungsabzeichen oder auch zur Vorbereitung des Musikabiturs am Robert-Gerwig-Gymnasium.

Die Unterrichtsbelegungen sind rückläufig. Es gab zwar keine überproportionalen Abmeldungen, der Pandemie geschuldet aber auch sehr wenige Anmeldungen. Stolz ist Kathrin Krichel auf das Online-Adventskonzert, das aus der Stadthalle gestreamt wurde. Sie hofft aber sehr, dass es 2021 wieder nach alter Tradition in der Dorfkirche stattfinden kann.



Mit Unterstützung durch die Technik-AG des Robert-Gerwig-Gymnasiums und des Video-Produzenten Stefan Hättich zeigten 20 Jugendliche mit 15 Beiträgen beim „virtuellen Adventskonzert“ ihr Können.

Qualipass

Für ihre herausragenden Leistungen in der Musikschule erhielten die vier Musikschülerinnen Jule Benz, Emma Maurer, Celina Peter und Anna-Lena Spinner ihren Qualipass. Die beiden Hornistinnen Celina Peter und Anna-Lena Spinner haben seit Mai 2010 Unterricht bei Heiko Mazurek erhalten und haben es bis zum goldenen Leistungsabzeichen des Blasmusikverbands geschafft. Die beiden Querflötistinnen Jule Benz und Emma Maurer haben schon früh an der Musikschule begonnen, Jule Benz mit den Kursen der Musika-

lischen Früherziehung bei Uschi Jäckle und beide Mädchen mit der Blockflöte bei Kathrin Krichel. Beide haben dann mit der Querflöte weitergemacht, Jule Benz habe sogar zweimal erfolgreich am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teilgenommen, heißt es in der Pressemitteilung. Besonderes Engagement haben die Flötistinnen bei Veranstaltungen der Musikschule gezeigt, musikalische Umrahmungen übernommen und bei großen Veranstaltungen mitgeholfen.



Diese vier Musikschülerinnen erhielten für ihr Engagement zum Abschied den „Qualipass“ (von links): Anna-Lena Spinner, Celina Peter, Jule Benz und Emma Maurer.

Kindergärten

Alle drei Kindergärten befanden sich ab Mitte März bis zum 24. Mai im „Lockdown“. Für Eltern, die in systemrelevanten Berufen arbeiten und dringend auf die Betreuung ihrer Kinder angewiesen waren, wurde eine Notbetreuung eingerichtet. Große Freude löst immer die Spende des Fördervereins Hausacher Kindergärten aus, die in diesem Jahr erstmals wegen

der Corona-Pandemie nicht persönlich übergeben werden konnte. 2.200 Euro gingen an jeden Kindergarten für Bedürfnisse, die nicht durch das offizielle Budget gedeckt sind.

Nach mehr als 26 Jahren Dienstzeit in der katholischen Kindertagesstätte St. Anna wurde im Februar die beliebte Erzieherin Ingrid Ritzler verabschiedet.



Verabschiedung der Erzieherin Ingrid Ritzler: (von links) die stellvertretende Leiterin Clarissa Staiger, die Elternbeirätinnen Daniela Ilg und Regina Uhl, Leiterin Irmtraud Braun, Ingrid Ritzler und Geschäftsführerin Angela Schätzle.

Kindergartengebühren

Im Sommer 2017 hatte der Hausacher Gemeinderat beschlossen, die Elternbeiträge für die drei Hausacher Kindergärten Zug um Zug den Landesrichtsätzen anzupassen und einen Kostendeckungsgrad von 20 Prozent anzustreben. In Hausach lag dieser im Vorjahr bei 15 Prozent. Dennoch stimmte der Gemeinderat in seiner Sitzung am vergangenen Montag einstimmig dafür, diese sukzessive Anpassung in diesem Jahr auszusetzen - wo die Eltern durch die Corona-Pandemie eh schon überdurchschnittlich belastet sind, und die Elternbeiträge nur um 1,9 Prozent

anzuheben - die nicht der tatsächlichen Kostensteigerung entsprechen, erläuterte Kämmerer Werner Gisler. Der Gemeinderat stimmte ebenso dafür, den Trägern zu empfehlen, die Elternbeiträge für die Zeit vom 1. bis 28. Juni analog zum April und Mai zu erlassen, weil nur eine Corona-Notbetreuung angeboten wurde. Ab dem 29. Juni hat der „Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen“ wieder begonnen. Der Beitrag beispielsweise für die Regelgruppe für Kinder ab drei Jahren mit nur einem Kind in der Familie steigt nun von 128 auf 130 Euro monatlich.

Vereine

Ban Saensuk

Da das für Ende Juli geplante Thai-Fest abgesagt werden musste, brachen wichtige Einnahmequellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen in Thailand weg. Gut, dass es dann Institutionen wie die compentus/ Stiftung gibt!

Diese wurde 2015 gegründet und fördert Projekte und Einrichtungen in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, Bildung und Erziehung sowie mildtätige Projekte im In- und Ausland. Die Unternehmensberatung compentus hat ihren Sitz in Stuttgart und sieht sich zusammen mit ihren Mitarbeitern in der gesellschaftlichen Verantwortung und Verpflichtung und vergibt jährlich bis zu 10.000 Euro an Fördergeldern.

Ban Saensuk erhielt davon 2.500 Euro und konnte dadurch einen Teil der geplanten Maßnahmen umsetzen. Die Verantwortlichen hoffen, dass das Thai-Fest 2021 stattfinden kann - es soll dann umso größer gefeiert werden, denn der Verein besteht dann seit 30 Jahren



Hubert und Jiraporn Maier-Knapp, Klaus und Sabine Thimm sowie Reinhold Hettich bei der Spendenübergabe.

Deutsches Rotes Kreuz, Ortsverein Hausach e.V.

Unter erschwerten Corona-Bedingungen fanden die beiden Blutspende-Termine des DRK-Ortsvereins statt. Es begann damit, dass sich die Spendewilligen erst-

mals online anmelden mussten. In der Stadthalle hieß es dann: Masken auf, es folgten die Hände-Desinfektion und Fieber messen. Nach der Aufnahme der



Blutspende-Aktion unter erschwerten Bedingungen: Online-Anmeldung, Körpertemperatur-Messung, Händedesinfektion und Sicherheitsabstand.

Spenderdaten, der ärztlichen Untersuchung mit Blutentnahme für das Labor und um Kreuzungsverkehr zu vermeiden, wurden die Wege gekennzeichnet. Bei der Blutspende mussten Sicherheitsabstände eingehalten werden, die Betten und Ruheplätze standen weiter auseinander. Auch die Betreuung durch Helfer entfiel. Zuletzt wurde auch auf den beliebten Imbiss ver-

zichtet, die Spender erhielten beim Verlassen der Stadthalle stattdessen einen Vesperbeutel.

Durch die Sicherheitsbestimmungen fielen die Ergebnisse aber auch geringer aus. Konnten bisher immer rund 200 Konserven gewonnen werden, waren es in diesem Jahr jeweils etwa 150.

Dorfer Erzbrüder

Auch das kleine Bergbaumuseum Erzpoche litt natürlich unter der Corona-Pandemie. Dennoch gibt es etwas zu berichten: Die Wasserräder dort sind schneller gealtert als die Erzbrüder. Das Wasserrad am Hauserbächle treibt das Pochwerk an, das kleinere, für das eigens ein Wasserkanal gebaut worden war, setzt das Gebläse in Gang. Beide Wasserräder waren marode und mussten ersetzt werden. Der Kauf von zwei neuen Rädern hätte mehr als 20.000 Euro gekostet, das hätte jeden

Rahmen gesprengt. Maschinenbauingenieur Reinhard Welle und Elektriker i. R. Otto Bonath fanden eine Lösung, wie sie die Räder selbst konstruieren können. Für Material und Fremdarbeiten wurden aber immer noch 5.000 Euro benötigt. 2.000 Euro hatte der Verein selbst angespart, 3.000 fehlten noch. Im Dezember riefen sie deshalb über das Crowdfunding der Volksbank Kinzigtal die Bevölkerung zu Spenden auf. Ob dies gelang, berichten wir im nächsten Jahr.



Das kleinere der beiden renovierungsbedürftigen Wasserräder und die drei „treibenden Kräfte“ dafür: von links Reinhard Welle, Otto Bonath und Rolf Holderer.



Die Gewinner des Preismaskenballs: Die „Frohauer Kaktustransen“ (hinten), die „Narrenrats-Bauchtänzerinnen von der Copacabana“ (vorne) und die Gruppe „Medusa“.

Freie Narrenzunft Hausach e.V.

Als im fernen China ein neuartiger Coronavirus entdeckt wurde, kratzte das hier im Kinzigtal noch niemanden. Die Fasent wurde im Februar noch ungehindert gefeiert. Die erste größere Veranstaltung nach dem Narrenbaumstellen war der Preis-maskenball im proppenvollen „Löwen“, der unter dem Motto „Von Abba bis Zappa“ stand. Narrenrat Marco Schwab feierte als Organisator einen fulminanten Einstand. Am Samstag vor der Fasent zogen neun Schnurrgruppen durch die Lokale und präsentierten fast acht Stunden lang ihre närrische, kurzweilige Lokalcomedy. Der Abend des „Schmotzige“ steht inzwischen ganz im Zeichen der Wirtschaftsfasent. Und einer der Höhepunkte der Husacher Fasent, der immer auch viele Gäste aus der ganzen Region anlockt, ist der närrische Umzug am Fasentsonntag, einer der größten und schönsten Motiv-

wagenumzüge im gesamten Gebiet der Schwäbisch-Alemannischen Fasent. Elf Motivwagen und vier Fußgruppen setzen das Umzugsthema „Musik ist Trumpf“ grandios um, 37 weitere Zünfte, Gruppen und Musikzüge zogen durch die Stadt. Mit der Katzenmusik am Montagmorgen, der traditionellen Elfemess, dem Kinderball am Fasentdienstag, dem Burgertreff und natürlich dem Fasentverbrennen in der Nacht zum Aschermittwoch endete mal wieder eine „sooo scheene Fasent“.



Die „Powenzbande“ setzte für den Fasentumzug den „König von Mallorca“ in Szene.

Freiwillige Feuerwehr Hausach

Der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Hausach Sebastian Holloway hat einen Antrag auf Abberufung als Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Hausach gestellt, da er sich aus privaten und beruflichen Gründen nicht mehr in der Lage sah, dieses Amt auszuüben. „Die Stadt Hausach bedauert die Entscheidung, da man mit Herrn Holloway einen sehr guten Kommandanten verliert, respektieren diesen Wunsch jedoch, dankt ihm für seine gute Arbeit als Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr und wünscht ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute“, schrieb Hauptamtsleiterin Viktoria Malek. Damit die wichtige Position des Feuerwehrkommandanten nicht längere Zeit unbesetzt bleibt, hat der Gemeinderat auf Empfehlung des Feuerwehrausschusses im Februar den bisherigen Stellvertretenden Kommandanten Adrian Stirm zum kommissarischen Kommandanten gewählt. Zum neuen Stellvertretenden Kommandanten wurde Kevin Dietzig gewählt, der in der Vergangenheit bereits Führungsaufgaben übernommen hat. Beide Kommandanten wurden bis zur offiziellen Wahl von Bürgermeister Wolfgang Hermann bestellt. Die Wahl war für

die Hauptversammlung am 13. November vorgesehen, diese fand dann aber wegen der Corona-Pandemie nicht statt.



Der neue (kommissarische) Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Hausach: Adrian Stirm

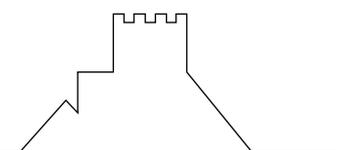
Gemischter Chor „Liederkranz“ Hausach e.V.

Zwei Tagesordnungspunkte ragten bei der Hauptversammlung des Gemischten Chors „Liederkranz“ heraus: Die Wahl des Vorstands und die Ehrung langjähriger Sängerinnen und Sänger.

Mit Ursel Schmid (Vorsitzende), Beate Kadel (Stellvertreterin), Renate Schneider (Schriftführerin), Sybille Moosmann (Kassiererin) und den Beisitzern Elisabeth

Schwab und Michael Waitz wurden die bisherigen Amtsinhaber allesamt einstimmig bestätigt.

Thomas Schenk (Schenkenzell), der Präsident des Chorverbands Kinzigtal, konnte Chormitglieder auszeichnen, die schon viele Jahre dem Verein angehören: Seit 25 Jahren sind Heike Lehmann (Sopran) und Ottokar Leibing (Bass) aktiv,



Klaus Lehmann (Tenor) schon 50 Jahre. Rekordhalter mit jeweils 60 Jahren waren Andreas Hansmann (Bass) und Bernhard Buchholz. Chorverbandspräsident

Schenk überreichte diesen beiden das Ehrenzeichen in Gold und die dazu gehörige Urkunde des Deutschen Chorverbands.



Die Geehrten: Andreas Hansmann und Bernhard Buchholz (vorne, von links), sowie (stehend, von links) Chorverbandspräsident Thomas Schenk, Heike Lehmann, Bürgermeisterstellvertreter Udo Prange, Klaus Lehmann, Ottokar „Odix“ Leibing, Chorleiter Niklas Schmider und die Vorsitzende Ursel Schmid.

Gruppe „Junges Hausach“

Die Spielplätze waren während der ersten Welle der Corona-Pandemie geschlossen - der Wald nicht. Das Gästebuch des Hausacher Abenteuerpfads war schon innerhalb eines Monats vollgeschrieben - und die vielen Dankesworte lassen vermutlich bei den Mitgliedern der Gruppe „Junges Hausach“ die Ohren klingeln. Denn sie waren es, die vor zehn Jahren diesen Weg gemeinsam mit Förster Georg Fletschinger konzipierten, bauten und die ihn seither auch pflegen und immer weiter ausbauen.

Gerade an den Wochenenden sei da oben „die Hölle los“, erzählt Brigitte Auel von der Gruppe „Junges Hausach“, die direkt unterhalb der Wassertretanlage wohnt. Wie jedes Jahr hat die ehrenamtliche Gruppe, die einst aus dem Arbeitskreis

Stadtmarketing hervorgegangen war, zur Saison den Abenteuerpfad wieder auf Vordermann gebracht.



Diese Balancier- und Kletteranlage ist eine von mehr als 20 Stationen des Hausacher Abenteuerpfads.

Auf den 2,8 Kilometer durch den Wald gibt es mehr als 20 „abenteuerliche“ Stationen, an denen Kinder Natur erleben, sich austoben und ihre Geschicklichkeit erproben können. Die Gruppe „Junges Hausach“ wollte damals zunächst den bereits vom Arbeitskreis Stadtmarketing angelegten Erlebnispfad erneuern und erweitern. Da dieser mehr in Stadtnähe, aber immer wieder „Opfer“ von Vandalismus geworden war, entschied man sich für einen ganz neuen Pfad von der Wassertretanlage über den Kreuzberg.

Wenn größere Aufgaben zu erledigen sind, wie beispielsweise die Erneuerung der Weitsprunggrube, dann organisiert dies Revierförster Georg Fletschinger, der von Beginn an die Aktion großartig unterstützte. Der Hausacher Abenteuerpfad gilt als einer der schönsten Familienwanderwege der Region. Das Coronavirus war „schuld“ daran, dass es keine Feier zum zehnjährigen Bestehen gab - aber ebenfalls auch daran, dass dieser Abenteuerpfad in diesem Jahr so intensiv genutzt wurde.

Katholische Landjugend Einbach

Céline Armbruster und Lotta Vetterer wurden im Januar als Vorsitzende der katholischen Landjugend bestätigt. Bei den „Jungs“ gab es einen Wechsel: Der bisherige Stellvertreter Patrick Buchholz ist neuer Chef, neuer Stellvertreter wurde sein Bruder Mirko.

Das gesamte Vereinsleben litt unter Corona - so natürlich auch das der katholischen Landjugend. Eine wunderbare Aktion war „72 Stunden gegen Corona“: „Mit der 72-Stunden-Online-Challenge wollen

wir zeigen, dass gerade in diesen Zeiten kirchliche Jugendarbeit lebendig ist und Solidarität, Spaß und Gemeinschaft nicht auf der Strecke bleiben müssen. Jeder kann etwas tun. Getreu dem Motto: ‚Die Welt in 72 Stunden ein kleines bisschen besser machen‘“, begründete die Landjugend ihren Einsatz. Die Mitglieder gestalteten eine große „Mutmachwand“ vor der Kirche, sie warfen selbst gemachte „Mutmach-Karten“ in wildfremde Briefkästen oder mähten den Nachbarn, die im Urlaub weilten, den Rasen.



Das neue Vorstandsteam der Landjugend: vorn: (von links) die Vorsitzenden Patrick Buchholz und Céline Armbruster, Kassiererinnen Madeleine Oeser, Beisitzerin Mona Franz, die stellvertretende Vorsitzende Lotta Vetterer; hinten: Schriftführerin Anna-Lena Spinner, Beisitzer Niklas Armbruster und der stellvertretende Vorsitzende Mirko Buchholz.

Isabel Rutkowski

Isabel Rutkowski studiert in Freiburg im fünften Semester Erziehungswissenschaften. In der Herbst-Diözesanversammlung in St. Ulrich wurde sie erneut in den Vorstand gewählt, sie vertritt gemeinsam mit drei weiteren gleichberechtigten Vorstandsmitgliedern die 100 Landjugendgruppen der Diözese und engagiert sich für eine aktive und lebendige Kirche.



Isabel Rutkowski kam als 15-Jährige zur Katholischen Landjugend Einbach und ist jetzt im Diözesanen-Vorstand in der Erzdiözese Freiburg.

Sie vertritt damit 2.700 Jugendliche aus dem ländlichen Raum. „Die kommenden zwei Jahre werden bunt. 2021 stehen Landtagswahlen und die Bundestagswahlen an und 2022 werden wir das Bundestreffen ausrichten. Das sind wichtige Ereignisse und werden einiges an Zeit benötigen“, verriet sie in einem Interview. Sie wolle ein besonderes Augenmerk auf kirchenpolitische Themen setzen, aber auch auf Demokratie und politische Teilhabe. Doch auch Themen wie Nachhaltigkeit und innerverbandliche Vernetzung dürfen nicht zu kurz kommen.

„Wir müssen alle zusammenhalten - so können wir gemeinsam etwas ändern“, ist ihre Devise. Die katholische Kirche müsse sich an die heutige Zeit anpassen und sich öffnen. Wenn sie sich dem verweigere, dann würden die kommenden Jahre für die Kirche schwer. „Die Kirche kann aber auch keine totale Kehrtwende innerhalb kürzester Zeit hinlegen. Dafür ist sie zu groß und hat zu viele Strukturen. Doch wir Jugendverbände setzen uns dafür ein, dass sie Änderungen vorantreibt, und ich hoffe sehr, dass sie diese annimmt“, sagte Isabel.

Kinzigtal goes vegan

Vorsitzender Sven Götz blickte in der Versammlung im Oktober im Gasthaus „Eiche“ auf die Veranstaltungen des vergangenen Jahres zurück, getreu dem Motto „das Kinzigtal braucht mehr vegan“. Die „Veggietreffs“ boten mehrmals im Jahr Gelegenheit zum gemeinsamen Genießen und Austausch. Genüsslich schilderte Götz das Engagement des Vereins bei

der Dorfsportwoche in Gutach, wo bisher „Pommes mit Ketchup“ als einziges veganes Gericht angeboten wurde. Der TuS Gutach habe vorsichtig 40 vegane Burger geordert, man habe auf eigene Faust 120 gerichtet – und sei um 17 Uhr ausverkauft gewesen. Ein Erfolg waren auch das erste „Chillfest“ im Mostmaierhof mit 130 Gästen sowie der Stand auf der Gesund-



Neu im Vorstandsteam des Vereins „Kinzigal goes vegan“ ist die zweite Vorsitzende Doris Pütz. Der Vorsitzende Sven Götz (rechts) und Kassierer Reinhard Renter wurden bestätigt, ebenso Stefan Dietrich (nicht auf dem Foto) als Schriftführer.

heitsmesse in Haslach. Man habe mit 16 Aktionen den Mitgliederstand um 55 Prozent auf 110 gesteigert. Der Vorsitzende Sven Götz, Schatzmeister Reinhard Renter und Schriftführer Stefan Dietrich wurden bestätigt, Doris Pütz wurde als Vizevorsitzende neu in den Vorstand gewählt. Mit einem Video aus dem „Kinzigal-goes-vegan-Kochstudio“ zeigte das Vorstandsteam, wie man den YouTube-Kanal künftig weiter pushen will. Für das anschließende Essen bot das „Eiche“-Team von der Steinpilzsuppe über Wokgemüse mit Linsenbratlingen bis zum Kürbis-Birnenragout mit Kräuterseitlingen und Kichererbsenbällchen eine durchweg vegane Speisekarte.

Kleintierzuchtverein C 71 Hausach

Bei der Hauptversammlung des Kleintierzuchtvereins Hausach waren Neuwahlen und die Verabschiedung eines hochverdienten Vorstandsmitglieds die wichtigsten Tagesordnungspunkte.

In ihren Ämtern wurden Vorsitzender Klaus Blum und sein Stellvertreter Jürgen Decker, die Beisitzer Erwin Klausmann und Rudi Krämer, Jugendwartin Lilia Schuh, Tätowierwart Ludwig Schmid, Ringwart Meinrad Griesbaum sowie die Zuchtwarte Klaus Blum und Sergej Kremser bestätigt. Neu in den Vorstand gewählt wurden Kassierer Thomas Hummel, Schriftführer Martin Leukel, Zuchtwart (Tauben) Raphael Leukel und Zuchtbuchführer Stefan Schmider.

Höhepunkt war jedoch die Verabschiedung aus dem Vorstand von Ehrenmitglied Günter Blum. Mehr als die Hälfte seines Lebens, nämlich 46 Jahre, war der 80-Jährige als Kassierer für die Finanzen verantwortlich. Daneben organisierte er bei den Ausstellungen und den Sommer-

festen den Wirtschaftsbetrieb und war bei diesen Veranstaltungen als Grillchef für die leckeren Hähnchen bekannt. Vorsitzender Klaus Blum dankte seinem Vater und seiner Mutter Margot, als dessen „rechte Hand“, für das jahrzehntelange Engagement.



Ehre wem Ehre gebührt! Vorsitzender Klaus Blum (links) dankte seinen Eltern, Günter und Margot Blum für ihre treuen Dienste im Kleintierzuchtverein und überreichte ihnen einen Geschenkkorb, einen Einkaufsgutschein und einen Blumenstrauß.

Landfrauen Hausach-Einbach

Ein Jahr hatte sich das Vorstandsteam der Hausacher Landfrauen noch geben wollen - dann drohte die Auflösung, wenn sich keine Nachfolgerinnen fanden. Doch es entwickelte sich Unglaubliches: Stefanie Kölblin vom Ramsteinerhof initiierte gemeinsam mit dem Team neue Veranstaltungen und sorgte über die sozialen Netzwerke für entsprechende Verbreitung. Es kamen jüngere Frauen zuhauf, und bald war eine ganze Reihe bereit, auch Verantwortung zu übernehmen. Einstimmig wurde bei der Versammlung im März ein neues Führungstrio gewählt: Die 26-jährige Ergotherapeutin Linda Pranic vom Neuenbach als Vorstandssprecherin gemeinsam mit Anja Neumaier aus Haslach, ebenfalls 26 und Ergotherapeutin, und die Werkzeugmacherin Nadine Buchholz (33) vom Deckerhof.

„Der schönste Dank für unsere Arbeit ist, dass es weitergeht“, strahlte Elisabeth

Schmider. Die drei „Altgedienten“ freuten sich riesig über den „frischen Wind“, der in dieser „großen, bunten Truppe mit Frauen unterschiedlichen Alters, verschiedener Berufe und Lebenshintergründe wehen wird“. Josefine Himmelsbach, die dem Vorstand seit der Gründung vor fast 24 Jahren angehörte, verlas ihren letzten Kassenbericht und gleich auch noch den Jahresrückblick für die verhinderte Schriftführerin Hildegard Schmid.

Die Landfrauen prägt eine große Solidarität, und so teilten sie ihren Kassenüberschuss mit dem Förderverein Mukoviszidose, dem Hausacher Bärenkind und der 72-Stunden-Aktion der Landjugend. Die junge Leitungsgruppe legte ein super Tempo vor, initiierte im Corona-Jahr immer wieder „Korb-Feste“ für den Zusammenhalt, und die Landfrauen brachten sich mit ihrer Masken-Näh-Aktion großartig für das Gemeinwohl ein.



Das neue Vorstandsteam der Hausacher Landfrauen; vorn: die drei Vorsitzenden Anja Neumaier (von links), Vorstandssprecherin Linda Pranic und Nadine Buchholz; hinten: (von links) Ilona Isenmann, Wahlleiterin Rita Vitt vom Bezirk, Christine Müller, Martina Remler, Edeltraud Ramsteiner, Irmgard Vetterer und Elisabeth Harter.

Muettersprochsgesellschaft

Die Muettersprochsgesellschaft schaffte es, in diesem Corona-Jahr eine der wenigen kulturellen Veranstaltungen in die Stadthalle zu bringen: einen alemannischen Abend am 31. Oktober, mit Besucherbeschränkung, Abständen und Masken.

Jürgen Hack, einer der neuen Vorstände des Hauptvereins, führte durch den Abend unter dem Motto „Alemanne sinne un verzelle“. Die Sprachkünstler des Abends präsentierten die alemannische Mundartszene sehr vielseitig - weit ab von kitschiger Heimattümelei. Und die große Freude der Mitwirkenden, überhaupt auf der Bühne stehen zu dürfen, hatte auch ihren Anteil am großen Erfolg des Abends. Carola Horstmann aus dem Wiesental beschrieb Alltagsszenen, sodass es auch dem Publikum „zmits dure“ ging. Über „was mer sait un was mer denkt“ sinnierte Ulrike Derndinger in einem ganz anderen Duktus und in der weicheren, niederallemannischen Sprache der Lahrer Gegend. Ihre poetischen Texte waren verwoben mit den Liedern von Heinz Siebold, der das

Herz öffnete mit seiner herrlichen alemannisch-kulinarischen Reise von seiner Heimat Wiesental in die Heimat seiner Frau: „S isch ä scheene Usflug gsi, mir kömme wieder mol un esse Schleckliweckli im scheene Kinzigtal.“ Eine ganz neue Facette brachte dann die junge Sandhya Hasswani ins Programm mit ihrer Fernweh-Ode an Verona, mit Geschichten aus dem Alltag, in dem „de Vebruuch an Lippestift hinder de Muuschlüpfer gege null tendiert“. Zum Schluss erreichten Karl David und Martin Lutz ihr Ziel, das Publikum mit alemannischem Rock noch einmal richtig aufzumischen. Jetzt kam auch Bewegung in den Saal, mitklatschen war ja erlaubt und mit den Füßen wippen auch zu Martin Lutz' Wahnsinnsstimme, die „nu di gläbte Stunde zelle“ in den Saal rührte. Und mit „rucke zämme, mir breche s lis“ oder „So viel Luscht ufs Läbe“ schien Corona auf einmal ganz weit entfernt. SWR 4 strahlte am 22. November in seiner Sendung „Mundart und Musik“ Ausschnitte des Abends aus.



Martin Lutz und Karl David brachten mit ihrem alemannischen Rock die Stadthalle zum Beben.

Schwarzwaldverein Hausach e.V.

Das Jahr 2020 stand durch die Corona-Pandemie unter keinem guten Wanderstern. Der Januar begann mit dem Rückblick auf das 2. Halbjahr 2019, der traditionellen Wanderung zum „Käppele“ und der Winterwanderung bei St. Roman mit dem Bezirk Kinzigtal. Die Badefahrt führte uns nach Konstanz in ein Thermalbad. Bei der Jahreshauptversammlung hörten 47 Teilnehmer die Berichte der einzelnen Fachwarte und Sonstiges über den Hausacher Schwarzwaldverein. Anfang März fand eine Halbtagestour rund um den Finsterkapf statt. Von da ab mussten leider, bedingt durch Corona, alle Wanderungen und Aktionen ausfallen. Der Pandemie fielen das Osterhasen-Suchen bei der Erzpoche und der traditionelle Maihock auf der Burg Husen sowie die 2-tägige Radtour (von Rosenheim an und um den Chiemsee) zum Opfer. Leider durfte nicht mehr in Gruppen gewandert oder sich getroffen werden. Anfang Juli gab es (mit einigen Auflagen, z.B. das Selbstauskunftsformular ausfüllen und beim Wandern Abstand zu einander halten) kleine Lockerungen. Auf dem Grenzweg von Aichhalden fand dann mal wieder eine Wanderung statt. Die beiden folgenden Termine im Juli, das Bachküchenfest im Einbach und die mehrtägige Alpentour für erfahrene Hochgebirgswanderer in

den Lachtaler Alpen, geführt von Herbert Klingmann, mussten sich den Corona-Bestimmungen beugen und fielen aus. Die Wanderungen im August konnten wieder mit den bekannten Auflagen durchgeführt werden: Rund um Schenkenzell, durch das Münstertal bis Staufen und die Paradiestour bei St. Georgen. Im September konnten wir noch von Gengenbach nach Reichenbach und durch die Weinberge von Sasbachwalden wandern (natürlich mit dem vorgeschriebenen Abstand). Zuletzt gingen wir Ende September noch auf die schöne Auerhahnrunde bei Tennenbronn. Die 5-tägige Wanderwoche im Bayerischen Wald beim Lamer Winkel musste, wie auch alle weiteren, im Wanderplan aufgeführten Termine, abgesagt werden. So fanden der Kultursonntag, die gemeinsame Tour mit dem SWV Wolfach, die Adventswanderung mit Überraschungsziel sowie der Jahresabschluss mit dem Rückblick auf das 1. Halbjahr 2020 nicht statt. Die Seniorengruppe „bleib fit, lauf mit“ konnte ihr geplantes Programm leider auch nicht durchführen.

Der Verein hat mit Hoffnung auf eine Verbesserung der momentanen Lage etliche ausgefallenen Aktivitäten in den Wanderplan 2021 mit aufgenommen.



Gruppenfoto von der Paradiestour bei St. Georgen

Text und Foto: Andreas Hoda

Skiclub Hausach e.V.

Auch der Skiclub konnte durch Corona nur wenige Veranstaltungen und Wettbewerbe durchführen oder besuchen.



Er ist das Aushängeschild des Skiclubs Hausach: Mountainbiker Felix Klausmann

Bei den Skifahrern fand zum Jahresende eine vereinsinterne Einweisung/Fortbildung der Ski- und Snowboardlehrer auf dem Pitztalgletscher statt. Unter den 25 Teilnehmern waren auch sechs junge Aspiranten, die sich für die Ausbildung zum Skilehrer entschieden haben. Das war's dann.....

Mit dem neuen Teamnamen „SC Hausach/ Team Tekfor Schmidt BikeShop“ und neuen Sponsoren gingen die Mountainbiker in die neue Saison. Auf Mallorca absolvierten sie im Frühjahr ein Ausdauertraining, um so bestens gerüstet in die neue Saison zu starten – die dann fast nicht stattfand.

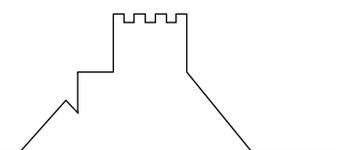
Beim ersten Rennen im schweizerischen Leukerbad schafften es Madeleine Klink und Marlon Uhl in die Top Ten. Sehr gut platziert waren die Hausacher Lena Klausmann (3.), Clarissa Mai (4.) und Jakob Huschle (5.) beim Bike Marathon in Neustadt a.d.W.

Bei den Europameisterschaften im Tessin starteten Felix Klausmann und Stephan Mayer für Deutschland. Mit dem hervorragenden 7. Platz war Klausmann bester Deutscher, Mayer erkämpfte sich einen guten 38. Platz.

Sportverein Hausach e.V.

Für den SV Hausach war die Saison 19/20 nach dem ersten Spieltag nach der Winterpause auf dem 4. Tabellenplatz vorzeitig beendet. In der Spielrunde 20/21 absolvierten die SV-Kicker sieben Spiele, und am 25. Oktober hieß es dann wieder

„Schicht im Schacht“. Da alle anderen Mannschaften mehr Spiele absolviert hatten, täuschten die 6 Punkte und der 14. Rang in der Kreisliga A etwas. Allerdings müssen die Nachholspiele erst mal gewonnen werden...





Die Kinder freuen sich mit Trainer Dirk Kurz (hinten von links), dem Vorsitzenden Oliver Kurz und den Gönnern Rudolf Mayer, Jörg Stoffels (Neumayer Tekfor), Marc Stockreisser (Eisen-Schmid), Stefan Pfaff und Bernd Jakobs (Sparkasse Haslach-Zell und Meike Beck-Uhl (Kies-Uhl)).

Durch die Unterstützung vieler Sponsoren und Gönner konnte der Verein das Problem: Transport der Schüler und Jugendlichen zu den Auswärtsspielen lösen. Die Fahrt mit dem Neun-Sitzer-Bus (Kennzeichen OG-SV 1927) ist für die Jungen immer ein Erlebnis und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Erfreulich auch, dass die Versicherung von rund 2.000 auf 800 Euro reduziert werden konnte, weil Vereinsmitglied Ali Kiefer den Schadensfreiheitsrabbatt seines Motorrads opferte.

Bei der Hauptversammlung konnten die Vorstandsmitglieder durchweg über eine positive Entwicklung berichten - der eingeschlagene Weg scheint sich zu bewähren. Erwähnenswert sind außerdem die Vorstellung der neuen Jugendleiter Ali Kiefer und Salvatore della Torre und die Ehrung verdienter Vereinsmitglieder.



Die geehrten Vereinsmitglieder, die anwesend waren (von links): Thomas Ringwald (40 Jahre), Karl Langenecker (65), Manfred Helmig (50), Christoph Zeller (Ehrenmitglied), Jochen Bothe (25) und Oliver Kurz (40).

Stadtkapelle Hausach



Vorstandswechsel hinter den Kulissen: Der geschäftsführende Vorsitzende der Stadtkapelle Michael Benz (links) gab sein Amt an Reinhard Meyer weiter. Die Wahl muss aber noch nachgeholt werden.

Die Auftritte der Stadtkapelle beschränkten sich in diesem Corona-Jahr gerade mal auf ihren Einsatz als Narrenkapelle bei der Fasent. Das Jahreskonzert fiel der Pandemie zum Opfer, alle anderen Auftritte ebenfalls, auch die Proben waren weitgehend verboten. Im Juli durfte wieder für einige Monate geübt werden - in der Stadthalle mit großen Abständen.

Eigentlich hätte in der Hauptversammlung im März der Vorstandswechsel besiegelt werden sollen. Doch auch diese fiel aus. So wechselte die Geschäftsführung erst einmal kommissarisch ohne Wahl. Ein Quartett der Kapelle spielte zum Start des Stadtradelns im September. Dort wurde bekannt, dass Michael Benz die Geschäftsführung der Kapelle an Reinhard Meyer übergeben hatte.

Tierschutzverein Kinzigtal e.V.

Nach einem erfolgreichen Crowdfunding mit der Volksbank konnte der Tierschutzverein Werbeschilder gestalten und sein Auto bedrucken lassen, um „die harte Arbeit des Vereins auch nach außen in ein besseres Licht zu rücken“. Dennoch gab es zunächst Irritationen, weil der Tierschutzverein die Fundtierpauschalverträge mit allen 13 Gemeinden zum Jahresende gekündigt hatte



Der Tierschutzverein Kinzigtal hat nicht nur 14 kleine Babykatzen abzugeben, sondern, noch viel wichtiger: zwei Vorstandsposten. Katharina Sorg (links) und Martin Lutz (nicht im Bild) wollen ihre Ämter als erste Vorsitzende und zweiter Vorsitzender abgeben. Kassiererinnen Luisa Lutz würde im Vorstand bleiben, wenn dieser wieder eine „gute Führung“ bekäme.

und sowohl die Vorsitzende Katharina Sorg als auch ihr Stellvertreter Martin Lutz ihre Ämter zur Verfügung stellen wollten.

Hintergrund für die Kündigung der Verträge war, dass die Pauschalen nicht mehr ausreichten, um die Versorgung der Fundtiere zu sichern. Der Rückzugswunsch der beiden Vorsitzenden hatte private Gründe. Die Organisation und die Buchführung seien „aufgeräumt“, der Verein stehe „top da“, versicherten sie und Kassiererinnen Luisa Lutz im Oktober. Man habe inzwischen auch wieder ein sehr gutes Verhältnis zu sämtlichen Tierärzten der Region und zu den anderen Tierschutzorganisationen. Das war offensichtlich nicht immer so.

Für den weiteren Ausbau des Tierheims - die Pläne für den Bau eines Industriezauns und für eine Quarantäne- und Krankenstation lagen schon in der Schublade - wollte der aktuelle Vorstand keine Entscheidung mehr fällen. Man wolle damit den möglichen neuen Vorsitzenden alles offen lassen. Eine Neuwahl war für den 13. November anberaumt, dazu kam es aber coronabedingt nicht.

Trachten- und Volkstanzgruppe Hausach-Einbach e.V.

Tanzproben waren nach der Fasent keine mehr möglich. Als dann auch das Erntedankfest, der Jahreshöhepunkt der Trachten- und Volkstanzgruppe, abgesagt werden musste, ließen sich die Mitglieder einen originellen Ersatz einfallen: ein Tortentaxi. Dass diese Idee eine so große Resonanz finden würde, hätte allerdings niemand gedacht. Allein mehr als 500 Kilwiküchle wurden geordert sowie mehr als 60 Kuchen und Torten - von zwei Portionen bis zu ganzen Kuchen. „Wir hatten am Mittwoch 40 Bestellungen vorliegen - und bis Freitagabend wurden es fast 100“, schilderte Waltraud Schoch. Die Aktion war logistisch bis ins Kleinste durchgeplant. Vor der „Taxi-Zentrale“ im Stulzlehof stand ein Kühlwagen der Firma Schwarzwaldfleisch, um die Sahnetorten kühl zu halten. Ein ausgeklügelter Fahrplan trug dazu bei, dass die acht Fahrer und Beifahrer die seit 11 Uhr genau nach Bestellung abgepackten Kuchen, Torten

und Kilwiküchle schon kurz vor 13 Uhr ausfahren und spätestens zur Kaffeezeit auch die hintersten Zinken aller Seitentäler erreicht hatten. „Rund drei Stunden haben wir getüftelt, bis die fast 100 Adressen auf einen praktikablen Fahrplan aufgeteilt waren“, sagte Sandy Schoch. „Es war überwältigend, dass all jene, die uns immer als Gäste beim Erntedankfest unterstützen, jetzt auch das ‚Torten-Taxi‘ kommen ließen“, so Waltraud Schoch. Für den Vorsitzenden Bernhard Kohmann war es „das entspannteste Erntedankfest aller Zeiten“. Um die Kuchen- und Tortensause kümmerten sich nämlich vornehmlich die Frauen des Vereins, die Männer spielten lediglich „Torten-Taxi-Fahrer“. Kein Vergleich zu dem, was normalerweise zum Erntedankfest vom Halle-Dekorieren über hunderte Gäste mit komplettem Mittagessen-Bewirten bis zum Halle-Putzen so an Arbeit anfällt. Für die Vereinskasse hat sich die Aktion durchaus gelohnt.



Die Vesperstube des Stulzlehofs verwandelte sich am Erntedank-Sonntag für einige Stunden in eine Konditorei. Hier war die Zentrale des „Torten-Taxis“ der Trachten- und Volkstanzgruppe.

Turnverein Hausach e.V.

Bei der Hauptversammlung des TV beschrieb der Vorsitzende Thomas Rössler, der seit einem Jahr im Amt ist, die Vereinsaktivitäten dank Corona so: „Es begann mit Vollgas und endete mit einer Vollbremsung“.

Die Pandemie hatte auch Auswirkungen auf die Versammlung; wichtigster Tagesordnungspunkt war dabei der Beitragszuschlag für die Schwimmabteilung. Zum Jahresbeginn haben Hilda Spinner und Birgit Scherer diese wieder „reanimiert“, und

ab Oktober fanden die ersten Kurse statt. Aufgrund der höheren Eintrittspreise in das Kinzigtalbad und gestiegener Übungsleitervergütungen und um den Verein finanziell etwas zu entlasten bezahlen die Schwimmer einen Zuschlag von 35 Euro. Aufgrund von Corona wurde auf die Ehrung von langjährigen Vereinsmitgliedern verzichtet, erfolgreiche Sportler jedoch ausgezeichnet. Besonders gewürdigt wurde (in Abwesenheit) der Schüler Carlos Brucker, der mit neun Jahren beachtliche 3,94 Meter weit sprang.



Der TV-Vorsitzende Thomas Rössler (hinten rechts) und seine Stellvertreterin Hilda Spinner (hinten links) ehrten die zweite Volleyball-Damenmannschaft mit ihrem Trainer Heinrich Zefferer (hinten, Zweiter von links) für die Meisterschaft in der Kreisklasse und Leichtathlet Winfried Schmider (hinten, Zweiter von rechts) für seinen Dreifacherfolg bei den Baden-Württembergischen Senioren-Meisterschaften.

Verein der Briefmarkensammler Hausach e.V.

Auch die Hausacher Briefmarkensammler mussten ihre Hauptversammlung wegen Corona vom März in den Juli verschieben. Höhepunkt war dabei die Ehrung von Ratskellerwirt Hermann Lehmann, mit 85 Jahren das älteste Mitglied, für 40 Jahre Vereinszugehörigkeit. Der Vorsitzende des Vereins, Josef Schmid zeichnete ihn dafür mit der Goldenen Ehrennadel des Bundes Deutscher Philatelisten aus. „Als du in den Verein eingetreten bist, war das Briefmarkensammeln noch in“, erinnerte er an bessere Zeiten und überreichte ihm die dazugehörige Urkunde. Hermann Lehmann war



Der Vorsitzende, Josef Schmid (links) und Hermann Lehmann, der für seine 40-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet wurde.

es auch, der bis vor wenigen Jahren bei fast allen Großtauschtagen dabei war.

Verein „Wir für Burkina“

Unter dem Titel „Douroula in Burkina braucht Hilfe“ hatte der Verein „Wir für Burkina“ die Nöte des Bezirks Douroula im Kampf gegen Corona beschrieben und zu Spenden aufgerufen und selbst aus den Vereinsrücklagen gleich mal 1.000 Euro locker gemacht für die Beschaffung von Handwaschvorrichtungen und Seife. Die



Solche Handwascheinrichtungen will der Verein „Wir für Burkina“ in Douroula finanzieren.

Vorsitzende Sabrina Dold, die in Burkina lebt und die Verhältnisse sehr gut kennt, machte allerdings klar, dass noch weitere 3.000 Euro gebraucht würden für die dringend notwendige Aufklärung über Flyer und Radiospots. Dies erschien den Ärzten vor Ort als die wirksamsten Maßnahmen.

Die Freude war riesig über die große Hilfsbereitschaft der Kinzigtäler. „Es sind 4.910 Euro Spendengelder eingegangen, wir haben insgesamt 5.968 Euro investiert“, schrieb der Verein im April in einem Infobrief. Angeschafft wurden 500 Wasserkarner mit kleinem Wasserhahn - davon wurden 200 im Dorf Douroula verteilt und installiert, weitere 300 gingen in Produktion für die umliegenden kleinen Dörfer. Dazu wurden je 500 große Seifen, Wandkalender mit Informationen zum korrekten Händewaschen, Flyer mit Infos zu Covid-19 und den Schutzmaßnahmen gekauft sowie weiteres Material zur Sensibilisierung für die Pandemie wurde produziert und im Bezirk Douroula verteilt, um dessen Bildungseinrichtungen sich der Verein „Wir für Burkina“ vor allem kümmert.

Hausacher LeselLenz

Nein, der Hausacher LeselLenz ist nicht ausgefallen. Aber das Virus hat ihn mitten in den Vorbereitungen in Geiselhaft genommen. Die Festivalleitung plante immer wieder um, es wurden viele Formate neu erfunden, und der „LeselLenz 2.0“ tauchte zu einem großen Teil in die digitale Welt ein.



Erstmals wurde die Eröffnung des Hausacher LeselLenzes aus der Stadthalle ins Autokino auf dem ehemaligen Badenwerkareal gestreamt.

Zu einem Knaller wurde die Eröffnung: eine Vorpremiere des neuen Romans „Doppelte Spur“ von Ilija Trojanow in Form einer fiktionalen Pressekonferenz, die von der Stadthalle aus ins Autokino auf dem ehemaligen Badenwerksgelände übertragen und gleichzeitig in alle Welt gestreamt wurde.

Der in Tschechien geborene Michael Starvaric aus Österreich wurde - ebenfalls mit einer Präsenzveranstaltung im Garten des Gasthauses „Eiche“ - mit dem LeselLenz-Preis der Thumm-Stiftung für junge Literatur

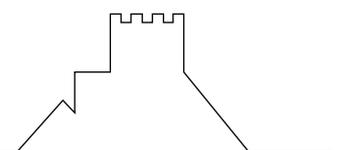
ausgezeichnet. Ein Autor, der mit überbordender Energie und Sprachlust zwischen Kinder- und Erwachsenenliteratur pendelt, und einer, der dem LeselLenz schon etliche neue Formate beschert hat wie die Manuskriptlesung zur Begrüßung der Stadtschreiber oder die „Lesung für alle“, die in Gebärdensprache übersetzt wird.

Eine weitere Veranstaltung mit Live-Publikum war das sehr vergnügliche Format „Nägele mit Köpf“, dieses Mal nicht auf dem Klosterplatz, sondern im idyllischen „Löwen“-Garten: Olaf Nägele aus Tübingen hatte neben seinen Büchern dieses Mal den schwäbischen Musiker Bernhard Bitterwolf mitgebracht.

Auch die drei Stadtschreiber waren „leibhaftig“ in Hausach und fühlten sich hier wohl - auch wenn die Kontakte zu den Hausachern nicht in dem Maß möglich waren, wie sich das viele gewünscht hätten. Im Februar zog als Gisela-Neumayer-Stipendiatin Petra Piuk ins Molerhiisle ein. Die Autorin aus Wien musste früher als geplant „Hals über Kopf“ wieder abreisen, weil sie befürchten musste, sonst nicht mehr nach Österreich einreisen zu können. Im Sommer war Martin Piekar aus Frankfurt Hausacher Stadtschreiber, und im Herbst folgte der Jugendbuchautor und Amanda-Neumayer-Stipendiat Tobias Steinfeld aus Düsseldorf.



Die drei Stadtschreiber Petra Piuk, Martin Piekar und Tobias Steinfeld.



Vorträge / Ausstellungen / Aufführungen

Zum Jahresbeginn lud **Magdalena Dera** in das Katholische Pfarrheim ein und berichtete über ihren Aufenthalt in Asien. Fast drei Jahre bereiste sie den Bereich Indien - Nepal - Indonesien und sprach voller Begeisterung über ihre Erlebnisse.



„Raus aus der Komfortzone, rein ins Abenteuer“: Wie das geht, zeigte Magdalena Dera (stehend) in ihrem Vortrag „1.000 Tage Asien“.

Ende Januar wurde es dann in der Stadthalle recht deftig. Malermeister Oliver Gimber, besser bekannt unter „**Witz vom Ollie**“ traf mit seinem Programm „Voll auf die Zwölf“. Kurz und knackig präsentierte er einen Teil seiner rund 1.500 Witze und strapazierte drei Stunden lang die Lachmuskeln des Publikums.

Zweimal trat das Emmendinger **Improvisationstheater „Ungeniert“** in der Kulturscheune des „Landhaus Hechtsberg“ auf. Ende Januar mit ihrem Krimidinner „Mord zur Bürgermeisterwahl“ und am Valentinstag mit der skurrilen Liebeskomödie „... auf ewig dein“. Bei beiden Aufführungen wurde viel improvisiert und das Publikum mit einbezogen.

„Im Grünen“ lautete das Thema einer Fotoausstellung, die der semi-professionelle Fotograf **Reinhard Ringwald** im Blumengeschäft „La Fleur“ am Burgplatz zeigte. Das Geschäft von Ulrike Hermann bildete den idealen bunten Rahmen für seine Schwarz-Weiß-Bilder.

Da Farben vom Eigentlichen ablenken, arbeitet Reinhard Ringwald nach dem Zitat des kanadischen Fotografen Ted Grant: „Wenn du Menschen in Farbe fotografierst, dann fotografierst du ihre Kleidung. Wenn du sie in Schwarz-Weiß fotografierst, dann fotografierst du ihre Seelen.“ Zwei Grundsätze gelten für ihn: Bilder aus der Bewegung sind für ihn natürlicher und lebendiger als vorgegebene Haltungen, Posen und strikte Anweisungen, und im Mittelpunkt steht der Mensch, die Technik kommt erst an zweiter Stelle.



Ein Teil der 22 Porträtfotos, die Reinhard Ringwald im Blumenladen „La Fleur“ ausstellte.



Durften erst nach drei Stunden von der Bühne: die Drei vom „Dorph“ (von links): Julian Bonath, Simon Meier und Thomas Rauber.

Musikveranstaltungen

Bereits Anfang Januar gastierten mit „**Dust Bowl**“ alte Bekannte im Szenebistro Triangel. Die vier Musiker Armin Selbach (Gitarre), Horst Welle (Bass), Thomas Armbruster (Schlagzeug) und Michael Latka (Gesang, Gitarre, Mundharmonika) haben jahrelange Banderfahrung und begeisterten ihr Publikum mit Bluesrock vom Feinsten. Riesiger Applaus war der Lohn – „Dust Bowl“ bedankte sich bei seinen Fans mit vier Zugaben.

Im krassen Gegensatz (vom Alter her) der Auftritt von „**The Dorph**“ im total überfüllten Musicafé. Zum Repertoire der drei Jungs aus Oberwolfach, die gut zehn Instrumente beherrschen, gehören Songs der letzten 50 Jahre, darunter sind die „Beatles“, „Beach Boys“, „Sailor“ und „Eagles“ vertreten. Und natürlich durfte auch die Eigenkreation „Herzdame“ nicht fehlen.

Beim Muttertagmarkt sind sie schon Stammgäste, und da der dieses Jahr aus-

fiel verlegte „**Captain Morgan**“ seinen Auftritt auf den Sommer. Und wie immer spielte das Duo, bestehend aus Jürgen Theis und dem gebürtigen Hausacher Stefan Hannen, gegenüber der Gaststätten „Al Castello“ und „Burgschänke“. Der gute Ruf, der den beiden vorausseilt, und der milde Sommerabend sorgten dafür, dass sämtliche Tische im Nu belegt waren und viele Gäste den Auftritt im Stehen verfolgten.

Aus Stuttgart kommt die Aktion „Singendes Telegramm“. Eine, die solche „singenden Telegramme“ überbringt, ist **Corinna Staar** aus Urloffen. Ursprünglicher Adressat zwischen Weihnachten und Neujahr war Bärenkind Lia, aber Corona machte auch hier einen Strich durch die Rechnung. Kurzerhand trat die Sängerin vor dem Seniorenzentrum auf, erfüllte Wünsche der Bewohner und spendete die Gage dem Bärenkind..

Kinzigtal Weltweit

Nur drei Veranstaltungen konnten im Rahmen der Event-Reihe „Kinzigtal Weltweit“ in der Stadthalle durchgeführt werden.

Zunächst entführte der Wiener Profifotograf **Pascal Violo** die Besucher in den **Himalaya**. Er reiste zu Fuß, mit Pferd, Motorrad, Jeep und Flugzeug durch Nepal, Tibet und Ladakh, überquerte verschneite Pässe, bestieg eisige Berge und besuchte abgelegene Dörfer. Und überall begegnete er Menschen mit großer Zufrieden- und Herzlichkeit. Höhepunkt war seine Begegnung mit dem Dalai Lama.

Von den Bergen ging es ans Meer: **Stefan Erdmann** präsentierte in seinem Vortrag die **Kanaren**. Die acht Inseln des ewigen Frühlings sind für Millionen Reisende seit Jahren das Ziel ihres Urlaubs. Doch sie haben neben Sonne, Strand und Meer auch Naturschönheiten und faszinierende Landschaften zu bieten.



In der Pause signierte Pascal Violo seine Bücher; mit einem Teil des Erlöses unterstützt er ein Kinderheim in Kathmandu.

Kurz vor dem Lockdown zeigte **Rolf Lange** seine **Weltenreise** mit dem Motorrad. Dabei war er 17 Monate unterwegs, besuchte 42 Länder in fünf Kontinenten und legte über 65.000 Kilometer zurück. Auf seiner Route über den Iran, China, Myanmar, Neuseeland, Amerika und Afrika machte er immer wieder die Erfahrung: „Je weniger die Menschen besaßen, desto bereitwilliger teilten sie mit mir.“

Mostmaierhof

Das Kulturzentrum Mostmaierhof ruhte im vergangenen Jahr Corona bedingt weitgehend. Es tat sich aber trotzdem etwas: Zwei weitere Ateliers füllten sich mit Leben.

Ein Stück New York City ist in den Mostmaierhof eingezogen: **Miriam Waldenspuhl** hat sich genauso eine Backsteinwand, wie sie in ihrem Zimmer in der US-Metropole hatte, in ihrem „Atelier 4“ aufgebaut. Miriam Waldenspuhl, geboren 1990 in Freiburg, wuchs in Hausach auf und machte 2010 ihr Abitur am Robert-Gerwig-Gymnasium. Ihre berufliche Laufbahn begann sie mit einer Ausbildung zur



Friseurin im Salon Haarmani in Freiburg, in dem sie heute noch gern aushilft. Während ihres Studiums der Kunstgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg hospitierte sie in verschiedenen Häusern in der Maske: im Stadttheater Freiburg, im Staatstheater, bei Georg Korpás Make-up & Prosthetics in München. Im März 2017 beendete sie erfolgreich ihr Studium „Maskenbild - Theater und Film“ (BA) an der Theaterakademie August Everding in München. Im Mai 2020 hat sie Ihren Master in Design für Bühne und

Film (Kostümbildnerin) an der NYU - Tisch School of the Arts in New York City (USA) erfolgreich beendet. Neben dem Studium arbeitete sie international als freie Künstlerin in verschiedenen Projekten wie beim Festival d'Aix en Provence, den Bayreuther Festspielen, in den Münchner Kammerspielen, verschiedenen NYU Film-Produktionen und bei der Spielfilm-Produktion „Trautmann“. In ihrem neuen Atelier im Hausacher Mostmaierhof hat sich Miriam Waldenspuhl als Kostüm- und Maskenbildnerin selbstständig gemacht.

Der Weg der Fotografin **Sabine Neumaier** in ihr neues Atelier im Mostmaierhof war etwas kürzer, sie wohnt in Hofstetten. Sabine Neumaier hat ursprünglich Mediengestalterin gelernt, arbeitete unter anderem in der Schweiz, wo sie sehr viel in der Bildbearbeitung tätig war, und in einer Offenburger Werbeagentur. Als dann die zwei Kinder kamen, war sie mehr zu Hause und begann mit der Fotografie. Die Arbeit am Bild, die Bildmotive, das Kreative gehörte ja schon immer auch zu ihrem Beruf. Die Fototechnik hat sie sich über Schulungen angeeignet.



Und kaum hatte sie die ersten Babys und Hochzeiten fotografiert, bekam sie die beste Werbung überhaupt: Ihr Ruf hat sich ganz schnell per Mundpropaganda herumgesprochen. Nun, da ihre Kinder fünf und acht Jahre alt sind, will sie neu durchstarten. „Ich habe schon länger nach einem Raum gesucht, in dem ich meine Bildideen umsetzen kann“, sagt sie. Auf der Webseite des Mostmaierhofs entdeckte sie ein freies Atelier. Und nicht nur der Raum selbst passte super, sie fühlte sich auch unter den vielen Leuten, die hier künstlerisch arbeiten, gleich

sehr wohl. Einen Tag in der Woche will sie fest hier sein, alles andere geht über Terminabsprachen. Hochzeiten, Babys & Co, Schwangerschaftsfotos, Familienbilder und Porträts sind ihr Metier, sie arbeitet viel mit eigenen Gestaltungselementen und bezieht auch die Jahreszeiten und verschiedene Themen mit ein. Immer häufiger werde sie auch für Gewerbeobjekte gebucht, freut sich Sabine Neumaier.



Beim Vortrag und der Bilderschau über die Husacher Fasent von Udo Prange platzte das Museum aus allen Nähten.

Museum im Herrenhaus

Auch im Museum im Herrenhaus hat die Pandemie viele öffentlichen Veranstaltungen verhindert. Lediglich die Vorträge von Bernd Schmid über die Aus- und Einwanderung, die Erinnerungen an alte Fasentzeiten und Hartmut Märtings Referat über Hausacher, die in der Ferne ihr Glück suchten, gingen über die Bühne. Diese Veranstaltungen besuchten immerhin 500 Gäste

In Erinnerungen schwelgen konnten die „älteren Semester“ Anfang September. 70 Jahre nach der Premiere zeigte das Museum im Herrenhaus in der Stadthalle den Film „Schwarzwaldmädel“. Im ersten Farbfilm nach dem Krieg wirkten neben Sonja Ziemann und Rudolf Prack einige Kinzigtälner mit: die Trachtenkapelle

Gutach, Trachtenträger aus Mühlenbach und Einbach, unter ihnen Alt Vorderbauer Franz Ramsteiner und seine Schwestern Anna und Sofie.

Jeden Mittwoch traf sich das Museumsteam, um im Stillen zu „werkeln“. Hubert Maier-Knapp und Hans Martin Klumpp ordneten die Museumsbibliothek, Heinrich Ecker und Gerhard Oberle waren für das „Alte“ zuständig, und Gerhard Gebert kümmerte sich um alles rund um den PC. Helmut Selters Aufzeichnungen zur Postgeschichte, Heinrich Baumanns Bilder zur Eisenbahngeschichte und die Werke von Karl A. Krug wurden zusammengefasst und digitalisiert. Zusammen mit Kurator Udo Prange investierten die sechs Männer dabei mehr als 1.000 Arbeitsstunden.

Bildende Künstler

Die Corona-Pandemie hat auch die freischaffenden Künstler schwer getroffen. Keine Ausstellungen und keine Malkurse - Stillstand.

Um in der Öffentlichkeit wieder bewusst zu werden, wagten Beate Axmann und Gabriele Schuller ihr Experiment „Kontrollverlust“. Vor dem Schuller-Atelier in der Vorlandstraße begannen die beiden

Künstlerinnen zunächst am eigenen Bild, um dann viermal zu wechseln. Da hierbei zwei unterschiedliche Arbeitsstile aufeinander trafen, mussten sie sich jeweils auf die Arbeit der anderen einlassen. Viele Zuschauer verfolgten die öffentliche Performance, und alle waren der Meinung: Hier sind zwei außergewöhnliche Werke entstanden.



Beate Axmann (links) und Gabriele Schuller präsentieren hier das Ergebnis ihres gemeinsamen Experiments „Kontrollverlust“.

Neuerscheinungen

Die zehnte Ausgabe des Kalenders „**Hausach – Im Wandel der Zeit**“ für 2021 wird (voraussichtlich) die letzte sein. Herausgeber **Udo Prange** kreierte die ersten (ab 2012) mit alten Stadtansichten, denen er die heutigen gegenüberstellte. Es folgten Gewerbe und Bürgerporträts und letztes Jahr alte Postkartenansichten. Dies setzte er in der Ausgabe 2021 fort und veröffentlichte unter anderen Bilder von Einbach, „Klein Venedig“ (Suppengass‘)

und Gut Hechtsberg. In seiner Funktion als Bürgermeisterstellvertreter überreichte er die Kalender an Altersjubilare - durch sein Ausscheiden aus dem Gemeinderat fallen diese Besuche aber nun weg.

Rechtzeitig zu Weihnachten haben **Ehrenbürger** und **Altbürgermeister Manfred Kienzle** und **Helmut Meyerhöfer** zusammen ihr Buch „**Die Hausacher Stadtbefestigung**“ herausgegeben. Die beiden Autoren beschreiben darin Gebäude, die sich im Umfeld der Stadtbefestigung befanden, und deren Historie. Sie gehen davon aus, dass in Hausach eine Stadtmauer im herkömmlichen Sinne nicht vorhanden war. Stattdessen hatten die Häuser des äußeren Rings im Erdgeschoss keine Fenster und dicke Mauern, die dann als Schutzwall dienten. Das Buch enthält eine Fülle von wertvollen Informationen, Skizzen, Plänen, historischen Dokumenten und Fotografien. Es ist reich bebildert und für jeden geschichtsinteressierten Hausacher ein Muss.

Auch unser Alt-Hausacher **Karl A. Krug** war wieder kreativ. Diesmal beschäftigte er sich mit dem aktuellen Thema „**Die Herrschaft des Corona-Virus**“. In seiner Geschichte erinnert er an die Entbehrungen, aber auch an die Hilfsbereitschaft der Menschen in Pandemie-Zeiten und weist zum Vergleich an seine Erlebnisse im zweiten Weltkrieg hin.



Das Buch „Die Hausacher Stadtbefestigung“ ist im Kultur- und Tourismusbüro erhältlich und kostet 18,00 Euro.

Gewerbe / Dienstleistung

Automatenservice Michael Holderer

In die stillgelegte Firma Holz-Mayer im Osten von Hausach ist wieder Leben eingekehrt. Rund 1.000 Quadratmeter Büro- und Lagerfläche belegt der Holderer Automatenservice. „Das war ein Glücksfall für mich – nachdem ich 2018 noch eine Firma für Getränke- und Warenautomaten gekauft habe, hatte ich Büro und Lager auf vier Stellen verteilt. Jetzt ist alles konzentriert hier auf rund 1.000 Quadratmetern in Hausach“, sagt Michael Holderer. Das war jedoch nicht die einzige Neuerung: Der 51-jährige Hausacher wurde im November 2019 auch in den Vorstand des Fachverbands Spielhallen gewählt. Dort hat er die Zukunft der Branche im mittelständischen Bereich im Blick und kämpft mit seinen Kollegen bundesweit beispielsweise um die Vorgaben im neuen Glücksspielstaatsvertrag. Ein besonderer Dorn im Auge der Spielhallenbetreiber ist die gesetzliche Abstandsregelung von 500 Metern zwischen den Spielhallen. Die Sondergenehmigungen laufen 2021 aus. „Dann müssten von zwei Spielhallen, die einen kürzeren Abstand zueinander haben, eine zumachen.“

Michael Holderer beschäftigt mit Aushilfen rund 60 Mitarbeiter in einer Einzelfirma und fünf GmbHs. Sein Hauptgeschäft sind Spielautomaten; er betreibt unter anderem drei Spielhallen in Lahr, Willstätt und Freudenstadt und hat Spielautomaten in Gaststätten zwischen Freudenstadt, Triberg, Freiburg und Gaggenau. Wie steht Michael Holderer zur Spielsucht? „Ein sehr heikles Thema“, sagt er, „ich will

mein Geld nicht mit Süchtigen verdienen, aber natürlich kann ich's nicht ganz ausschließen.“ Das sei wie bei einem Wirt – der könne auch nicht ausschließen, dass er Alkohol an Suchtkranke verkauft. Und Winzer, Bierbrauer und Brennereien produzieren ebenfalls lieber für Genießer als für Süchtige. Deshalb seien alle seine Mitarbeiter geschult, um problematisches Spielverhalten zu erkennen, und in seinen Spielhallen liegen überall Visitenkarten und Flyer mit Hilfsangeboten für Spielsüchtige aus.

Eine Spielhalle sei vor allem ein Unterhaltungszentrum und für mehr als 99 Prozent der Kunden eine ganz normale Freizeitbeschäftigung. Ob er selbst an seinen Automaten spielt? Michael Holderer winkt ab: „Erstens keine Zeit und zweitens zu langweilig.“



Michael Holderer erlernte das Fernmeldehandwerk, das mit den Schwerpunkten Elektrik, Elektronik und Mechanik die ideale Grundlage für die Automatenbranche lieferte.

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Wolfach e.V.

Beim DRK-Kreisverband Wolfach e.V. mussten in diesem Jahr zwei wichtige Führungspositionen neu besetzt werden: die des Ärztlichen Leiters im Rettungsdienst und die der Pflegedienstleitung.

Beide Stelleninhaber mussten ihre Ämter auf Grund schwerer Erkrankungen aufgeben: Die Funktion von Ralf Greiner übernahm Manuel Abels, als Nachfolger von Luitgard Meier wurde Torsten Dalichow eingestellt.



Ralf Greiner und Luitgard Meier mussten krankheitsbedingt aus dem Dienst beim DRK-Kreisverband ausscheiden.

Ralf Greiner war über 20 Jahre beim DRK-Kreisverband Wolfach beschäftigt; zunächst als freiwilliger, ab 2001 als hauptamtlicher Notarzt (der erste in Baden-Württemberg). Diese Tätigkeit verrichtete er mit großem Engagement, Liebe und Hingabe, und er rettete in dieser Zeit vielen Patienten das Leben. Sein Ausscheiden war für das Rote Kreuz ein herber Verlust.

Nachfolger Manuel Abels, Facharzt für Allgemeinmedizin und ausgebildeter Anästhesist und Notfallmediziner gehörte schon lange der freiwilligen Notarztgruppe in Hausach an, ehe er nun die Leitung

übernahm. In den 15 Jahren lernte er die Strukturen im Kreisverband Wolfach, Einsatzabläufe und das Personal kennen - ideale Voraussetzungen, um die Qualität der Notfallrettung aufrecht zu erhalten.

Luitgard Meier war seit 2011 Leiterin des Pflegedienstes und hat diesen maßgeblich geprägt und ausgebaut. Nachweis über ihre hervorragende Arbeit waren immer wieder die exzellenten Benotungen bei Prüfungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK).

Mit Torsten Dalichow wurde ein Nachfolger gefunden, der in unserer Region und beim Roten Kreuz schon bekannt war, denn mehrere Jahre leitete er das Stephanus-Haus in Hornberg. Er absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Wirtschaftskaufmann und schulte dann auf den Pflegebereich um. Erste Erfahrungen im Management sammelte er als stellvertretender Pflegedienstleiter in Dornstetten. Es ist ihm wichtig, nicht nur vom Schreibtisch aus zu agieren, sondern auch an der Basis mitzuarbeiten.



Mit Notarzt Manuel Abels (links) und Pflegedienstleiter Torsten Dalichow fand das Rote Kreuz kompetente Nachfolger.

Fleig Versorgungstechnik

Seit mehr als 20 Jahren betreibt die Firma Fleig die Hausacher Wärmelieferung (HWL). Die beiden Hackschnitzelanlagen „Reben“ und „Kloster“ versorgen 154 Kunden, davon 34 Prozent öffentliche Gebäude, 60 Prozent Wohngebäude und 6 Prozent Gewerbe. Schon seit längerem waren Helmut und Tochter Sandy Fleig auf der Suche nach einem Nachfolger. Mit der Firma Energiedienst AG aus Rheinfelden fanden sie nun einen zuverlässigen Betreiber, der in der Hochrhein-Region seit Jahren Erfahrungen sammelte. Die Energiedienst AG plant kurzfristig 300.000 Euro und langfristig rund 900.000 Euro in die Nahwärmenetze zu investieren. Da die Firma in bestehende Verträge einstieg, versprach der für Hausach zuständige Ener-

gie-Ingenieur Martin Käfer bei einem Presetermin, dass die Kunden vorerst keine Preiserhöhungen befürchten müssten.



Schlüsselübergabe bei der Hausacher Wärmelieferung: Bürgermeister Wolfgang Hermann (von links), Martin Käfer und Sandy Fleig

Naturheilpraxis Hämmerle

Die Physiotherapeutin und Heilpraktikerin Sabrina Hämmerle aus Zell a.H. eröffnete am 3. Februar in ihrem Elternhaus in der Fürstenbergstraße eine Naturheilpraxis mit den Schwerpunkten Osteopathie, Klassische Akupunktur, Orthomolekulare Therapie und Darmsanierung. Sabrina Hämmerle hat zunächst in der Physiotherapie-Schule Eckartsweier die Ausbildung zur Physiotherapeutin absolviert und in diesem Beruf gearbeitet. Viele Weiterbildungen und eine weitere zweijährige Ausbildung zur Heilpraktikerin schlossen sich an. Zunächst behandelte sie auch ihre Patienten in Zell weiter, inzwischen hat sie sich aber auf Hausach konzentriert.



Sabrina Hämmerle hat in ihrem Elternhaus in der Fürstenbergstraße die Räume gefunden, die sie für ihre Naturheilpraxis braucht.

Frauenarztpraxis Hartleitner/Schneider

Für viele Frauen im Kinzigtal ging im Januar eine Ära zu Ende: Nach fast 40 Jahren übergab der Frauenarzt Wolfgang Hartleitner seine Praxis in Hausach an die junge Gynäkologin Andrea Schneider aus Gutach. Er war glücklich, dass er nach fast 40 Jahren seine Praxis in der Hausacher Eisenbahnstraße nicht schließen musste. Wolfgang Hartleitner hat nicht fast bis zu seinem 75. Geburtstag gearbeitet, weil er so lang keinen Nachfolger gefunden hat, sondern weil er nicht lassen konnte vom „schönsten Beruf der Welt“. Sein Beruf war sein Hobby, das haben seine Patientinnen ebenso gespürt wie die freundschaftliche, harmonische Atmosphäre, die in der Praxis herrschte.

Wolfgang und Heidi Hartleitner blickten zurück auf jenen 1. Juli 1981, als sie

aus Freiburg nach Hausach gekommen sind, um hier ihre Praxis zu eröffnen und Wurzeln zu schlagen. „Viel Arbeit“ hat man dem Freiburger Ehepaar im ländlichen Kinzigtal prophezeit. Die Prognose hat sich bestätigt. Wolfgang Hartleitner hat mittlerweile viele Frauen durch die Schwangerschaft begleitet, die er quasi schon als Ultraschallbild kannte. Etwa 90 Prozent der Frauen habe er mit der Botschaft, dass sie ein Baby erwarten, glücklich gemacht. Und er freute sich über jede Frau der restlichen zehn Prozent, die sich dann doch für ihr Kind entschieden hat, auch wenn es ungelegen kam. Eine negative Entwicklung sei die eklatante Zunahme der Bürokratie im Verlauf der Jahre gewesen.



Wolfgang Hartleitner übergab seine Praxis in der Hausacher Eisenbahnstraße an die Frauenärztin Andrea Schneider (rechts) - und mit ihr auch sein Team. Susann Tamburello (stehend, von links), Simone Wagenmann und Marianne Kenngott sind für die Patienten zuständig, Susann Müller für die Reinigung.

Wolfgang Hartleitner würde seine Angestellten, „das Trio am liebsten in den Himmel mitnehmen“. Die drei würden ihrem Chef auch sehr gern dorthin folgen, „aber um Gottes Willen noch nicht so bald!“ Sie wollen ja mit ihrer neuen Chefin Andrea Schneider noch lange weiterarbeiten. Andrea Schneider ist in Gutach aufgewachsen und hat im Jahr 2000 ihr Abitur am Hausacher Robert-Gerwig-Gymnasium abgelegt. Als sie ihr Medizinstudium in Freiburg begann, wollte sie noch Unfallchirurgin werden. Doch während des Studiums hatte die heute promovierte Gynäkologin ihre Liebe zur Frauenheilkunde entdeckt. Ihr praktisches Jahr und ihre Assistenzarztzeit absolvierte sie in Villingen.

In einer Berufsausübungsgemeinschaft mit einer Frauenärztin in Rottweil praktizierte sie bereits halbtags in St. Georgen - und nachdem das Ringen um einen vollwertigen Praxissitz erfolgreich war, übernahm sie im Januar 2016 die Praxis dort ganz. Ihr Lebensmittelpunkt blieb indes immer in Gutach. Obwohl sie ihre Patientinnen in St. Georgen sehr ungern zurücklässt, ist sie froh über die wesentlich größere Praxis ganz in ihrer Nähe. Die 39 Jahre ihres Vorgängers werde Andrea Schneider dort sicher nicht erreichen - aber sie ließ keinen Zweifel daran, dass sie bis zum Ende ihres Berufslebens Frauenärztin in Hausach bleiben will.

Pflegedienst „adamo“

Der Pflegedienst „adamo (ambulanter dienst am menschen - ortenau) gehört zur Winkelwaldgruppe und betreibt Einrichtungen in Willstätt, Bad Peterstal, Ortenberg und Hausach. Da die bisherige Leiterin in Hausach, Brigitte Wolber, die Koordination und Kooperation zwischen diesen Standorten, das Qualitätsmanagement, Personalwesen und Marketing übernahm, musste eine neue Verantwortliche gesucht werden.

Mit Daniela Leotta fand „adamo“ eine Nachfolgerin, die seit fast 30 Jahren in der Pflege tätig ist. 26 Jahre war sie als examinierte Palliativ-Care-Fachkraft im Hospiz „Haus Maria Frieden“ in Oberharmersbach tätig, wo sie auch wohnt. Auch ihr Start in Hausach wurde durch die Corona-Pandemie erschwert, denn sie musste neben der Pflege der Patienten nicht nur für deren Schutz, sondern auch für die Sicherheit des Personals sorgen.



Daniela Leotta ist die neue Teamleiterin des Pflegedienstes „adamo“ in Hausach.

Sparkasse Kinzigtal

Für die Sparkasse Haslach-Zell war das Geschäftsjahr von zwei wichtigen Ereignissen geprägt:

- von der Fusion mit der Sparkasse Gengenbach zur Sparkasse Kinzigtal
- von der Corona-Pandemie

Im Sommer fanden erste Gespräche zwischen den Sparkassen Haslach-Zell und Gengenbach statt, Anfang Dezember war der Fusionsvertrag unter Dach und Fach. Ab 1. Januar 2021 bilden die Bürgermeister Thorsten Erny (Gengenbach) und Philipp Saar (Haslach) als Vorsitzende im jährlich rollierenden System und Bürgermeister Günter Pfundstein (Zell a.H., als Stellvertretender Vorsitzender) den Verwaltungsrat. Das Vorstandstrio besteht aus Martin Seidel (bisher Sparkasse Gengenbach, Vorsitzender), Carlo Carosi (bisher Sparkasse Haslach-Zell, Stellvertretender Vorsitzender) und Sebastian Lebek (bisher Kreissparkasse Kusel).

Die neue Sparkasse Kinzigtal weist folgende Eckdaten auf:

- Bilanzsumme:
rund 1,7 Milliarden Euro
- Mitarbeiter:
rund 270
- Einwohner im Geschäftsgebiet:
61.587
(zwischen Ohlsbach und Hornberg)
- Einrichtungen:
vier Beratungscenter,
sieben Geschäftsstellen,
acht Selbstbedienungs-Geschäftsstellen

Da es zum Jahresende noch zwei Häuser waren, führten die Verantwortlichen die Zahlen zur fiktiven Sparkasse Kinzigtal zusammen, und die waren trotz Corona-Pandemie positiv.

Dass die Sparkasse auch in schwierigen Zeiten für die Kunden da ist, bewies sie dadurch, dass 841 Darlehenstilgungen auf Bitten der Kunden ausgesetzt, und gemeinnützige Vereine, Einrichtungen und Institutionen wieder mit rund 150.000 Euro unterstützt wurden.



Die Fusion ist perfekt! Haslachs Bürgermeister Philipp Saar (vorne, von links) und Gengenbachs Rathauschef Thorsten Erny bei der Vertragsunterzeichnung. Stehend (von links) das Vorstandstrio Carlo Carosi, Martin Seidel und Sebastian Lebek.

Sport Thaler

Nachdem „Sport Seeholzer“ 2017 schloss, beendete auch der „Sport Service“ (mit Stammsitz in Lahr) bereits nach zwei Jahren seine Aktivitäten in Hausach. Letzter Öffnungstag war am 15. Februar - am 2. März öffnete das Geschäft aber wieder. Neuer Inhaber wurde Harald Thaler, der davor bei „Sport Service“ Angestellter war. Erfreulich dabei nicht nur, dass Hausach weiterhin ein Sportgeschäft hat, sondern dass der neue „Chef“ die komplette Belegschaft übernahm. Mit den Schwerpunkten Skisport im Winter und Laufen, Fitness, Wandern und Klettern im Sommer blieb auch das Angebot fast gleich, neu hinzugekommen ist das Angebot einer Fuß- und Laufbandanalyse.

Harald Thaler kommt aus Sölden im Ötztal, war dort Diplom-Skilehrer und arbeitete fast 20 Jahre in einem Sportgeschäft. Ihn und sein Geschäft traf Corona besonders hart, denn nur einen Monat nach der Eröffnung kam die erste und im Herbst die zweite Infektionswelle mit Lockdown. Wir wünschen ihm viel Glück und dass er diese kritische Zeit schadlos übersteht.



Harald Thaler und zwei seiner Mitarbeiterinnen (von links), Annette Moser und Jana Brüstle.

Volksbank Mittlerer Schwarzwald eG

Auch bei der Volksbank Mittlerer Schwarzwald eG gab es eine Veränderung: Nach 34 Jahren Aufsichtsrats­tätigkeit, davon 15 Jahre als Vorsitzender des Gremiums, ging Karl-Otto Bonath aus Wolfach-Halbmeil in den wohlverdienten Ruhestand.

Diese Tätigkeit begann er bei der damaligen Raiffeisenbank Oberwolfach, Fortsetzung folgte 1988 bei der fusionierten Volksbank Kinzigtal und fand nun sein positives Ende mit dem Zusammenschluss mit der Volksbank Triberg eG zur Volksbank Mittlerer Schwarzwald.

Für seine besonderen Verdienste wurde Karl-Otto Bonath bereits 2011 mit der Silbernen Ehrennadel und 2016 mit der Raiffeisen-Schulze-Delitzsch-Medaille, jeweils vom Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband e.V., ausgezeichnet.

Nachfolger wurde Cornel Grieshaber, Geschäftsführer der Triberger Firma Gebrüder Grieshaber.

Auch bei der Volksbank Mittlerer Schwarzwald eG hatte Corona Auswirkungen auf das Tagesgeschäft und die Arbeitsorganisation, doch auch sie konnte in allen Bereichen Steigerungen verzeichnen. Die Bilanzsumme stieg auf 1,4 Mrd. Euro, und die Kundenkredite schafften erstmals die Ein-Milliarden-Grenze. Mit 230 Beschäftigten blieb die Mitarbeiterzahl konstant. Rund 150.000 Euro schüttete die Bank an Vereine und gemeinnützige Einrichtungen aus.

Allein bei der „Soforthilfe Corona“ wurden 62 Vereine mit 61.000 Euro berücksichtigt; die sechs Standorte Alpirsbach, Furtwangen, Haslach, Hausach, Triberg und Wolfach erhielten lebensrettende Defibrillatoren und der SV Oberwolfach einen neuen Bus für die Jugend.



1986 wurde Karl-Otto Bonath (links) in den Aufsichtsrat gewählt. 15 Jahre war er Vorsitzender - dieses Amt übergab er jetzt an Cornel Grieshaber.

Industrie

Kienzler Stadtmobiliar

Ein neues Kooperationsprojekt zwischen dem Bundesumweltministerium und der Deutschen Bahn im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative sieht vor, bis Ende 2022 bundesweit 100.000 Fahrradabstellplätze an Bahnhöfen zu schaffen. Deren Lieferung und Errichtung wurde europaweit ausgeschrieben, und Kienzler Stadtmobiliar erhielt den Zuschlag.

Das Projekt unterstützt Kommunen dabei, neue Fahrradstellplätze an Bahnhöfen einzurichten. Für die Investition gibt es zunächst 40 Prozent Förderung - in Kombination mit anderen Fördertöpfen können Antragsteller mit 60 bis 80 Prozent Zuschuss rechnen.

Entscheidender Vorteil für Kienzler Stadtmobiliar war das bereits ausgereifte Buchungssystem für Sammelschließanlagen, das nur wenige Konkurrenten bieten können.



Sebastian Hildbrand ist seit 2017 bei Kienzler Stadtmobiliar. Zunächst als Betriebsleiter und seit November als alleiniger Geschäftsführer.

Der neue Geschäftsführer Sebastian Hildbrand kann noch nicht genau einschätzen, was da auf ihn zukommt, aktuell sind 80 bis 100 Kommunen an den Fahrrad-Sammelgaragen interessiert. Mit 65 Mitarbeitern am Standort Hausach und zehn in Willich sowie externen Partnern sieht sich Kienzler Stadtmobiliar aber gut gewappnet.

Richard Neumayer Gesellschaft für Umformtechnik mbH

In diesem Jahr berichten wir nicht über Umsatzzahlen, die Stahlmenge, die verarbeitet wurde oder über Betriebsjubilare, sondern über eine besondere Aktion.

Kurz vor Weihnachten überreichte Geschäftsführer Dirk Neumayer seinem Angestellten Marco Schmidlin, dem völlig überraschten Vater von Bärenkind Lia 10.000 Euro.

Als die Mitarbeiter erfuhren, dass ihr Kollege der Vater des Bärenkinds ist, organisierten sie im Betrieb eine Spendenaktion, und Dirk Neumayer versprach, den Betrag zu verdoppeln. Stolze 5.000 Euro kamen zusammen, denselben Betrag steuerte die Firma bei. Ein Beweis, dass der Leit-

satz: „Der Mensch im Mittelpunkt“ bei Neumayer keine leere Phrase ist.



Geschäftsführer Dirk Neumayer (rechts) überraschte Marco Schmidlin (Zweiter von links) mit einem besonderen Weihnachtsgeschenk. Mit dabei: Betriebsratsvorsitzender Stefan Granzow (links) und „Bärenvater“ Erwin Moser.

Karl Streit GmbH & Co KG Sägewerk

Ein konjunkturelles Auf und Ab erlebte Geschäftsführer Klaus Henne und die Mannschaft vom Sägewerk Streit im Laufe des Jahres.

Im April bescherte Corona gravierendere Einschnitte als die Finanzkrise, und drei Wochen musste im Einschichtbetrieb gearbeitet werden. Vier Monate später wurde in den eigentlichen Werksferien durchgearbeitet, denn zum einen waren die Auftragsbücher übertoll, zum anderen musste das Käferholz so schnell wie möglich verarbeitet werden.

Um am hartumkämpften Holzmarkt bestehen zu können, müssen die Säge-

werke vor allem auf die individuellen Wünsche der Kunden eingehen, die z.B. immer mehr Trockenholz verlangen.

Da das alte Heizkraftwerk an seine Kapazitätsgrenze kam, investierte Streit über eine Million Euro in ein neues Heizkraftwerk, in Trockenkammern und damit verbundenen baulichen Maßnahmen.

In der kurzfristigen Planung ist beim Sägewerk Streit die Vergrößerung einer Lagerhalle und die Anschaffung einer weiteren Maschine für die Dachlattenproduktion vorgesehen - die nächste Millionen-Investition.



Überbreite und Überlänge: Nach zwei Nächten auf der Straße (von Paderborn nach Hausach) erreichte das Heizkraftwerk das Sägewerk Streit. Für das Abladen war außerdem ein Spezialkran nötig - die Organisation lag in den Händen von Christof Steuerwald (links).

Partnerschaft mit Arbois



In diesem Jahr musste in unserer Partnerstadt Arbois ein neuer Bürgermeister gewählt werden, denn schon im Vorfeld erklärte Amtsinhaber Bernard Amiens nicht mehr zu kandidieren. Zwölf Jahre war er im Amt; gesundheitliche Gründe und interne Querelen zwangen ihn zu diesem Schritt.

Die Wahl am 15. März endete mit einer Überraschung: Martine Pingat, die bisherige Stellvertreterin von Bernard Amiens und ihre Liste erhielten 630 Stimmen (47,55 Prozent), Valérie Depierre und ihr Liste 695 Stimmen (52,45 Prozent).



Überraschung in Arbois: Die 44-jährige Valérie Depierre wurde neue Bürgermeisterin in unserer Partnerstadt.

Valérie Depierre ist 44 Jahre alt und gelernte Buchhalterin, außerdem Vizepräsidentin des Regionalrats Bourgogne-Franche-Comté. Sie war Mitglied der „PS“, der Sozialistischen Partei Frankreichs und trat mit „D’agir ensemble pur Arbois“ („Gemeinsam für Arbois handeln“)

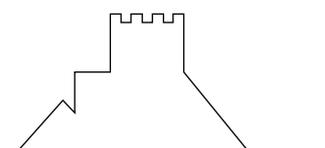
aber parteilos an. Ihre Liste hat nun 18 Sitze im Stadtrat von Arbois, die von Martine Pingat nur noch fünf.

Vermutlich hatte die Corona-Pandemie Einfluss auf das Wahlergebnis, denn viele ältere Wähler blieben wohl zu Hause. So lag die Wahlbeteiligung bei 59 Prozent - bei der Wahl davor waren es noch über 74 Prozent.

Eigentlich hätte Valérie Depierre gemeinsam mit den Stadtverordneten am 20. März in einer Feierstunde offiziell in ihr Amt eingeführt werden sollen. Präsident Emmanuel Macron ordnete jedoch an, dass dies auf einen Zeitpunkt nach der Corona-Krise verschoben werden muss. Folge: „Bürgermeister a.D.“ Bernard Amiens musste verlängern.



Die Corona-Pandemie zwang Bernard Amiens in die „Verlängerung“.



„Noch-Bürgermeister“ Bernard Amiens schrieb Ende März den Hausachern einen Brief, den wir in Auszügen wiedergeben:

Liebe Hausacher Freunde,

ich hoffe, Ihr seid alle gesund und haltet Euch fern von diesem tückischen Corona-Virus. Wir befinden uns in einer schweren Gesundheits- und Wirtschaftskrise, die von schlimmen Auswirkungen auf die Psyche der Menschen begleitet wird. In Arbois haben wir die gleichen Probleme wie in Hausach: Die Menschen müssen sich schützen, den am meisten Gefährdeten muss geholfen werden, und die öffentlichen Dienste müssen aufrecht erhalten werden.

Am 15. März hat Arbois eine neue Rathaus-Mannschaft gewählt. Ich hatte mich entschlossen, nach zwölf Jahren im Dienst meiner Stadt, auch wegen einer Herzkreislaufkrankung im Jahr 2015 sowie leider in letzter Zeit mangelnder Harmonie in meiner eigenen Liste, auf eine dritte Amtszeit zu verzichten.

Die für den 20. März vorgesehene Amtseinführung der neuen Bürgermeisterin Valérie Depierre und ihren Stadträten wurde durch Dekret unseres Staatspräsidenten Macron auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Bis dahin bleibe ich für mindestens zwei Monate noch amtierender Bürgermeister von Arbois, aber in Zusammenarbeit mit den neu gewählten Stadtverordneten.

Also geht meine Amtszeit in die Verlängerung. Nicht sehr angenehm, vor allem, weil wir Franzosen in unserer Bewegungsfreiheit durch die totale Ausgangssperre sehr eingeschränkt sind.

Davon abgesehen geht es mir und meiner Familie gut, aber ich warte ungeduldig darauf, den Rathaus Schlüssel endgültig abgeben zu können.

Selbstverständlich bleibe ich der Partnerschaft unserer beiden Städte gegenüber positiv aufgeschlossen und hoffe auf viele weitere Begegnungen mit Euch, liebe Freunde, mit denen ich so viele schöne Stunden und Tage verbringen konnte. Ich freue mich darauf, über meine Zeit frei verfügen zu können und, wie mein Enkel Vito es ausdrückte, „Zeit für das echte Leben zu haben“, Muße für die Familie und Freunde, ein bisschen Ruhe und Energie, mich um mich selbst zu kümmern.

Zurzeit bin ich noch völlig in Anspruch genommen von der Sorge um die Hilfe für die Schwächsten in unserer Kommune, um die Alten und Bedürftigen.

*Es werden bessere Tage kommen!
Passt auf Euch auf, schützt Euch, bleibt zu Hause!*

*Liebe Freunde in Hausach,
ich bin bei Euch in aller Freundschaft ganz herzlich verbunden!*

Bernard Amiens

Hans-Georg Litsche

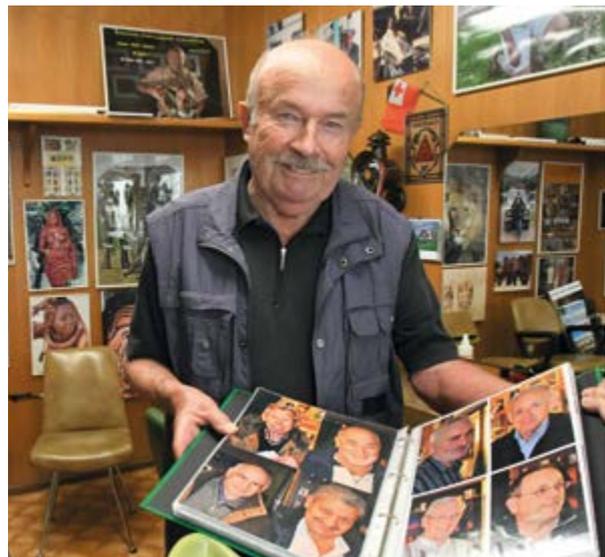
Am 4. Mai durften nach der ersten Corona-Welle die Friseure wieder öffnen. Hans-Georg Litsche öffnete nicht mehr. Der vermutlich dienstälteste selbstständige Friseur im ganzen Land hörte auf den Rat seines Hausarztes, auch wenn es ihm sehr, sehr schwer fiel. Aber mit seinen fast 84 Jahren und Problemen mit den Bronchien gehöre er gleich doppelt zur Risikogruppe. Viele Kunden sind ihm 62 Jahre lang treu geblieben und mit ihm alt geworden.

Der „Barbier von Huse“ war 70 Jahre im Friseurberuf aktiv. 1957 kam er als junger Geselle nach Hausach, legte in Düsseldorf die Meisterprüfung ab und kehrte wieder in den Schwarzwald zurück zu seiner „Mary“ - Augusta Maria Kronenwitter. 1961 heirateten die beiden und übernahmen den Salon. Hans-Georg Litsche, bei dem nach Kamm und Schere gleich die Kamera kommt, hat seine Kunden alle fotografiert – an die tausend Kundenbilder bewahrt er in seinen Ordnern auf. Nur zwei fehlen, die nicht fotografiert werden wollten. Der Friseurmeister hat sich sehr für seinen Berufsstand eingesetzt: Rund 30 Lehrlinge erlernten bei ihm das Friseurhandwerk, er war fünf Jahre Lehrlingswart, 26 Jahre Innungs-Obermeister der Friseur-Innung im Kreis Wolfach und organisierte zehn Jahre lang mit seiner Frau Europas einzige Friseurralleye.

Nicht nur der geliebte Beruf fiel dem Coronavirus zum Opfer, auch das Hobby Reisen. So blieben ihm noch die beiden

anderen „Hobbys“: erstens die Ehefrau, zweitens das Fotografieren.

Für sein 59-jähriges Wirken als Friseurmeister in Hausach und seine vielfältige Tätigkeit als Hobbyfotograf erhielt er von Bürgermeister Wolfgang Hermann die Ehrenmünze der Stadt Hausach. Hans-Georg Litsche lieferte die komplette Illustration für das Buch „Hausach im Wandel der Zeit“, das er zusammen mit Altbürgermeister Manfred Kienzle herausbrachte. Viele Hausach-Kalender enthielten seine Fotos, und wertvoll sind die beiden Bildbände „Unsere Bauernhöfe“ und „Menschen im Tal“.



An die tausend Kunden hat Friseurmeister Hans Georg Litsche, der „Barbier von Huse“ fotografiert und in seinen Ordnern gesammelt. Er schließt seinen Salon aus Vernunftgründen – seinem Herzen fällt der Abschied sehr schwer.

Udo Prange



Seit 31 Jahren gestaltet Udo Prange für die Freien Wähler die Hausacher Kommunalpolitik mit. Er war viele Jahre Fraktionsvorsitzender und ist seit 2009 auch stellvertretender Bürgermeister. Am 31. Dezember endete die Ära des dienstältesten Hausacher Gemeinderats. Nach Bekanntgabe des Rücktritts sprach die Burgblick-Redaktion mit Udo Prange.

Der Hausacher Archivar vermutete, dass Sie die Polizeiaufbahn wählten, weil man mit Ihnen als Flüchtlingskind wohl nicht immer respektvoll umgegangen sei. Was ist da dran?

Ich glaube nicht, dass dies ursächlich für meine Berufswahl war. Ich hatte Industriekaufmann gelernt und die Bundeswehr stand an. Hermann Heiden, ein Onkel meiner Frau, war Polizeibeamter in Göppingen und hat mir einige Hinweise ge-

geben. Seine Aussage, dass man bei der Polizei die Möglichkeit habe, die Fachhochschulreife nachzuholen und ohne Abi in den gehobenen Dienst kommen kann, hat mich wohl endgültig überzeugt. Den Wunsch, Polizeibeamter zu werden, hatte ich schon in meiner Jugendzeit, so wie andere von Lokführer träumen.

Sie haben bereits 1975 für den Gemeinderat kandidiert. Wer und was hat Sie damals dazu gebracht?

Nachdem ich Anfang der 1970 Jahre nach Ausbildung und dem Einsatz bei auswärtigen Dienststellen wieder nach Hausach zurückkehrte, somit wieder „heimisch“ wurde, hat mich Eggis Baumann, der ebenso kandidierte, auf eine Kandidatur angesprochen. Da ich mich schon damals für Gemeindepolitik interessiert hatte, sagte ich zu.

1975 hatten Sie für die SPD kandidiert, 1989 für die Freien Wähler. Haben Sie sich bewusst für den zweiten Anlauf für diese Liste entschieden?

Ich habe keine Auswahl getroffen, welche Partei ich bei der Gemeinderatswahl unterstützen möchte. Die Mitglieder der SPD hatten mich gefragt, und ich habe zugesagt. Für die Wahlen 1980 und 1984 wurde ich nicht mehr gefragt und mich selbst ins Gespräch zu bringen, lag mir damals fern.

1989 wurden Sie zum ersten Mal gewählt - mit den zweitmeisten Stimmen unter den Freien Wählern. Welches war die erste Entscheidung, an die Sie sich bewusst erinnern können?

Unvergessen wird mir die erste Gemeinderatssitzung in Erinnerung bleiben. Es ging hier um die Besetzung der Ausschüsse und um reine Parteipolitik. Teils in geheimer, teils in öffentlicher Abstimmung standen die Ausschüsse erst nach 23 Abstimmungen fest. Eine unschöne Sitzung mit sehr viel unnötigem Streit. So stand auch die erste Entscheidung über einen neuen Dienstwagen für Bürgermeister Kienzle unter keinem guten Vorzeichen. Ein sehr holpriger Start als Gemeinderat, der nicht mehr mit der heutigen guten Zusammenarbeit im Rat vergleichbar ist.

Sie haben als Gemeinderat vier Bürgermeister erlebt. Wir fragen Sie nicht, welches der beste war. Aber können Sie sagen, was Sie an Manfred Kienzle, Gerhard Scharf, Manfred Wöhrle und Wolfgang Hermann jeweils besonders geschätzt haben?

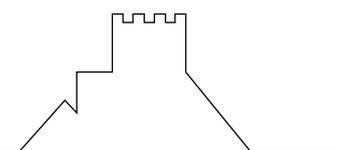
Ich werde alle vier Bürgermeister in guter Erinnerung behalten. Alle waren professionell, haben für Hausach ihr Bestes gegeben und Hausach vorangebracht. Mit Manfred Wöhrle verbindet mich die intensivste Zeit, da ich ihn acht Jahre lang vertreten durfte.

In 31 Jahren gab es auch etliche sehr schwierige Entscheidungen. Welche drei haben Ihnen am meisten zu schaffen gemacht?

Schwierig war für mich die Entscheidung, als unser Seniorenheim unter neue Trägerschaft gestellt werden sollte. Hier wurden im Vorfeld Ängste geschürt und ältere Mitbürger für Eigeninteresse benutzt. In Briefen brachten die älteren Mitbürger ihre Zukunftsängste zum Ausdruck. Die Anschuldigungen und unberechtigten Vorwürfe gingen mir an die Nieren. Ansonsten machte mir nichts zu schaffen.

Und welche drei Entscheidungen, an denen Sie mitwirkten, haben Hausach entscheidend weitergebracht?

Mitwirkung ist der richtige Ausdruck - alleine erreicht man als Gemeinderat nichts. Es geht um Ideen und gute Vorschläge der Verwaltung und des Gremiums, für die Mehrheiten benötigt werden. Nennenswert sind vor allen Dingen die Entscheidungen in unsere Schulpolitik und die Stadtentwicklung. Hausach hat sich in den letzten 30 Jahren erheblich weiterentwickelt. Rathausumbau, Um-/Erweiterungsbau der Schulen, Bau der Stadthalle, Bau der Sportstätten, Umsiedlung der Firma Wolber und Pfaff mit Neugestaltung der Innenstadt, Bau des interkommunalen Badeparks sind nur einige Highlights, die ich erwähnen möchte.



Was waren die schönsten Augenblicke in 31 Jahren Kommunalpolitik?

Augenblicke, an die ich mich gerne erinnern werde, sind die Gemeinsamkeiten und der gute, sachliche und faire Umgang im Hausacher Gemeinderat. Auch die geselligen Veranstaltungen bleiben mir in guter Erinnerung, die Nachsitzungen, die Ausflüge und Gemeinderatswanderungen. Sehr gerne werde ich mich auch an die Treffen mit unseren französischen Freunden aus Arbois erinnern. Höhepunkt für mich war die Kranzniederlegung bei den Festlichkeiten Biou 2019.

Wie hat sich aus Ihrer Sicht die Arbeit im Hausacher Gemeinderat in den drei Jahrzehnten verändert?

Die Arbeit als Gemeinderat wurde professioneller. Die Sitzungen werden durch Fraktionsbesprechungen gründlich vorbereitet. Die Vorlagen der Verwaltung sind bestens vorbereitet, und wir verfügen somit über ausreichendes Hintergrundwissen, das wir für die Entscheidungsfindung benötigen. Mit dem Pad haben wir zudem die Möglichkeit bekommen, uns auch kurzfristig mit Videokonferenzen auszutauschen.

Immerhin haben es die Freien Wähler in dieser Zeit von vier auf sieben Sitze im Rat gebracht. Womit erklären Sie sich diese Entwicklung?

Ich denke, dass hier in Hausach das Partegefüge eine untergeordnete Rolle spielt. Ausschlaggebend und wichtig sind die Personen, die im Gemeinderat vertreten sind, egal welcher Couleur.

Sie waren nun auch elf Jahre Bürgermeisterstellvertreter. Was wird Ihnen am meisten fehlen, wenn Sie nun Ihre Ämter abgeben?

Das Amt des Stellvertreters habe ich sehr gerne wahrgenommen, auch wenn es teilweise mit sehr viel Arbeit verbunden war. Ich durfte Jubilare ehren, bei Verkehrsschauen mitwirken, Versammlungen der Hausacher Vereine besuchen, Bürgermeister Wöhrle bei seiner Verabschiedung laudieren und ihn im Auftrag des Gemeinderats zum Ehrenbürger ernennen und Wolfgang Hermann als Bürgermeister verpflichten. Diese Zeiten werden mir nun nicht fehlen, denn ich habe eine Familie, ein Haus und viele Hobbies, so dass es mir auch in Zukunft nicht langweilig werden wird.

Sie treten nun mitten in der Amtsperiode ab. Was ist der Grund?

Das zurückliegende Jahr war für meine Frau und mich sehr anstrengend. Wir hatten mehrere Krankheitsaufenthalte, und ich selbst habe einen Herzinfarkt erlitten. Es sind die Warnhinweise des Körpers, etwas kürzer zu treten, und Gas geben mit angezogener Handbremse ist nicht mein Ding.

Und wie geht es mit dem Museumskreis und dem Seniorenverband des Öffentlichen Diensts weiter, die Sie ja auch leiten?

Ich werde im Museumskreis und im Seniorenverband weiterhin arbeiten, obwohl es mein Plan ist, im Museum ins dritte oder vierte Glied zurückzutreten.

Hermann Schmider

Holz war schon immer seine Leidenschaft, und das ist so geblieben. 40 Jahre nach der Meisterprüfung wurde Hermann Schmider mit dem Goldenen Meisterbrief ausgestattet. Nie hätte er daran gedacht, einen anderen Beruf als den des Zimmermanns zu lernen, gestand er. Nicht nur, dass sein Vater einen eigenen Betrieb führte und er zwangsläufig in dessen Fußstapfen treten sollte, es war sein eigener Antrieb und Berufswunsch, Zimmermann zu lernen. „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, diese Weisheit bewahrheitet sich umso mehr, wenn man beim eigenen Vater die Lehre antritt.

Sein Gesellenstück, einen Dachstuhl mit Fachwerkwänden, hat ihm damals auch in Gesellenkreisen viel Lob eingebracht. Die Meisterprüfung legte Hermann Schmider im Jahr 1979 in Freiburg ab. 1991 übernahm er den elterlichen Betrieb in der Gummenstraße in achter Generation, seither entwickelte sich das Familienunternehmen kontinuierlich weiter. Wichtig dabei ist ihm auch heute noch der Maschinenpark, sowohl in der Werkstatt als auch der für die Arbeit an den Baustellen. Genauso, wie sich der Betrieb positiv entwickelte, vergrößerte sich auch das Kundeneinzugsgebiet. Heute ist Helmut Schmider bei Kunden zwischen Offenburg und Villingen beschäftigt. Besonders aber freut er sich immer über Aufträge aus dem engeren Bereich des Kinzigtals. Die Kirchenbänke in der Mauritiuskirche, die Gestaltung des Sitzungssaals im Rathaus oder an die Wandverkleidung in der Stadthalle sind Hausacher Arbeiten, die ihn noch heute mit Stolz erfüllen. Lehrlin-

ge hat Helmut Schmider in all den Jahren immer wieder ausgebildet - insgesamt vermittelte er zwölf jungen Menschen das Rüstzeug für den Beruf des Zimmermanns. Qualität und Pünktlichkeit standen in all den Jahren immer voran. Helmut Schmider war in seiner knappen Freizeit viele Jahre stellvertretender Zunftmeister und seit Gründung, also seit 22 Jahren, gehört er der Hausacher Baumstellergilde an. Sein größtes und wichtigstes Hobby verrät er gerne – „ich bin leidenschaftlicher Opa“



„Ich bin jetzt wieder daheim“, sagt Maria Uhl am Telefon und meint damit ihr Benediktinerinnen-Kloster in Peramiho im Süden Tansanias. Die Hausacher Ordensschwester hat weit mehr als die Hälfte ihres Lebens in Afrika verbracht. Peramiho ist im deutschen Sprachraum vor allem durch die Abtei der Missionsbenediktiner und das Priorat der Missions-Benediktinerinnen bekannt. Dort war auch die erste Anlaufstelle, als Schwester Maria Uhl als Missionarin nach Afrika entsendet wurde. Die gelernte Krankenschwester und Hebamme hat dann 30 Jahre lang eine Krankenstation im Kerio-Tal in Kenia geleitet, unterstützte noch einige Jahre die Schwesterngemeinschaft in Nairobi und darf nun ihren Lebensabend dort verbringen, wo alles begann. Im Benediktinerinnen-Kloster in Peramiho leben 30 Schwestern, die eine Schule und ein Krankenhaus unterhalten. „Ich bin pensioniert, habe keine offizielle Beschäftigung mehr“, sagt die 83-Jährige. Aber wer sie kennt, ahnt, dass sie sich immer noch nützlich macht, wo sie gerade gebraucht wird. Und ansonsten genießt sie die Zeit zum Lesen und für Spaziergänge im Klostergarten.

Raus auf die Straße soll man derzeit nicht. „Corona ist zwar im Land, es ist aber kein Problem, wir haben keine Fälle in der Stadt“, sagt Maria Uhl. Man müsse sich aber an die Vorschriften halten und auch beispielsweise in der Kirche Abstand halten.

2011 feierte Schwester Maria Uhl ihre goldene Profess, 2015 war sie zum letzten Mal auf Heimaturlaub in Hausach. Sie werde nun ganz sicher nicht mehr kommen, sagte sie im Telefongespräch. Eine Wehmut war aber nicht herauszuhören. Ihre Familie wisse das, die Reise wäre für sie eine „viel zu große Last“. Ihr Daheim ist

im Kloster in Tansania, und von dort aus bleibt sie gern in Briefen und Telefonaten in Verbindung mit ihren Geschwistern.

Vor wenigen Wochen ist ihre Schwester Adelheid gestorben. Sie war eher bekannt als Schwester Mauritia, auch sie war mehr als ein halbes Jahrhundert Ordensschwester im Klinikum Pforzheim. Immer wieder wird das Kloster von Maria Uhl mit Geld aus Hausach bedacht - gerade wieder von der katholischen Frauengemeinschaft. Dafür ist sie sehr dankbar, weil Krankenhaus und Schule stets unterfinanziert sind.

„Richten Sie an alle daheim herzliche Grüße aus“, schließt Schwester Maria Uhl das Telefongespräch.



Maria Uhl (rechts) mit ihrer inzwischen verstorbenen Schwester Mauritia vor ihrem Heimathaus in der Frohnau.

Verstorbene im Jahr 2020



Aberle, Herbert
Armbruster, Helmut
Armbruster, Josephine
Armbruster Maria
Armbruster, Rosa Anna
Bächle, Erich
Baumann, Hermann
Baumann, Manfred
Benz, Cäzilia
Brucker, Erich
Bschor, Franz Xaver
Clavijo Sevilla, Gertrud
Eisenmann, Doris
Emmerich, Günter
Feißt, Martin
Ficht, Bruno
Fritz, Michael
Gieseler, Werner
Günther, Erwin
Hehl, Gerd
Heizmann, Hedwig
Heizmann, Maria
Joos, Inge
Kaiser, Walter
Keller, Helmut
Kern, Elisabeth
Kieninger, Otto Heinrich
Kienzle, Waltraud
Klausmann, Karl Josef
Körbel, Lydia

Kudermann, Karola
Laun, Gerhard
Lazarus, Alma
Lehmann, Kreszenz
Mattern, Karin
Maygutiak, Waltraud
Merkle, Hildegard
Meßmer, Maria
Nock, Hedwig
Oliver Dominguez, Eugenio
Ott, Karl
Popiolek, Franz
Ramsteiner, Maria
Sälzer, Rudolf
Scheer, Walter
Schmid, Amalie
Schmid, Walter
Serve, Elfriede
Stöber, Nicole
Uhl, Bernhard
Werth, Klothilde
Zeller, Ludwig

Rosa Anna Armbruster

Mit Rosa Anna „Rosel“ Armbruster verstarb am 31. Juli eine allseits geachtete und beliebte Persönlichkeit.

Sie wurde am 19.06.1945 als Tochter von Hermann und Maria Anna Vollmer im Osterbach geboren, besuchte die Schule in Einbach und arbeitete danach im Gasthaus „Hirsch“ in Hausach in der Küche und als Bedienung.

Am 26. April 1969 heiratete sie Paul Armbruster, und die beiden übernahmen danach das elterliche Gasthaus „Käppelehof“.

Vier Kindern, den Söhnen Martin, Frank und Markus und Tochter Sabine schenkte sie das Leben, und im April 2019 feierten Rosel und Paul Armbruster das Fest der Goldenen Hochzeit.

Schon bald darauf, im November 2019 erkrankte Rosel Armbruster an Krebs. Während eines Krankenhausaufenthalts musste sie operiert werden, und anschließend wurde sie noch fünf Monate zu Hause von ihrer Familie liebevoll gepflegt und betreut, bis sie von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Das „Arbeitsrevier“ von Rosel Armbruster auf dem Käppelehof war die Küche. Aber vor allem die einheimischen Gäste freuten sich, wenn sie mal nach getaner Arbeit auf ein „Schwätzle“ in die Gaststube kam.



Hier war die Welt noch in Ordnung: Rosel und Paul Armbruster bei ihrer Goldenen Hochzeit.

Neben Ehemann Paul, den vier Kindern mit ihren Familien trauern vor allem die sechs Enkel und zwei Urenkel um ihre liebe Oma und Uroma.

Michael Fritz

Im „Burgblick“ 2019 berichteten wir von der Verabschiedung von Michael Fritz als Leiter des Robert-Gerwig-Gymnasiums - nur ein Jahr später verstarb er am 27. August nach kurzer, schwerer Krankheit. Sein Wirken an der Schule haben wir in der letzten Ausgabe größtenteils schon gewürdigt, deshalb hier noch einige Nachträge.



Michael Fritz war 41 Jahre Lehrer, davon 24 Jahre am Robert-Gerwig-Gymnasium und 12 Jahre dessen Leiter.

Michael Fritz war bei Kollegen und Schülern sehr geschätzt, im Vordergrund standen aber immer seine Schüler. Bezeichnend, was ihm die Achtklässler bei seinem Ausscheiden schrieben: „Sie sind ein toller Hecht, Sie sorgen stets für Ordnung und für Recht.“ Aber auch alle Rednerinnen und Redner lobten ihn als „Machertyp“ mit Sachkenntnis und einem gigantischen Gedächtnis, als Chef, der klare Ansagen machte und stets den Überblick bewahrte.

Während seiner Amtszeit wurden zwei Anbauten realisiert, und als Verfechter des G9 war es hauptsächlich ihm zu verdanken, dass dieses Modell am RGG wieder eingeführt wurde.

Seine Vorsätze für den Ruhestand, später aufzustehen, sich mit seiner Frau Ines darüber zu freuen, dass nun jeder Tag ein Sonntag ist und sich ehrenamtlich bei der Diakonie als gesetzlicher Betreuer einzubringen konnte Michael Fritz leider nur kurz genießen.

Elisabeth Kern

Hausach und d'Husacher Fasent sind um ein Original ärmer geworden: „D'Kerne Lisbeth“, Elisabeth Kern verstarb am 24. August.

Elisabeth wurde 1931 in die Narrenfamilie Uhl hineingeboren und bekam d'Husacher Fasent schon in die Wiege gelegt. Als sie dann mit 17 Jahren in der Narrenhochburg Hosenträger-Schmider ihr Berufsleben begann, war ihre „Fasent-Karriere“ vorprogrammiert.

Vom Tischnurren bis originellen Geschichten und Vorträgen, von Narrenblättern bis Preismaskenball, von Fasentwägen bis Burgertreff – überall war Lisbeth Kern aktiv. Für ihre Verdienste erhielt sie 1982 als eine der ersten Närrinnen den Brunentaler und 1996 die höchste Ehrung der Zunft, den Zunftorden der Freien Narrenzunft Hausach.

Anfang der 1950er-Jahre heiratete sie Bernhard Kern, sie bauten ein Haus in der Gummenstraße, und die Kinder Roland und Cornelia kamen zur Welt. Da Bernhard Kern 1999 verstarb, blieb ihnen die Goldene Hochzeit leider nicht vergönnt. Lisbeth Kern war stets der Mittelpunkt der Familie und ihren Enkeln Sebastian, Isabelle und Céline eine liebevolle Oma.



So wird Lisbeth Kern vielen in Erinnerung bleiben: Fast bei jedem Fest war sie dabei, oft mit geschliffenen Vorträgen.

Otto Heinrich Kieninger

Am 24. Mai hätte Otto Heinrich Kieninger seinen 85. Geburtstag feiern können; am 20. April verstarb er in der Klinik in Freiburg nach kurzer, schwerer Krankheit.

Otto Heinrich Kieninger kam 1962 als junger Lehrer für die Fächer Mathematik und Physik an das Gymnasium nach Hausach. Insgesamt 36 Jahre war er hier dann tätig, davon zwölf Jahre als stellvertretender und fünf Jahre als Schulleiter. Unter seiner Regie erfolgten zukunftsweisende Veränderungen und Umstrukturierungen und auch die Namensgebung auf „Robert-Gerwig-Gymnasium“ wurde von ihm angestoßen.



Mit Otto Heinrich Kieninger verstarb nicht nur ein Verfechter der deutsch-französischen Freundschaft sondern auch ein überzeugter Europäer.

Aber nicht nur im schulischen Bereich, sondern auch im öffentlichen und Vereinsleben hinterließ er bleibende Spuren. Er war ein Verfechter der deutsch-französischen Freundschaft, und schon von Anfang an engagierte er sich für die Städtepartnerschaft mit Arbois. Bis 1995 war er Vorsitzender des Partnerschaftsausschusses, und er organisierte unzählige deutsch-französische Begegnungen. Verständlich, dass die Nachricht vom Tode von Otto Heinrich Kieninger auch in Arbois große Trauer auslöste. Bürgermeister Bernard Amiens schrieb dazu: „Er war nicht nur Repräsentant der Geschichte der Partnerschaft, sondern auch der starken Werte der Verbundenheit unserer Städte, unserer Bürger und derer, die sich in der Vergangenheit und auch heute für unsere Partnerschaft einsetzen.“

Otto Heinrich Kieninger arbeitete acht Jahre im Stadtmarketing-Ausschuss mit; zehn Jahre war er Vorsitzender des TV Hausach, und bei seinem Ausscheiden wurde er zum Ehrenmitglied und -vorsitzenden ernannt. Über 40 Jahre gehörte er dem Lions-Club Kinzigtal an, viele Jahre davon als Jumelage-Beauftragter.

Karin Mattern

Am 3. Dezember verstarb Karin Mattern im Alter von 82 Jahren.

Geboren in Freiburg, fand ihre Familie aus der zerbombten Stadt Zuflucht im kleinen Schwarzwalddorf Breitnau, wo sie auch aufwuchs. Sie besuchte das Gymnasium, studierte Germanistik und Französisch, heiratete Konrad Mattern (der bis zu seiner Erblindung am Gymnasium Hausach unterrichtete).

1993 gründete sie mit einigen Bekannten den „Freundeskreis bosnische Flüchtlinge“, um Familien, die vor dem Krieg aus ihrem Heimatland geflüchtet waren, zu unterstützen. Daraus entstanden intensive Freundschaften, die auch lebendig blieben, als die Bosnier nach dem Krieg wieder in ihre Heimat zurück mussten. Viele Male reiste Karin Mattern selbst nach Bosnien, um sich zu vergewissern, dass die Spen-

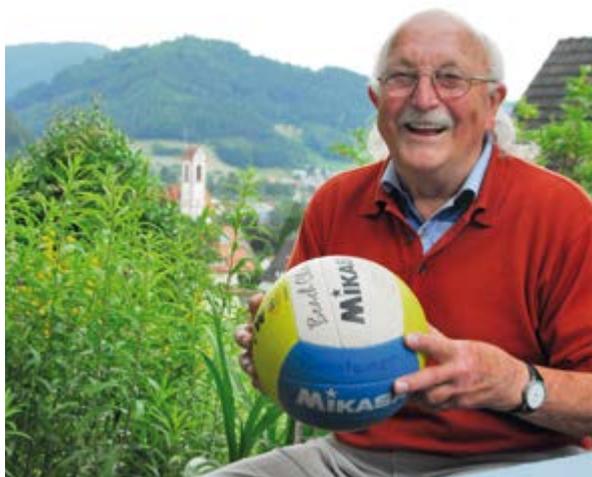
den aus dem Kinzigtal sinnvoll verwendet werden. Unterstützt wurden neben einer Suppenküche, ein Pflegeheim, ein Kindergarten, eine Apotheke und Ländereien zur Produktion von Lebensmitteln. Aber auch kinderreichen Familien wurde z.B. durch den Kauf einer Kuh geholfen, und Einzelpersonen finanzierte sie eine dringende Zahnbehandlung.

Karin Mattern war auch kreativ tätig. Sie töpfernte, malte und veröffentlichte zwei Jahre vor ihrem Tod zwei selbst illustrierte Kinderbücher.



Rudi Sälzer

Mit Rudi Sälzer verstarb am 15. Juli eine Hausach Sportlegende - „Mister Volleyball“. Er wuchs in einem kleinen Dorf in der Pfalz auf, studierte in Bonn und Freiburg und kam 1958 als Lehrer für Sport und Biologie an das Gymnasium nach Hausach. Als begeisterter Volleyballspieler trat er dem TV Hausach bei und gründete 1960 die Volleyball-Abteilung. Ab Mitte der 1960er-Jahre spielte er mit seiner Mannschaft regelmäßig um die Südbadische Meisterschaft. 1968 gelang beim vierten Versuch in Saarbrücken der größte sportliche Erfolg: der Aufstieg in die Oberliga Südwest, die damals höchste deutsche Liga. Viele Jahre feierten die Hausacher Volleyballer mit Motivationskünstler Rudi Sälzer große Erfolge. Spiele gegen ausländische Teams aus Jugoslawien und Tschechien wurden in der proppenvollen Halle als große Sportereignisse gefeiert. Für seine Verdienste um die Entwicklung des TV Hausach und besonders dem Volleyballsport wurde er 1992 zum Ehrenmitglied des Turnvereins ernannt.



Der „Positivmensch“ Rudi Sälzer. Das Foto entstand anlässlich des 50. Geburtstags „seiner“ Volleyballabteilung.

Rudi Sälzer war ein Familienmensch, fürsorglich, verlässlich, fröhlich und mit Lebensmut. Zehn Jahre pflegte er seine Frau Henny, die im Oktober 2019 verstarb und der er nun nachfolgte. In Hausach wird er als große Sportlegende und als ebenso großer Menschenfreund weiterleben.

Ludwig Zeller

Nach Otto Heinrich Kieninger, Rudi Sälzer und Michael Fritz verstarb mit Ludwig Zeller in diesem Jahr der vierte Pädagoge und dritte Direktor des Robert-Gerwig-Gymnasiums.

1931 in Tengen/Hegau geboren studierte Ludwig Zeller nach dem Abitur 1951 die Fächer Biologie, Chemie und Geografie auf Lehramt. Nach dem Referendariat trat er 1960 im Hausacher Gymnasium seine erste Stelle als Lehrer an. Im gleichen Jahr feierte er mit seiner Frau Erika Hochzeit, aus der Ehe gingen die beiden Kinder Barbara und Christoph hervor.

Ludwig Zeller wurde 1970 zum Studiendirektor und 1979 zum Schulleiter des Hausacher Gymnasiums ernannt. 14 Jahre prägte er die Entwicklung der Schule und zum Ende des Schuljahrs 1992/93 ging er aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in Pension.

Schon 1957 war er der CDU beigetreten, und 1975 wurde er in den Hausacher Stadtrat gewählt. Um sich auf das Amt des Schulleiters konzentrieren zu können, zog er sich 1984 aus der Kommunalpolitik zurück.



Ludwig Zeller war 33 Jahre Lehrer am Hausacher Gymnasium, davon 14 Jahre als Schulleiter

Über 30 Jahre spielte er in der katholischen Kirche in Gutach die Orgel, und auch in der Hausacher Dorfkirche begleitete er oftmals Trauergottesdienste.

In diesem Jahr hätten Ludwig und Erika Zeller die diamantene Hochzeit feiern können. Die Krebserkrankung, gegen die er seit 2004 ankämpfte, verhinderte, dass Familie Zeller dieses seltene Fest gemeinsam feiern konnten.

In den letzten Jahren stand bei der traditionellen **Neujahrsserenade** des Historischen Vereins immer eine in Hausach vertretene Nationalität im Mittelpunkt. Da keine Gruppe von Mitbürgern mit ausländischen Wurzeln gefunden wurde, waren die sogenannten Rauhnächte (Nächte zwischen Weihnachten und Dreikönig) das Thema. Bürgermeister Wolfgang Hermann ging in seiner Ansprache auf die wichtigsten Ereignisse des abgelaufenen Jahres ein und informierte die Besucher über die geplanten Projekte im Jahr 2020.

Zusammen mit der Architektenkammer Baden-Württemberg hat der Ortenaukreis den Wettbewerb „**Beispielhaftes Bauen 2014 bis 2020**“ ausgeschrieben. 111 Objekte wurden eingereicht, von denen 31 in die engere Wahl kamen. Von diesen wurden 25 prämiert, darunter unser Kinzigtalbad der Lehmann Architekten Offenburg. Die Jury schrieb in ihrer Begründung unter anderem: „Das interkommunale Schwarzwaldbad wurde in seiner Ursprungsform beibehalten und durch weitere Bereiche wie Sauna und Wellness sowie mehrere

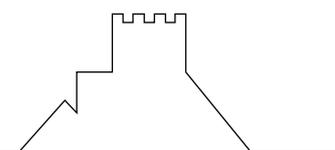
Außenbecken ergänzt. Einzigartig ist die betonende Holzfassade, die den Altbau mit dem Neubau verbindet und das gesamte Objekt umspannt.

Im Jahr 2001 wurde die **badenova AG & Co. KG** gegründet. In den folgenden Jahren traten insgesamt 98 Gesellschafter bei - einer war die **Stadt Hausach** mit einem Kommanditanteil und einer stillen Beteiligung von jeweils 100.000 EUR. Da die Energiebehörde Baden-Württemberg diese stillen Gesellschaften nicht mehr akzeptierte, beschloss der Gemeinderat in seiner Novembersitzung die stille Beteiligung umzuwandeln und damit den Kommanditanteil zu erhöhen.

Seit 2003 gibt die Stadt Hausach gemeinsam mit der Gemeinde Gutach und der Stadt Hornberg das **Amtliche Nachrichtenblatt** heraus. Die Verteilung an die Bevölkerung erfolgte bisher kostenlos, die Stadt Hausach beteiligte sich an den Kosten für die Austräger und die Postzustellung in den Außenbereichen.



Das Kinzigtalbad war eines der ausgezeichneten Objekte beim Wettbewerb „Beispielhaftes Bauen“.



Aufgrund gestiegener Kosten kündigte die Reiff ANB VERLAGSGESELLSCHAFT den Vertrag, und der Gemeinderat musste zwischen drei Alternativen entscheiden: Übernimmt die Stadt die Kosten komplett (EUR 38.560 pro Jahr), organisiert die Stadt die Verteilung selbst oder wird auf ein bezahltes Abo-Modell umgestellt (ca. 18 EUR pro Jahr)? Der Gemeinderat beschloss einstimmig, ab 1. Januar 2021 das Modell drei einzuführen.

Seit 50 Jahren hat die Stadt Hausach ihr „**Goldenes Buch**“. Prominente aus Politik, Kunst, Kultur und Sport, aber auch bekannte Hausacher haben sich darin verewigt. Der erste Eintrag stammt von den weltberühmten Don Kosaken und ihrem Dirigenten Serge Jaroff, die 1970 ihren Auftritt in Hausach hatten. Auch Schriftsteller Martin Walser, der 2003 den LeseLenz besuchte, trug sich ein. Ebenso wurden historische Ereignisse festgehalten so die Eingliederung Einbachs im Jahre 1971, die Eröffnung des Hallenbads 1984, der Tunnelanschlag 1991 und die Freigabe des Sommerbergtunnels 1999. Ab dem Jahre 2004 übernahm Helmut Hacker die künstlerische Gestaltung und verfasste die Einträge in Frakturschrift.

Der **Sommerberg-Tunnel besteht jetzt seit 25 Jahren**. Am 15. Dezember 1995 wurde er mit viel politischer Prominenz eingeweiht. Unter den Gästen befanden sich unter andren Bundesverkehrsminister Matthias Wissmann, Landesverkehrsminister Hermann Schaufler, mehrere Bundes- und Landtagsabgeordnete sowie viele Kommunalpolitiker. Eigentlich sollte er im Herbst 2021 saniert werden (Bau des Fluchtsollens). Das bedeutet: Vollsperrung für acht bis zehn Monate, und der Verkehr muss sich durch Hausach quälen. Da jedoch die Groß-

baustelle „Neubau B“ der Graf-Heinrich-Schule die Ortsdurchfahrt behindert, wird der Termin ein weiteres Mal verschoben, voraussichtlich ins Jahr 2022.

„Was lange währt, wird endlich gut“ - im November wurde die **Ampelanlage beim Seniorenzentrum** in Betrieb genommen. Schon oft vom Gemeinderat gefordert und bei mehreren Verkehrsschauen Thema, konnte der Wunsch vieler Fußgänger aus dem Bereich Hausach-West nun realisiert werden. Mit dieser Maßnahme wurde die Verkehrssicherheit vor allem für die Senioren und Kinder enorm verbessert.



Rechtzeitig zur Eröffnung des EDEKA-Markts wurde die Ampel beim Seniorenzentrum fertig.

Das Gebäude „Am Hinteren Bahnhof 31“ diente als **Obdachlosenunterkunft** und als **Jugendhaus**. Da die Unterbringung dieser beiden Personengruppen in einem Gebäude nicht gerade ideal ist, beschloss der Gemeinderat, sie zu trennen. Die von Obdachlosigkeit bedrohten werden dort verbleiben, für die Jugendlichen wird nach einer neuen Lösung gesucht.

„Wenn wir schon nicht Fußballspielen können, dann machen wir uns auf andere Art und Weise nützlich“ – nach diesem



Abwechslung beim Arbeitseinsatz: Bürgermeister Wolfgang Hermann (Vierter von links) besucht die „Arbeiter vom Sportverein“.

Motto handelten im Sommer Aktive (von der Jugend bis zu den Alten Herren) des SV Hausach und erneuerten das **Geländer rund um das Stadion**. Immer an den Samstagen im Juni und Juli waren meistens um die 25 „Handwerker“ im Einsatz und haben geschliffen und geschmirgelt, grundiert und den Decklack aufgebracht. Bei einem Besuch bedankte sich Bürgermeister Wolfgang Hermann bei der Truppe und versorgte sie mit einem Vesper und Getränken. Für die Erneuerung des Geländers waren 40.000 Euro im Haushalt eingestellt, durch die Aktion der „SV'ler“ verblieben bei der Stadt lediglich die Materialkosten in Höhe von 8.000 Euro!



Am renovierungsbedürftigen Narrensteg scheiden sich die Geister....

Für reichlich Diskussionsstoff sorgte der **„Narrensteg“** bei den Haushaltsberatungen im Gemeinderat, aber auch in der Bevölkerung. Vor fast 50 Jahren gebaut, stehen nun Sanierungsarbeiten in Höhe von rund 200.000 EUR an. Die Meinungen gingen auseinander: Die Befürworter verweisen darauf, dass der Steg der Verkehrssicherheit dient, andere halten zwei Brücken/Stege im Abstand von 100 Metern für Luxus, und die dritte Gruppe plädiert dafür, die Angelegenheit zu verschieben, bis sich die Finanzlage nach Corona wieder verbessert hat.

Lange war es nicht sicher (Corona), ob das **Sommerferienprogramm**, das erstmals vom Kultur- und Tourismusbüro organisiert wurde, und die **Kinder-Ferienbetreuung** überhaupt stattfinden können. Die Konzepte, die Leiter Hartmut Martin und Sozialarbeiter Klaus Zapf für jede einzelne Veranstaltung erstellten, waren klug ausgearbeitet und gewährten einen reibungslosen Ablauf, aber erschwerend waren die Schulbaustellen und die Ein-

schränkungen auf dem Außengelände. Das abwechslungsreiche Programm bot Angebote für alle Interessen, und die Nachfrage war teilweise so groß, dass Zusatztermine eingeschoben werden mussten.

Seit vielen Jahren lädt die Stadt Hausach alle ehrenamtlich engagierten Bürger zu einem „**Dankeschön-Abend**“ ein, seit 2018 darin eingebunden die Sportlehrerung. Leider fiel auch diese Veranstaltung der Corona-Pandemie zum Opfer. Als Entschädigung erhielten rund 200 Hausacher kurz vor Weihnachten einen Brief von Bürgermeister Wolfgang Hermann mit einem Herzgutschein. Damit bedankte er sich bei allen, „...die mit dazu beigetragen haben, dass unsere Stadt liebens- und lebenswert, bunt und lebendig ist und bleibt.“

Ein dringendes Problem im gesamten Schwarzwald ist die Offenhaltung der Landschaft. Um dieses in den Griff zu bekommen, erstellen Kommunen ein sogenanntes **Mindestflurkonzept**. Darin wird geplant, welche Flächen offengehalten werden sollen, welche eventuell noch aufgeforstet werden können und wo eine Renaturierung möglich wäre.

Mitte Oktober traf sich unter der Leitung von Bürgermeister Wolfgang Hermann ein Begleitarbeitskreis, bestehend aus sechs Gemeinderäten (die meisten von ihnen selbst Landwirte), Vertretern von Behörden und Roland Klink vom Büro Klink Landschaftsökologie (Freiburg) zur Festlegung des weiteren Vorgehens. Bei einer Bestandsaufnahme sollen alle 64 Hausacher Haupt- und Nebenerwerbslandwirte befragt werden, die Antworten sind dann wichtige Grundlagen für das Mindestflurkonzept. Obwohl das nur rechtlich unverbindliche Vorschläge unterbreitet, hat es den Vorteil, dadurch deutlich höhere Fördermittel zu bekommen.

Vor der Bezirksstelle in den Brachfeldern hat das **E-Werk Mittelbaden** eine neue **Schnellladesäule für E-Autos** in Betrieb genommen. Um die Ladestation nutzen zu können, muss das zu ladende Fahrzeug mit einem „Combined Charging System (CCS) Combo 2“ ausgestattet sein.

Zum Laden des Fahrzeugs gibt es drei Möglichkeiten: das Ad-hoc-Laden (ohne Ladekarte und Vertrag), mit der Smartphone-App (der Ladevorgang kann direkt gestartet und abgerechnet werden) sowie mit einer beliebigen RFID-Ladekarte oder Smartphone-App eines Partners aus dem europäischen Roaming-Netzwerk „Hubject/Intercharge“.



Die Schnell-Ladestation beim E-Werk Mittelbaden.

In der letzten Ausgabe des „Burgblick“ haben wir bereits über das Problem behindertengerechter **Bahnhof Hausach** berichtet. Im März wurde Bürgermeister Hermann vom Landes-Verkehrsministerium darüber informiert, dass der Bund



Sie sieht gut aus, die Bahnbrücke beim Kreisverkehr. Bei dieser Bauzeit konnte man das auch erwarten...

ein neues Programm zur beschleunigten Herstellung der Barrierefreiheit kleinerer Schienenverkehrsstationen plant. Da das Land Hausach in die Bedarfsplanung mit aufgenommen hat, zeigt sich nun ein Silberstreif am Horizont.

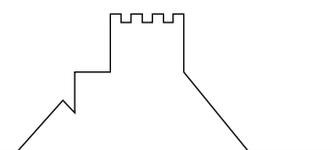
Auch die „unendliche Geschichte - Bahnbrücke“ in Hausachs Westen beim Kreisverkehr konnte abgeschlossen werden. Statt im November 2018 wurde sie nun an Ostern 2020 beendet.

In seinem Testament hat der Hausacher „Malerpoet“ Eugen Falk-Breitenbach verfügt, dass die Stadt Hausach sein **Molerhiisle** erbt, dass darin nichts verändert werden darf und dass Testamentsvollstrecker darüber zu wachen haben. Bei der letzten Beschau diskutierte das Gremium über die Zukunft des Kleinods. Mit Zustimmung des Landrats könnte die Stadt von ihrer Verpflichtung entbunden werden und einen künftigen Verwendungszweck festlegen. Die endgültige Entscheidung trifft dann der Gemeinderat.

Auch die **Mediathek** musste auf Corona reagieren: Ab April gab es die „kontaktlose Ausleihe“. An drei Werktag-Nachmittagen und am Samstagvormittag konnten Leseratten die per Internet oder telefonisch bestellten Bücher unter Einhaltung der Corona-Regeln abholen. Dieses An-



Die derzeitigen Testamentsvollstrecker des Molerhiisles (von links): Bürgermeister Wolfgang Herrmann, Gemeinderat Udo Prange, der Vorsitzende des Historischen Vereins Hubert Maier-Knapp und Alt-Bürgermeister Manfred Wöhrle.



gebot war mehr als nur eine Notlösung, denn fast 51.000 Medien insgesamt wurden ausgeliehen. Auffallend dabei, dass nur etwas mehr als die Hälfte der Nutzer aus Hausach kommen. Die restlichen 43 Prozent kommen aus dem Raum Bad Rippoldsau-Schapbach, Schiltach, Hornberg, Zell a.H. Rekordhalter war der erst achtjährige Marcel da Costa Mira mit 473 Ausleihen



Das Holzhaus der Familie Moriz war nach dem Brand leider nicht mehr bewohnbar.

Ein **Großbrand**, vermutlich durch technischen Defekt, zerstörte am 1. April das **Haus Moriz** in der Seilergasse komplett. Über 60 Feuerwehrleute aus Hausach, Wolfach, Biberach, Lahr und Triberg kämpften gegen die Flammen an, aber das Gebäude war nicht mehr zu retten. In den schmalen Gassen und der engen Bebauung der Altstadt konnte ein Übergreifen auf Nachbargebäude aber zum

Glück verhindert werden. Die Stadt richtete Spendenkonten ein und rief die Hausacher Bevölkerung zur Solidarität mit der brandgeschädigten Familie auf.

Es scheint, dass sich Störche in Hausach wohl fühlen. Denn zwei Jahre, nachdem



Hans Georg Litsche stellte uns freundlicherweise dieses Foto zur Verfügung. Ein „Feind“ machte dem Paar auf dem Rathausdach den Nistplatz streitig.

sich ein Paar auf der Dorfkirche niedergelassen hatte, nisteten zwei weitere auf dem Rathaus und der Stadtkirche. Der Platz beim Gotteshaus war allerdings problematisch, denn er war auf dem Kamin! Weil deshalb die Heizung abgestellt werden musste, blieb von da an die Kirche kalt.

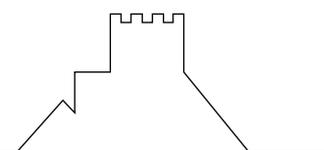
Ein **Hundehasser** treibt derzeit in Hausach sein Unwesen. Bereits im vergangenen Jahr wurden beim Schwimmbad Giftköder ausgelegt. Im März fraßen Hunde bei der Tannenwaldhalle mit Schrauben präparierte Köder; ein Tier musste notoperiert werden. Damit nicht genug: Im Mai fand man an der Straße Hinterer Bahnhof zwischen der „Eiche“ und Neumayer Tekfor mit Schrauben präparierte Würststücke. Von Kinzigtäler Tierfreunden und der Tierschutzorganisation Peta wurden insgesamt 2.500 Euro für Hinweise, die zur Ergreifung des Täters führen, ausgesetzt. Genau so wenig Verständnis kann man für Zeitgenossen haben, die in der Stadt-

kirche ihr Unwesen trieben. Diese Vandalen hinterließen Fußabdrücke auf dem Altar, Kerzen und Opferlichter wurden verschmiert und Wachs auf die Kirchenbänke geschüttet. Bleibt zu hoffen, dass diesen Spezies bald das Handwerk gelegt werden kann.

Zum Schluss noch eine erfreuliche Nachricht. Auf Antrag übernimmt der **Bundespräsident** für das siebte Kind einer Familie die **Ehrenpatenschaft**. Diese hat in erster Linie symbolischen Charakter und bringt die besondere Verpflichtung des Staats für kinderreiche Familien zum Ausdruck. Bürgermeister Wolfgang Hermann überreichte die von Bundespräsident Frank Walter Steinmeier unterzeichnete Urkunde und das Patengeschenk (500 Euro) kurz vor Weihnachten an **Erik Simon Hofferberg** und seinen Eltern Nadja und Andrej, außerdem einen Anne-Maier-Bären und für die Geschwister etwas Süßes zum Naschen.



Die Familie Hofferberg (von links): Adrian, Maja, Fabian, Mama Nadja, die Hauptperson Erik Simon, Papa Andrej und Daria (auf dem Foto fehlen die Kinder Michelle und Jana).



Hausach vor 50 Jahren

In Auszügen geben wir Ihnen den Rückblick auf das Jahr 1970 wieder, den unser alter Freund Helmut Selter damals erstellt hat.

Blicken wir zum Brandenkopf, dann stellen wir eine Veränderung fest: Im zu Ende gehenden Jahr wurde dort ein neuer Fernsehurm errichtet, neben dem sich der Aussichtsturm recht klein ausmacht. Derzeit ist er der höchste Turm des Schwarzwaldes.

Am Eingang des Einbachtals hat sich das Baugebiet Hegerfeld weiter vergrößert und in der derzeitigen Planung ist es nun nahezu verbaut. Aber für die Zukunft sind in diesem Bereich weitere Veränderungen vorgesehen; Veränderungen die einer weiteren Vergrößerung unserer Heimatstadt dienen. Nach der nun abgeschlossenen Planung wird im kommenden Jahr mit der Bebauung entlang der Kinzig, etwa entlang des alten Fronau- oder Rutschladenswegs, gebaut werden. In diesem Bereich sind die verschiedensten Hausformen vorgesehen, und nach der Planung werden hier einmal zusätzlich 700 Bewohner Wohnraum finden. Nach diesem Plan ist das Gebiet entlang der Kinzig und entlang des Bahndamms als Erholungsgebiet vorgesehen.

Blicken wir vom Schloßberg in Richtung Westen, so liegt unter uns die alte Dorfkirche, ein Symbol des mittleren Kinzigtales. An ihr wurde das ganze Jahr über gearbeitet. Nach dem Urteil der Fachleute konnten dabei bedeutende Fresken freigelegt werden, die sich bisher unter dem nüchternen Kalk befanden. Selbstverständlich gehen, nicht zuletzt auch durch diese bedeutenden Entdeckungen, die Arbeiten an dieser Kirche langsam vorwärts; doch nach der endgültigen Restaurierung wird sich ein Gotteshaus zeigen, das der Nachwelt zu erhalten sich lohnte.

Der im Schatten der Dorfkirche liegende Friedhof ist zwischenzeitlich zu klein geworden, weshalb über dem Hauserbach, auf der Wiese zum Bühlbauer, derzeit ein neuer Friedhof angelegt wird.

Weiter westwärts, beim Hechtsberg, wurde das dort bestehende Industrie- und Gewerbegebiet weiter vergrößert. Im zurückliegenden Jahr wurden dort zwei neue Betriebe angesiedelt. Betriebe, die stark an den Kraftverkehr gebunden sind. In einer der letzten Sitzungen des Gemeinderates wurde beschlossen, daß dieses Gebiet auch nach Osten erweitert werden soll.

Im Bereich des Exerzierplatzes und der Neumatte werden in diesem Jahr die Tiefbrunnen-Bohrungen durchgeführt, deren Brunnen die Grundlage für die künftige Wasserversorgung bilden sollen. Nachdem die alte Wasserversorgungsanlage noch aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg stammt, war es höchste Zeit, hier eine Verbesserung durchzuführen. Durch die Inangriffnahme dieses Projektes, das schon wegen der weiteren Entwicklung dringend notwendig war, denn ohne eine neue Wasserversorgung wäre eine weitere Bautätigkeit von der zuständigen Behörde nicht mehr genehmigt worden, werden nun im Verlauf der kommenden Jahre bedeutende Mittel „im Boden versteckt“ werden müssen. Für das kommende Jahr ist die Erstellung des Pumpenhauses und die Verlegung der Förderrohre zum neuen Hochbehälter im Bereich des Kreuzberges vorgesehen.

Dazwischen liegt das Gebiet Hausach-West, ein Gebiet, das ebenfalls in der Planung ist. Künftig wird dieser Bereich zwischen der Meistergasse und dem Hauserbach einschließlich des Dietersbachs das neue Wohngebiet Hausachs sein.

Blicken wir vom Schloßberg zum Kreuzberg, so überschauen wir das künftige Naherholungsgebiet. Nach den neuesten Planungen sollen Kreuzberg und Schloßberg durch einen neuen Waldweg erschlossen werden, der vom Dietersbach ausgehend, wieder in den Dietersbach zurückführt. Im Wald verstreut sollen Sitzgruppen angeordnet werden, die den Erholungssuchenden und der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Der neue, in der Planung befindliche Weg soll zugleich als Panoramaweg dienen.

Blicken wir über unseren Heimatort nach Osten, so liegt im Bereich des Tannenwaldes ein modernes Stadion mit einer Turnhalle, die zusammen mit der bisherigen Turnhalle im Schulzentrum allen Anforderungen gerecht werden. Weiter entsteht unterhalb des Bierkellers das Clubhaus des Sportvereins mit einer Gaststätte, die, so hoffen die Verantwortlichen des Sportvereins, recht bald im neuen Jahr die Pforten öffnen kann. Der Name dieser neuen Gaststätte wurde mit „Waldhorn“ bereits festgelegt.

Recht bedeutend sind die Erweiterungen der Industriebetriebe in diesem Bereich. Die bedeutendsten erfuhr die Firma Erich Neumayer, die derzeit Hallen auf einem Ausmaß von 10.000 qm erstellt. Auch durch die Firmen Hengstler und Mannesmann wurden und werden weitere Werks- und Lagerhallen erstellt. Recht gut war im zurückliegenden Jahr die Beschäftigungslage in allen heimischen Betrieben. Bedingt durch den Arbeitskräftemangel wurden wesentliche Rationalisierungsmaßnahmen durchgeführt, die dazu dienten, daß weiterhin die Produkte der heimischen Industrie in die Welt hinaus gehen können.

Wir hoffen, daß der diesjährige Heimatbrief Euch, liebe Hausacher in der Fremde in guter Gesundheit erreicht, und daß Euch im kommenden Jahr eine gute Gesundheit und der Friede erhalten bleiben mögen.

Ihr Helmut Selter



Das „Waldhorn“, die neue Hausacher Stadiongaststätte.

Trotz Corona haben uns wieder viele Spender (vor allem private) unterstützt. Bei allen bedanken wir uns herzlich. Dank ihrer Hilfe ist es möglich, dass der „Burgblick“ in dieser Form erscheinen kann.

- Martin Armbruster, Höhengasthaus Käppelhof, Hausach
- Ludwina Brinskelle, New York / USA
- DITTER PLASTIC GmbH + Co. KG, Haslach i.K.
- Renate Egger, St. Florian bei Linz / Österreich
- Georg Eisele, Breisach
- Fleig Versorgungstechnik GmbH, Hausach
- Barbara Gutmann, Gasthaus „Ratskeller“ Hausach
- Renate + Helmut Hässner, Waldbüttelbrunn
- Hiller Elektrotechnik GmbH, Hausach
- Manfred Kienzle, Bürgermeister a.D., Hausach
- Rüdiger Klausmann, Bogotá / Kolumbien
- Hildegard Kromer, Hausach
- Karl + Annie Krug, Köln
- Hans-Georg Litsche, Hausach
- Klaus-Jürgen Loose, Karlsruhe
- Angelika Reichert, Karlsruhe
- Elisabeth Riegel, Köln
- Peter Schäfer, Trossingen
- Hermann + Walburga Schmid, Hausach
- Rüdiger Schmid, Calgary / Canada
- Anna + Johann Schmider, Philippsburg
- Bernhard Schmider, Bradford ON, Canada
- Schoch Edelstahl GmbH, Hausach
- Sparkasse Kinzigtal, Haslach i.K.
- Karl Streit GmbH & Co. KG, Sägewerk, Hausach
- Volksbank Mittlerer Schwarzwald EG, Wolfach
- Karl Winterer, Offenburg
- Manfred Wöhrle, Bürgermeister a.D., Hausach

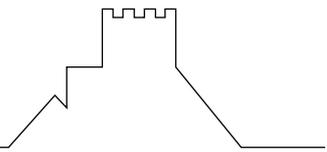
Ein Dankeschön aber auch allen anonymen Spendern, die an den Ausgabestellen die aufgestellten Sparschweine füttern. Besonders dem großzügigen Unterstützer, der schon seit mehreren Jahren ins „Volksbank-Schwein“ einen „50er“ reinwirft!

Falls auch Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Konto: Stadtkasse Hausach
Verwendungszweck: Spende Burgblick

Sparkasse Haslach-Zell
IBAN: DE96 6645 1548 0000 0951 68
BIC: SOLADES1HAL

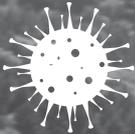
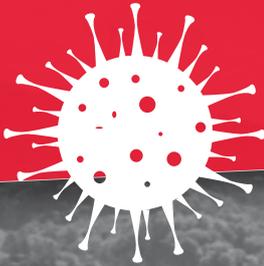
Volksbank Mittlerer Schwarzwald eG
IBAN: DE29 6649 2700 0000 0046 00
BIC: GENODE61KZT



ABC



ABGESAGT



ABGESAGT